

PSYCHOWISSENSCHAFTLICHE GRENZGEBIETE

Ausgesuchte Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen psychowissenschaftlicher Forschung

Herausgeber: Rolf Linnemann (Dipl.-Ing.) * Steinweg 3b * 32108 Bad Salzuflen * Telefon: (05222) 6558

Internet: <http://www.psychowissenschaften.de>

E-mail: RoLi@psygrenz.de



Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler

Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen

Werner Schiebeler, Diplomphysiker, Prof. Dr. rer. nat., geboren 1923 in Bremen. Studium der Physik in Göttingen und 1955 Promotion mit einer Arbeit am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung in Göttingen. Von 1955-1965 Tätigkeit in der Elektroindustrie bei der Firma Standard-Elektrik-Lorenz A.G. in Pforzheim, davon sieben Jahre als Leiter einer Entwicklungsabteilung für elektronische Fernschreibtechnik. Ab 1965 Dozent für Physik und Elektronik an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule in Ravensburg, der heutigen Fachhochschule Ravensburg-Weingarten. 1971 Ernennung zum Professor und 1983 der Eintritt in den Ruhestand. Neben den naturwissenschaftlich-technischen Lehrfächern vertrat er seit 1969 in regelmäßigen Sondervorlesungen an der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten auch das Lehrgebiet Parapsychologie und Parapsychophysik und setzt dies auch in den kommenden Jahren fort.

Der Autor veröffentlichte zahlreiche Zeitschriftenartikel, sowie Broschüren und vier Bücher über die verschiedensten parapsychologischen Themen. Daneben erschienen über das Institut für den wissenschaftlichen Film in Göttingen von ihm zwei Filme über „Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen“. Hierfür erhielt er 1974 von der Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica den „Ernesto Bozzano-Preis“ und 1988 den „1. Schweizer Preis“ von der Schweizerischen Stiftung für Parapsychologie.

1. Über das Werk und die Filme

Auf den Philippinen üben Heiler christlich-spiritistischer Gemeinden die paranormale Heilung von Körperschäden und Krankheiten aus. Neben der *Gebetsheilung*, dem *Auflegen der Hände* und gewissen *Formen der Naturheilkunde* sind *quasichirurgische Behandlungsmethoden* entwickelt worden, die in blutigen Eingriffen in den vorher äußerlich intakten Körper des Patienten bestehen. Hierbei wird der Körper nicht mit dem Messer eröffnet, sondern die Eröffnung geschieht durch knetende Bewegung mit den bloßen Händen, oder bei einem Heiler nur mittels einer Fingerbewegung durch die Luft. Dabei werden die Patienten nicht narkotisiert, empfinden aber trotzdem keine oder nur erträgliche Schmerzen. Die durch die Hände des Heilers erzeugte Wunde schließt sich im allgemeinen nach Entfernung der Hände von selbst, ohne daß eine Narbe sichtbar bleibt.

Die vorliegende Abhandlung entstand als Ergebnis von Filmaufnahmen, die während zweier Studienreisen auf die Philippinen im Februar/März 1973 und im Februar 1980 unter Leitung von Prof. Dr. W. Schiebeler vorgenommen wurden.

Die Reisegruppe bestand aus:

1. Prof. Dr. W. Schiebeler (Leitung), Fachhochschule Ravensburg, FB Physikalische Technik.
2. Prof. Dipl.-Ing. B. Kirchgäßner, Fachhochschule Ravensburg.
3. Dr. H. Naegeli, Arzt, Schweizer Parapsychologische Gesellschaft, Zürich
4. Katharina Nager, Schweizer Parapsychologische Gesellschaft, Zürich
5. Dipl. Ing. Manfred Kraus, Fachhochschule Ravensburg.

Die Filme wurden 1974 und 1981 durch das *Institut für den Wissenschaftlichen Film*, Göttingen (Direktor: Prof. Dr. Ing. G. Wolf), veröffentlicht. Es sind Farbfilm 16 mm mit Magnetton in deutscher und Lichtton in englischer Sprache, Länge rund 500 m, Vorfuhrdauer 46 Minuten bzw. 48 Minuten, bei einer Vorfuhrgeschwindigkeit von 24 Bildern/sec. Die Filme sind auch als Videokopie über das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Nonnenstieg 72, D-37075 Göttingen, ausleihbar und für wissenschaftliche Verwendungszwecke auch käuflich. Alle kommerziellen Filmrechte liegen beim Verfasser Prof. Dr. W. Schiebeler.

Der erste Film wurde auf dem 6. *Internationalen Parapsychologischen Kongreß* der Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica in Genua unter der Präsidentschaft von Ing. Ettore Mengoli am 09. Juni 1974 als bester parapsychologischer Dokumentarfilm mit dem *Ernesto-Bozzano-Preis* ausgezeichnet. Prof. Ernesto Bozzano (1862-1943) war der bedeutendste italienische Forscher auf dem Gebiet der Parapsychologie. Er verfaßte etwa 25 Bücher und einige hundert Zeitschriftenartikel.

2. Einführung

Von alters her gibt es bei Naturvölkern und Kulturvölkern Heilkundige, die bei Mensch und Tier Krankheiten auf eine Art und Weise behandeln, die von unserer Schulmedizin und auch der bei uns gebräuchlichen Naturheilkunde sehr weit entfernt ist. Sie bedienen sich dabei paranormaler Heilmethoden. Man spricht auch von der sog. "*Geistigen Heilung*". Bei ihr treten Vorgänge zutage, wie sie auch bei anderen paranormalen Geschehnissen beobachtet werden können, teils experimentell ausgelöst, teils spontan auftretend. Man ordnet diese Vorgänge heutzutage der Wissenschaft der Parapsychologie und ihrer Unterdisziplin der Parapsychophysik zu.

Die Parapsychologie ist für den Naturwissenschaftler dadurch besonders interessant, daß in ihrem Erscheinungsbereich Übertragungsformen von Energie und Umwandlung von Materie beobachtet werden, die in der normalen Physik nicht vorkommen. Die paranormale Wandelbarkeit der Materie tritt auch bei extremen Formen der sog. "*Geistigen Heilung*" sichtbar in Erscheinung, wie sie beispielsweise im religiösen Bereich, gelegentlich in Lourdes¹ und anderswo beobachtet werden kann. Es gibt gut untersuchte Fälle, bei denen größere fehlende Knochen- oder Gewebestücke innerhalb von Sekunden ersetzt wurden und große Wunden sich schlossen.

Die in dieser Arbeit beschriebenen und im Film gezeigten Vorgänge setzen zu ihrem vollen Verständnis umfassende Vorkenntnisse der physikalischen Phänomene der Parapsychologie, der Geistigen Heilung in ihren verschiedenen Varianten und der sog. spiritistischen Hypothese² zur Erklärung gewisser parapsychologischer Vorgänge voraus. Wer diese nicht hat oder das ganze Gebiet sowieso für Unsinn hält, wird möglicherweise dem Inhalt dieser Abhandlung und der Filme verständnislos gegenüberstehen oder die gezeigten Vorgänge schlicht für Schwindel und Trick halten. Diese Betrachter und Leser mögen dann das Dargebotene als ein seltsames ethnologisches Geschehen ansehen, das seit Jahrtausenden in ähnlicher Form bei vielen Naturvölkern zu beobachten war und ist.

Bevor die Heiler auf den Philippinen näher behandelt werden, zunächst noch einige allgemeine Betrachtungen zur sog. *Geistigen Heilung*. Wir wollen im folgenden unter der Geistigen Heilung eine Heilung von Körperschäden oder Krankheiten verstehen, bei der keine der üblichen Heilmethoden angewendet wird, die nicht nach bekannter medizinischer Erfahrung verläuft und die auch nicht nur durch Suggestion oder Autosuggestion erklärbar ist. Statt dessen tritt bei einer solchen Heilung der Geist eines menschlichen Heilers oder des Patienten oder einer nicht irdischen Persönlichkeit aktiv in Tätigkeit und bewirkt bei erfolgreichen Fällen oft in kurzer Zeit eine vollständige oder teilweise Heilung der Krankheit. Wie diese Einwirkung physikalisch stattfindet, ist unbekannt, ebenso ob weitere Faktoren von Bedeutung und Wichtigkeit sind. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint es jedoch von Vorteil – wenn auch nicht unbedingt erforderlich – zu sein, wenn der Patient der Geistigen Heilung aufgeschlossen gegenübersteht, wenn er sie für möglich hält, wenn er selbst mitarbeitet, wenn er also durch Autosuggestion ein zusätzliches Heilungsgeschehen in Gang setzt. Grundsätzlich ist das aber nicht erforderlich.

- *Die Geistige Heilung gelingt auch bei Säuglingen, Tieren und Menschen, die überhaupt nicht wissen, daß sie dieser Behandlungsmethode unterworfen werden.*

Ich kenne z. B. eine Ärztin aus dem Rheinland, die bei schwierigen Fällen, in denen sie mit ihrer eigenen Therapie nicht recht voran kam, ohne Wissen der Patienten telefonisch den englischen Heiler *Harry Edwards*³ einschaltete und dann oftmals eine ganz plötzliche Wende im Krankheitsgeschehen feststellen konnte. Ich weiß natürlich, daß man sehr viel gegen diese subjektiven Beobachtungen der Ärztin einwenden kann. Aber diese Einwendungen lassen sich, wenn keine Reihenversuche und vergleichenden Versuche vorliegen, auch gegen jedes Medikament vorbringen. Daher sollte man die Beobachtungen der Ärztin nicht kommentarlos vom Tisch wischen, sondern sie höchstens zum Anlaß nehmen, das Phänomen genauer zu untersuchen.

¹ Siehe dazu Literaturangaben 5; 19; 23

² Siehe dazu Literaturangaben 16; 17

³ Siehe dazu Literaturangabe 3

Die Geistige Heilung ist so gut wie ausschließlich im religiösen Bereich angesiedelt, also dort, wo man das Hereinwirken außerirdischer oder göttlicher Kräfte annimmt oder zumindest für möglich hält. Bei antiken Völkern oder heutigen Naturvölkern⁴ befaßt sich der Priester oft zugleich auch mit der Krankenbehandlung auf naturheilkundliche und paranormale Weise. Besonders ausgeprägt ist das bei den Völkern, die der Religionsform des sog. *Schamanismus* angehören. Der Schamanismus ist eine betont spiritistische Religion, die ein unmittelbares Fortleben des Menschen nach dem irdischen Tode annimmt und den Verkehr mit verstorbenen Stammesangehörigen, Naturgeistern und Stammesgottheiten praktiziert. Der Mittler ist dabei der Schamane, ein durch Berufung Auserwählter, der Zutritt zu einem Bereich des Heiligen hat, der für die übrigen Mitglieder der Gemeinschaft unzugänglich ist. In unserer europäischen Terminologie müssen wir heute sagen, daß der Schamane paranormal begabt ist. Parapsychologisch nicht vorgebildete Völkerkundler haben dagegen häufig von Neuropathie, arktischer Hysterie, Epilepsie usw. gesprochen.⁵

- *Der Schamanismus ist die Religionsform der Völker Zentral- und Nordasiens. Er kommt aber auch bei Völkern Nord- und Südamerikas, Südostasiens und Ozeaniens vor.*

Der Schamane, aber auch der Mediziner und Priester nichtschamanischer Religion z. B. in Afrika, bedient sich bei der Krankenbehandlung paranormaler Praktiken, im Volksmund gemeinhin Magie genannt. Das befähigt ihn oft, eine Heilung herbeizuführen, wie es der westliche Mediziner manchmal gar nicht oder nicht so schnell oder nur mit Medikamenten kann. So gelingt z. B. gelegentlich das unmittelbare sofortige Zusammenheilen gebrochener Gliedmaßen ohne Schienung.⁶ Oder die sofortige Heilung bei Biß durch tödlich wirkende Giftschlangen⁷, selbstverständlich ohne Serumbehandlung. Parallelfälle dazu gibt es aber auch im christlichen⁸ und mohammedanischen Bereich.⁹

Im Urchristentum ist die Krankenbehandlung noch als religiöse Betätigung angesiedelt. So heißt es im Brief des Jakobus:

Jakobus 4, 14: "Ist Jemand unter Euch krank, so lasse er die ältesten der Gemeinde zu sich kommen; diese sollen dann über ihm beten, nachdem sie ihn im Namen des Herrn mit Öl gesalbt haben. Alsdann wird das gläubige Gebet den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm Vergebung zuteil werden."

Die katholische Kirche hat diese Anweisung zum Sakrament der letzten Ölung umgewandelt, zu der ein Lexikon der katholischen Religion sagt: "In der letzten Ölung wird der dem Tode nahe Christ dazu geweiht, daß er in der freiwilligen Darbringung seines Lebens das häufig in der Eucharistie vollzogene Mitopfer mit Christus im eigenen Tod endgültig wahr mache. Wird in diesem Sakrament u. U. auch leibliche Gesundung bewirkt, so hat auch dann Gott das Opfer angenommen, in dem ja das Leben der Entscheidung Gottes überantwortet worden ist." Erst in neuer Zeit hat die katholische Kirche aus diesem geistlichen Beistand für Sterbende durch Umbenennung der Bezeichnung in Krankensalbung auch eine Hilfe für nicht unbedingt Sterbende gemacht.

An sog. Wunderstätten, z. B. in Lourdes in Südfrankreich, treten im katholisch-christlichen Bereich ebenfalls paranormale Heilungen auf, ohne daß hier allerdings ein bestimmter menschlicher Heiler anwesend oder erkennbar ist. Der Anteil der körperlich Geheilten unter den vielen Heilungssuchenden ist zwar gering, aber doch nicht zu vernachlässigen. Interessant ist dabei aber, daß unter den Heilungen ganz bestimmte Krankheiten ausgespart bleiben wie Zuckerkrankheit, schwere Nierenleiden und Krankheiten des Blutsystems. Zuckerkrankheit und Nierenleiden sind aber Krankheiten, die bei philippinischen Heilern relativ häufig geheilt werden.

⁴ Siehe dazu Literaturangabe 1

⁵ Siehe dazu Literaturangabe 4, Seite 33

⁶ Siehe dazu Literaturangabe 1, Seite 204

⁷ Siehe dazu Literaturangabe 1, Seite 202

⁸ Siehe dazu Literaturangaben 5; 8

⁹ Siehe dazu Literaturangabe 15

Sind also in der katholischen Kirche noch Reste einer Geistigen Heilung vorhanden, z. B. auch bei sog. Charismatischen Gemeinschaften, so haben alle evangelischen und reformierten Kirchen nur in Sonderfällen derartiges aufzuweisen.

Dagegen ist die Geistige Heilung in einigen christlichen Sekten und anderen christlichen Randgemeinschaften sehr stark vertreten, z. B. bei der *Christlichen Wissenschaft* und bei allen christlichen spiritistischen oder spiritualistischen Gemeinschaften, die es auf der ganzen Welt gibt. In Europa sind sie sehr stark in England vertreten. Allein London hatte bereits 1965 über 50 spiritualistische Gemeinden. Kleinere Gemeinschaften dieser Art gibt es auch in der Schweiz und in Deutschland. Weiterhin gibt es in Deutschland die christlich geprägte *Deutsche Vereinigung für Geistheilung e.V.* mit Sitz in Bonn am Rhein. Sie verfügt über ein großes Netz von Gebetsheilern und veranstaltet jährlich Seminare zur Entwicklung der Heilfähigkeit.

Die von philippinischen Heilern hervorgerufenen Erscheinungen und Heilungen, die durch die chirurgieähnlichen Vorgänge besonderes Aufsehen erregen, halte ich für echtes paranormales Naturgeschehen und bin der Überzeugung, daß sie in der Regel nicht durch tricktechnische Täuschung hervorgebracht werden. Zu dieser Auffassung bin ich durch drei Reisen auf die Philippinen (1972, 1973 und 1980) gelangt, in deren Verlauf ich eine Vielzahl von sog. Eingriffen und anderen Behandlungsmethoden bei 16 verschiedenen Heilern gesehen habe. Dabei habe ich 16 mm-Filmaufnahmen von über 2000 m Länge gemacht und etwa 200 Dias aufgenommen. Die Filmaufnahmen habe ich eingehend (auch im Standbild) analysiert und auch durch einen schweizerischen Trickexperten begutachten lassen. Weder dieser Trickexperte noch ich konnten Hinweise auf Täuschung entdecken. Das bedeutet natürlich nicht, daß gelegentlich Heiler, wenn sie in Bedrängnis geraten und Phänomene zeigen sollen, die sich gerade nicht einstellen, auch einmal zur Täuschung Zuflucht nehmen. Nur werden sie das nicht gerade vor der laufenden Filmkamera tun. Ich habe es jedenfalls nicht beobachten können.

Weiter habe ich mit vielen Patienten gesprochen, die in einigen Fällen sogar von schweren langjährigen Leiden geheilt wurden.

Eine Reihe von Ärzten und Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen, welche die Heilvorgänge mit eigenen Augen gesehen haben, bestätigten mir ebenfalls, daß sie das Geschehen für echt und nicht für getrickst ansehen.

Trotzdem darf man die "Eingriffe" der philippinischen Heiler, die ja nur in seltenen Fällen echte Eingriffe (z. B. Durchdringung der Bauchdecke) im Sinne unserer westlichen Chirurgie sind, nicht als eine erweiterte Schulmedizin ansehen. Ich halte sie dagegen für Teile einer archaischen Heilkunde, die aus einer anderen Wirkungsebene in unsere Welt hineinwirkt und die nach uns noch unbekannten Naturgesetzen abläuft.

Weil diese Naturgesetze noch nicht Eingang in unsere heutigen Naturwissenschaften gefunden haben, erscheinen vielen Beobachtern diese paranormalen Vorgänge als nicht glaubwürdig. Sie übersehen aber dabei, daß die heute bekannten Naturgesetze nur einen Ausschnitt aus der gesamten Natur wiedergeben und daß nicht alles Schwindel sein muß, was heute noch nicht erklärt werden kann. Daher werden Schlußfolgerungen, die aus dem Vergleich mit der Schulmedizin gezogen werden, häufig falsch sein.

Die Naturwissenschaften aber sind aufgerufen zu erforschen, welche Gesetzmäßigkeiten hinter diesen Heilbehandlungen verborgen sind.

2. Der christliche Spiritismus auf den Philippinen

Die Philippinen sind ein tropisches Reich Südostasiens von mehr als 7.100 Inseln und fast 300.000 Quadratkilometer Fläche im Pazifischen Ozean. Etwa 60 Millionen Einwohner leben auf dem Inselreich und vermehren sich jährlich um eine Million Menschen.



Ureinwohner aus prähistorischer Zeit sind die Neritos, kleinwüchsige Waldbewohner und einfache Jäger. Seit der Neusteinzeit (vor etwa 8.000 Jahren) sind 6 Jahrtausende hindurch Indonesier mongolisch-kaukasischer Abstammung auf dem Seeweg eingewandert. Ihnen folgten ab 200 v. Chr. bis 1.500 n. Chr. malaiische Völkerschaften. Etwa 80 verschiedene Dialekte werden auf den Philippinen gesprochen, von denen sechs besondere Bedeutung haben. Die Bewohner der Philippinen stammen also größtenteils von Völkerschaften ab, die dem Religionskreis des Schamanismus angehören.

Als 1521 der portugiesische Seefahrer *Ferdinand Magellan* die Philippinen im Dienste Spaniens entdeckte und der spanische Admiral *Legaspi* 1565 Cebu und 1571 Manila für seinen König *Philipp II.* eroberte, begann die Christianisierung des größten Teils der philippinischen Bevölkerung, die vorher schon weitgehend islamisiert war. In Manila wurde eine eindrucksvolle Kathedrale erbaut, und ein Denkmal, das *Legaspi* zusammen mit dem spanischen Missionar *Urdaneta* darstellt, steht heute noch in Manila.

Das Christentum wurde im Laufe der Jahrhunderte nicht etwa nur oberflächlich angenommen, sondern verwurzelte sich tief im religiösen Empfinden des Volkes. Ein Rest auf den südlichen Inseln blieb allerdings islamisch. Ende des 19. Jahrhunderts fand durch die Bücher des Franzosen *Allan Kardec* der christliche Spiritismus Eingang in die Kreise der philippinischen Intelligenz. Die Lehren Kardec's besagen u. a., daß der Mensch im Anschluß an seinen irdischen Tod unmittelbar in einer anderen, feinstofflichen Welt weiterlebt und daß zwischen unserer grobstofflichen und dieser feinstofflichen Welt vielfältige Wechselwirkungen und insbesondere ein Nachrichtenaustausch möglich sind.

Die christlich-spiritistischen Gruppen bildeten sich unter der spanischen Herrschaft mangels Religionsfreiheit nur im Geheimen. Erst nach Einführung der Religionsfreiheit durch die Amerikaner wurde 1905 eine gemeinsame Gesellschaft, die *Union Esperitista Cristiana de Filipinas* gegründet. Sie umfaßt heute mehr als 500 Gemeinden im ganzen Land, die ihre Gottesdienste in teils sehr kleinen und bescheidenen Kapellen abhalten, teils aber auch schon über ansehnliche kirchenähnliche Gebäude verfügen. Die sonntäglichen Gottesdienste sind oft von feierlichem Gesang umrahmt. Die religiösen Ansprachen werden teils von leitenden Gemeindemitgliedern gehalten, teils erfolgen sie aber auch als Trance-Rede durch Medien, also durch Menschen, die unter dem Einfluß jenseitiger Wesenheiten sprechen und handeln.

3. Die paranormale Heilung auf den Philippinen (Film Nr. 1)

Manche Glieder der spiritistischen Gemeinden betreiben in großem Maße die Geistige Heilung, d. h. die paranormale Heilung von Körperschäden und Krankheiten. Diese erfolgt sowohl als Bestandteil der Gottesdienste als auch als normale Krankenbehandlung, und zwar im Sinne des Dienstes am Nächsten. Aus dieser Auffassung resultiert auch die Einstellung der Leitung der Union Esperitista Cristiana de Filipinas, daß diese *Behandlung grundsätzlich kostenlos* zu erfolgen habe nach dem Gebot des Neuen Testaments, wo es heißt:

Matthäus 10, 8: "Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus: Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst sollt ihr's auch weitergeben!"

Prof. Tolentino, Bildhauer von Beruf und langjähriger Präsident der Union Esperitista Cristiana, wachte, solange er lebte (gest. 1976), streng darüber, daß Heiler kein Geld verlangten, sondern höchstens freiwillige Gaben zur Bestreitung des Lebensunterhaltes annahmen. Er scheute sich auch nicht, Heiler, die gegen dieses Gebot verstießen, aus der Union auszuschließen. Das führte dann allerdings dazu, daß solche Heiler ihre eigenen Kirchen gründeten.

Bei der auf den Philippinen ausgeübten Geistigen Heilung handelt es sich um Gebetsheilung, Auflegen der Hände und, von einem bestimmten Zeitraum an, um quasichirurgische, d. h. chirurgieähnliche Behandlungsmethoden, die manchmal in blutigen Eingriffen in den vorher äußerlich intakten Körper des Patienten bestehen. Hierbei wird der Körper aber nicht wie in der normalen Chirurgie mit dem Messer eröffnet, sondern diese Eröffnung geschieht entweder durch knetende Bewegungen der bloßen Hände oder bei einem Heiler nur mittels einer Fingerbewegung durch die Luft. Selbst bei tiefgehenden Eingriffen wird der Patient nicht narkotisiert und hat trotzdem nur erträgliche oder gar keine Schmerzen. Es erfolgt keinerlei nennenswerte Desinfektion. Trotzdem werden keine Entzündungen beobachtet. Blutgefäße werden zwar bei den Eingriffen eröffnet, aber nicht durch eine Naht geschlossen oder abgebunden. Trotzdem erfolgen keine erheblichen Blutungen, selbst dann nicht, wenn der Eindruck entsteht, daß stark durchblutete Gewebeteile aus dem Körper des Patienten entfernt werden. Die durch die Hände des Heilers erzeugte Wunde wird nach dem Eingriff nicht vernäht, sondern schließt sich im allgemeinen nach Entfernung der Hände von selbst, ohne daß eine Narbe sichtbar bleibt. Auch während des Eingriffs ist im allgemeinen kein Wundrand im Sinne der normalen Chirurgie wahrnehmbar, weil die Haut und die Gewebeteile des Patienten an den Händen des Heilers eng anliegen und sich sofort schließen, sobald die Hände entfernt werden.



Bild 1: Der Heiler Tony Agpaoa 1971 bei der Entfernung eines Gewebeteils aus dem Leib einer Patientin. Man beachte den kleinen Krümmungsradius der Bauchhaut am Zeigefinger der rechten Hand (Pfeil). Wenn die Haut nur eingedrückt wäre, müßte der Krümmungsradius größer sein. Aufnahme der Heilpraktikerin Sigrun Seutemann.

Bei den Eingriffen wird oft blutiges organisches Gewebe zutage gefördert, und blutige Flüssigkeit wird sichtbar. Die Heiler sind dabei der Auffassung und legen das auch ihren Patienten nahe, daß es sich bei den entfernten Gewebeteilen um Tumore oder krankmachende oder schädliche Stoffe aus ihrem eigenen Körper handelt. Dadurch, daß sie diese für den Kranken sichtbar werden lassen, üben sie auf ihn, neben einer paranormalen Heilwirkung, einen starken zusätzlichen psychischen Reiz zur Gesundung aus. Taschenspielerische Tricks sind nicht erkennbar und lassen sich weitgehend ausschließen. Dafür ist aber die Frage nach der naturwissenschaftlichen, medizinischen und parapsychologischen Natur der Vorgänge um so wichtiger.

Zu untersuchen ist auch die Art der in Erscheinung tretenden Gewebeteile und in welchem Zusammenhang sie mit den zu behandelnden Krankheiten stehen. In welchen Fällen wird der Körper der Heilungssuchenden im Sinne der Schulmedizin wirklich eröffnet?

Die Filme zeigen, daß die Hände der Heiler die Haut und die Bauchdecken der Patienten oft nicht wirklich durchstoßen. Das unter den Händen der Heiler zutage tretende Gewebe und die blutige Flüssigkeit müssen daher nicht notwendigerweise dem Körper des Patienten entstammen. Es kann paranormal, also unsichtbar, von irgendwoher durch unbekannte Kräfte herangebracht worden sein. Man spricht in diesem Zusammenhang von sog. Materialisationen und meint damit das in der Parapsychologie auch sonst bekannte Phänomen, daß vorher nicht wahrnehmbare Materie durch einen paranormalen Vorgang vorübergehend oder dauernd sichtbar und fühlbar wird. Man nennt so etwas auch Apport.

Diese so beschriebene sog. paranormale Chirurgie hat mit der üblichen schulmedizinischen Chirurgie nur eine äußere Ähnlichkeit. Der Wirkungsmechanismus zur Heilung der Krankheiten ist aber wahrscheinlich meist ein anderer. Die medizinische Chirurgie beseitigt mechanisch Krankheitsursachen und stellt dadurch die normale Körperfunktion wieder her. Die paranormale Chirurgie der sog. Geistigen Chirurgen beseitigt dagegen nicht immer mechanisch eine Krankheitsursache, sondern setzt meist einen uns noch unbekannten Heilungsprozeß in Gang, der oft in sehr kurzer Zeit zur teilweisen oder völligen Gesundung führt. Das paranormale chirurgische Geschehen erscheint dabei vom Standpunkt des Schulmediziners aus gesehen, als begleitendes Beiwerk.

Wenn z. B. ein Heiler (*Marcelo Jainar*) mit den bloßen Händen stark sichtbare Krampfadern mit entsprechenden Beschwerden an den Unterschenkeln einer Frau entfernt, diese nach dem Eingriff nicht mehr sichtbar sind, keine Wunde zurückbleibt und auch keine Beschwerden mehr bestehen, dann muß man hier eine gewisse Parallele zu den chirurgischen Maßnahmen eines Arztes sehen, der mechanisch eine Krankheitsursache beseitigt hat. Das gleiche gilt, wenn ein anderer Heiler (*Juan Blance*) mit der bloßen Hand Fibrome und Atherome unter der Haut entfernt, wie es im Film gezeigt wird. Auch das Ziehen von Zähnen durch leichten Fingerdruck gehört zur Alltagstätigkeit eines philippinischen Heilers und bietet Parallelen zur ärztlichen Tätigkeit in der Beseitigung der Krankheitsursachen. Wenn dagegen eine Zuckerkrankheit durch einen quasichirurgischen Eingriff ein indifferentes Gewebeteil aus dem Leib entfernt wird oder bei einer Entzündung des Gallengangssystems in der Leber (Cholangitis) ein daumengroßes Stück Leber entfernt wird (*Agpaao*) und darauf in beiden Fällen sofortige und dauernde subjektive und objektive Heilung der Beschwerden eintritt, wird der Schulmediziner verständnislos daneben stehen. Für ihn erscheinen derartige Eingriffe chirurgisch als sinnlos. Er wird sie höchstens als eindrucksvolle Psychotherapie werten, was sie möglicherweise zur Unterstützung der Behandlung auch sein können.

Man muß aber sagen, daß ein endgültiges Urteil beim heutigen Stande des Wissens nicht möglich ist. Jedoch sind alle Vorgänge, die in den Filmen zu sehen sind, nicht völlig neu und völlig isoliert, sondern sind von der Parapsychologie, der Wissenschaft, die diese Dinge untersucht, auch schon zu früheren Zeiten und an anderen Orten in ähnlichen oder anderen Zusammenhängen als Naturvorgänge beobachtet worden. Übrigens erfolgen die quasichirurgischen Eingriffe der philippinischen Heiler nicht immer nur mit den bloßen Händen, sondern oftmals werden nach Eröffnung des Leibes Pinzetten, Kornzangen, Scheren und Löffel zur weiteren Arbeit zur Hilfe genommen. Alle Geräte sind aber unsterilisiert, und eine Anästhesierung (Schmerzbetäubung) oder Narkotisierung der Patienten erfolgt nie. Weiter fiel mir bei der visuellen und filmischen Beobachtung einer Reihe von Eingriffen auf, daß das entfernte Gewebestück von dem Heiler nicht aus der Tiefe herausgeholt wurde, sondern, allem Anschein nach, von allein aus dem Leib heraus an die Oberfläche des Körpers kam, quasi herauswuchs, und dort entfernt wurde.

4. Die Anfänge der paranormalen Chirurgie auf den Philippinen

Die philippinischen Heiler verfügen nicht über nennenswerte schulmedizinische Kenntnisse. Sie fühlen sich selbst auch nicht als die eigentlich Handelnden, sondern sind der Auffassung, daß sie Werkzeuge und Mittler jenseitiger Mächte und Wesenheiten sind. Sie sprechen dabei von *holy spirits*. Diese sind diejenigen, die sie während ihrer Eingriffe und Heilungsprozeduren leiten, lenken und ihre Hände ansteuern.

Man denke aber nicht, daß auf diese Weise jeder Kranke gesund gemacht werden kann. Wie in der normalen Medizin gibt es auch bei der Geistigen Heilung und der paranormalen Chirurgie zahlreiche Versager. Jedoch zeigt die Geistige Heilung so bedeutsam noch unerforschte Vorgänge, daß diese nach ihrer genauen Erforschung unser naturwissenschaftliches Weltbild in erheblichem Maße erweitern werden.

Die ältesten Heiler, von denen blutige Eingriffe berichtet werden, sind *Francisco Sarmiento* und *E-leuterio Terte*. Beide sind inzwischen verstorben. *Sarmiento* lebte in San Manuel bei Tarlac in der Provinz Pangasinan auf Luzon. Er ist nach eigenen Angaben am 19.10.1901 geboren, war Spiritist seit 1922 und führte quasichirurgische Eingriffe seit 1945 durch. *Terte* lebte zuletzt in San Fabian in der Provinz Pangasinan auf Luzon. Er ist am 25.02.1905 geboren. 1925 heiratete er eine Spiritistin, war selbst zunächst jedoch kein Spiritist. Im Jahre seiner Heirat wurde er sehr krank, konnte aber durch Ärzte keine Hilfe erfahren. Eines Nachts betete er innig um göttliche Hilfe. Darauf hatte er die Vision zweier Engel, die ihm sagten: "Bruder *Terte*, wenn du die Kraft zu Heilung annimmst und du willens bist, anderen Menschen aus Nächstenliebe zu helfen, wirst du am nächsten Morgen gesund sein." *Terte* leistete dieses Versprechen und gesundete darauf. Er schloß sich dann der spiritistischen Gemeinde seiner Frau an und begann alsbald seine Tätigkeit als faith healer. Man beachte bei diesem von *Terte* selbst berichteten Berufungserlebnis die Ähnlichkeit zu Berufungserlebnissen von Schamanen, Religionsstiftern (Mohammed und Zarathustra) und Propheten.

Terte übte seine Heilertätigkeit bis zum zweiten Weltkrieg aus. Die Unterbrechung erfolgte, weil er Soldat wurde. Nach dem Krieg erkrankte er erneut sehr schwer, hatte wiederum die Vision von Engeln, die ihn erneut zur Heilertätigkeit aufforderten. Danach führte *Terte* seinen ersten blutigen Eingriff in St. Fabian in der Provinz Pangasinan aus. Die Öffnung des Leibes war ihm zunächst nur mit einem Messer möglich. Es erfolgte alsbald eine Anzeige und Anklage wegen ungesetzlicher Ausübung der Heilkunde, denn auf den Philippinen ist, wie bei uns, die Ausübung der Heilkunde nur den approbierten Ärzten vorbehalten. Doch drückt man im allgemeinen ein Auge zu, da mangels gesetzlicher Krankenkasse ein großer Teil der Bevölkerung sich keinen Arzt leisten kann und auf Heiler geradezu angewiesen ist. Die Heiler erfüllen daher, da sie ja meist unentgeltlich arbeiten oder nur ganz geringe freiwillige Gaben von 20 bis 50 Pfennig erhalten, eine gewichtige soziale Aufgabe. Daher wurde auch *Terte* vor Gericht freigesprochen. Danach entwickelte sich aber bei ihm die Fähigkeit den Körper der Patienten mit den bloßen Händen öffnen zu können, wobei sich nach jedem Eingriff der Körper wieder narbenlos schloß.

Terte übte seine Heilertätigkeit bis zu seinem Tod aus, wobei allerdings die blutigen Eingriffe gegenüber unblutigen Behandlungsformen stark zurückgetreten sind. Er war auch der Lehrmeister einiger jüngerer Heiler.

5. Der Heiler Juan Blance

Der erste Heiler, der im Film vorgestellt wird, ist *Juan Blance*, 1973 zur Zeit der Filmaufnahmen 44 Jahre alt. Gestorben 13.3.1986. Er lebte und wirkte in der Stadt Pasig nahe bei Manila. Seinen Lebensunterhalt verdiente er durch ein kleines Ladengeschäft. Nach eigenen Angaben begann er seine Heiltätigkeit im August 1957. Blance heilte durch Gebet, durch Auflegen der Hände, oft verbunden mit massageähnlichen Bewegungen, durch Schröpfbehandlung und entfernte kleine und auch größere Geschwülste unterschiedlicher Genese unter der Haut.



Bild 2: Der Heiler Juan Blance am 26.2.1973 in Pasig bei der Krankenbehandlung durch Gebet.

Das Paranormale daran war, daß er zu dem Eingriff die Haut des Patienten nicht mit einem Messer eröffnete, sondern dies durch eine symbolische Schnittbewegung durch die Luft mit einem Zeigefinger in etwa 30 cm Abstand von der Haut bewirkte. Wenn ein Besucher anwesend war, machte der Heiler diese Schnittbewegung mit einem Zeigefinger des Besuchers.



Bild 3: Der Heiler Juan Blance unterzieht einen Patienten mit Herzbeschwerden einer Schröpfbehandlung. Der Autor hat dem Patienten eine durchsichtige Plastikfolie auf die Brust gelegt. Der Heiler ergreift des Autors Zeigefinger und vollführt mit ihm in der Luft eine symbolische Schnittbewegung. Als Folge entsteht unter der Folie eine Schnittwunde.

Wenn die erzeugte Hautwunde noch nicht groß oder tief genug war, wurde die Fingerbewegung nochmals wiederholt. Die darunterliegende Haut platzte dabei auf einer Länge von 1 bis 2 cm und einer Tiefe von einigen Millimetern auf, als wäre sie mit einem scharfen Messer geschnitten worden. Es wurde zu dieser Manipulation aber mit Sicherheit kein materielles Messer und keine Rasierklinge verwendet. Ich konnte auf kürzeste Entfernung mehrfach die vom Heiler völlig unberührte Haut aufplatzen sehen.

Die Wundränder waren zunächst völlig weiß. Erst nach einigen Sekunden traten kleine Blutstropfen zutage. Manchmal erzeugte Blance die Wunde auch dadurch, daß er einen Zeigefinger lose auf die zu öffnende Stelle legte. Nach Abheben des Fingers war dann die Wunde zu sehen. Ein solcher Fall konnte bei einem Schweizer Reporter aus nächster Nähe gefilmt werden. Diese Wunden, die sich nicht sofort wieder schließen, verheilten erfahrungsgemäß, ohne sich zu entzünden, in 6–8 Tagen.



Bild 4: Die ohne ein Messer vom Heiler Juan Blance erzeugte "Schnittwunde" nach der Schröpfbehandlung.

Um die Entstehung der Wunde noch etwas genauer zu prüfen, hatte ich einem Patienten eine durchsichtige Plastikfolie auf die noch unversehrte Haut gelegt. Der Heiler behielt beide Hände oberhalb der Plastikfolie. Er ergriff meinen Zeigefinger (Bild 3). Eine Bewegung des Fingers war kaum angedeutet. Durch die Folie war zu sehen, wie die Haut auf der linken Brustseite aufplatzte. Die Folie wurde abgenommen, und, was jetzt das Wesentliche ist, sie erwies sich bei der späteren Untersuchung als unverletzt, ein Beweis also, daß nicht unbemerkt mit einer Rasierklinge geschnitten wurde.

Die auf diese Weise erzeugten Hautwunden benutzte der Heiler, um mit den Fingern Gewebeteile aus dem Körper der Patienten zu entfernen. Im Film wird u.a. gezeigt, wie einer etwa 25jährigen Patientin eine Bindegewebsgeschwulst, ein Fibrom, entfernt wurde. Nach Angaben der Patientin bestand die Geschwulst seit etwa 10 Jahren und verursachte bei Druck leichte Schmerzen. Bild 5 zeigt das entfernte Fibrom.

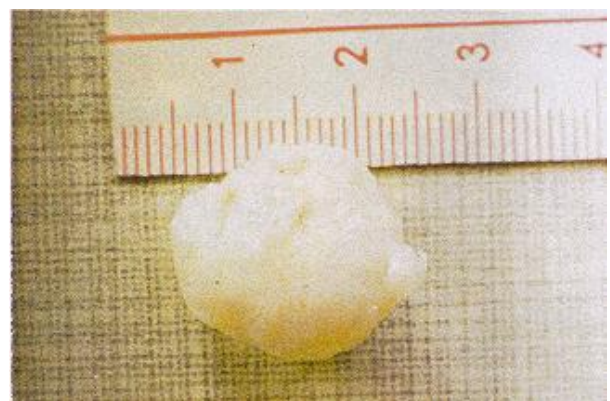


Bild 5: Fibrom, das vom Heiler Juan Blance am 26.2.1973 einer Patientin nahe dem Knie entfernt wurde.

Der gerichtsmedizinische Untersuchungsbefund lautet:

Schnittpräparat ohne natürliche Begrenzung, bestehend aus gebündelten Fasern mit zentral gelegenen längsovalen Kernen; die Bündel sind miteinander verflochten. Gelegentlich finden sich kleinste Gefäßzweige, die prall mit roten Blutkörperchen ausgefüllt sind. Keine Zellansammlungen. Keine Einlagerungen von Fettstoffen. **Diagnose: Fibrom.**

Der Heiler *Blance* benutzte die kleinen paranormal erzeugten Hautwunden aber auch, um Schröpfbehandlungen durchzuführen. Dazu wurde ein Schröpfungsglas (Bild 7) aufgesetzt, unter dem mit einem brennenden Wattebausch Unterdruck erzeugt wurde (Bild 6).

Seltsamerweise trat aber nun nicht immer nur Blut aus der Wunde heraus, sondern manchmal drückte der Heiler am Schluß mit den Fingern ein rosagefärbtes, etwa fingerlanges, zahnastaähnliches Gebilde aus der Wunde hervor. Das war z. B. bei einem Schweizer Reporter, bei dem die Schröpfbehandlung am Oberschenkel gefilmt wurde, zum Schluß sichtbar. Leider kam jedoch dieser Vorgang wegen Filmendes in der Kamera nicht mehr mit auf den Film.



Bild 6: Auf der Schnittwunde liegt eine Münze und darauf ein mit Alkohol getränkter Wattebausch. Dieser wird angezündet, und darüber stülpt der Heiler einen Glasbecher.



Bild 7: Unter dem Glasbecher hat der brennende Wattebausch den Sauerstoff verbraucht und einen Unterdruck erzeugt. Dadurch fließt Blut aus der "Schnittwunde".

Es erscheint mir als unmöglich, normalerweise aus einer kleinen Schnittwunde in nichtentzündeter Haut ein solches fingerlanges Gebilde herauszudrücken. Hier muß wieder ein paranormaler Vorgang vorliegen, der in den verschiedensten Abwandlungen bei den meisten Heilern zu beobachten war, daß nämlich Gewebeteile oder andere Materie aus dem Körper von Patienten herausbefördert wurden, die vorher mit größter Wahrscheinlichkeit nicht oder nur in anderer Form in dem Körper vorhanden waren. Es sieht so aus, als ob diese Materie paranormal erst im Augenblick des Eingriffs im Körper gesammelt oder gebildet wird, wobei diese Materie unsichtbar aus der näheren oder weiteren Umgebung herantransportiert wird.

Derartige Vorgänge sind in anderem Zusammenhang in der Parapsychologie seit langem bekannt und oft untersucht worden und werden mit dem Namen Apport und Materialisation bezeichnet.

In dieser Richtung ist auch die Behandlung eines österreichischen Patienten mit zentraler Optikusatrophie beiderseits durch *Blance* zu bewerten. Der Heiler betete zunächst (Bild 8), massierte dann beide Augen leicht mit dem Daumen und drückte unter beiden Augenlidern je eine teigige, bohngroße, braungrünliche Masse hervor. Der Vorgang ist im Film in Großaufnahme zu sehen (Bild 9 und 10). Die herausgedrückte Substanz hat sich in Formalinlösung weitgehend aufgelöst, so daß eine genauere Untersuchung später nicht mehr möglich war. Der Patient spürte bei der Behandlung den starken Druck der Hand des Heilers auf dem Auge, hatte dabei aber keine Schmerzen und auch anschließend keine Beschwerden. Eine Besserung des Sehvermögens ließ sich hinterher allerdings nicht feststellen, bei einer einzigen Behandlung vielleicht auch etwas viel verlangt.

Bild 8: Der Heiler Juan Blance bei der Behandlung eines österreichischen Patienten mit zentralem Gesichtsfeldausfall beiderseits. Zu Beginn hält der Heiler die Bibel über den Patienten und betet.



Bild 9: Der Heiler Juan Blance massiert das Auge des Patienten mit dem zentralen Gesichtsfeldausfall und drückt unter dem Augenlid eine bohngroße teigige Masse heraus.



Bild 10: Die bohngroße Masse ist völlig freigelegt, hat sich anschließend in Formalinlösung aber weitgehend aufgelöst und konnte daher nicht weiter untersucht werden.

Es erscheint mir und meinen damaligen drei Reisebegleitern wegen der subjektiven Empfindungen des Patienten und wegen der intensiven Kontrolle durch vier Beobachter als unmöglich, daß der Heiler diese Masse zu Täuschungszwecken vorher unter das Augenlid geschoben hat. Andererseits erscheint es aber auch als ausgeschlossen, daß ein europäischer Arzt bei dem vorliegenden Krankheitsbild eine solche Masse hätte herausmassieren können. Es bleibt daher zunächst nur die Hypothese, daß sich die Masse paranormal während der versuchten Heilbehandlung unter dem Augenlid gebildet hat.

Übrigens hat auch ein japanischer Forscher *Dr. Motoyama* eine gleichartige Beobachtung gemacht und beschrieben.¹⁰

¹⁰ Siehe dazu Literaturangabe 10, Seite 6

6. Täuschungsmöglichkeiten

Wenn bei den Eingriffen des Heilers *Blance* bei oberflächlicher Betrachtung für die Patienten und wahrscheinlich auch für den Heiler selbst der Eindruck entstehen mag, daß die herausgedrückten teigigen Substanzen dem Körper unverändert und unmittelbar entstammen, so ist dieser Eindruck bei einer Reihe anderer Heiler auf gar keinen Fall aufrechtzuerhalten, wenn sie nämlich ihren Patienten Pflanzenteile (Bild 11), Steine oder Plastikstücke entnehmen.



Bild 11: Die Heilerin Josephine Sison aus Baran-gobong "zieht" am 5. 3. 1973 Pflanzenteile am Hals eines Patienten aus seinem Körper.

Derartige Vorgänge finden bei den ländlichen Heilern statt und werden in aller Unbefangenheit und Offenheit vor jedem Beobachter und jeder Filmkamera demonstriert. Der parapsychologisch nicht geschulte Beobachter wird diese Phänomene sofort als vorbereitete Täuschung und Taschenspielererei ansehen und entsprechende Entrüstung äußern. Er wird gleichfalls die Entfernung von Gewebeteilen, die dem Patienten entstammen könnten, als raffinierten Trick ansehen, ganz besonders dann, wenn beispielsweise Blutgruppenuntersuchungen keine Übereinstimmung zwischen Operationsblut und Patientenblut ergeben.

Meine drei Reisebegleiter und ich wußten von diesen Verdächtigungen und hielten daher ein besonderes Augenmerk auf mögliche Täuschungsversuche.

- *Wir sind während und am Ende unserer Studienreise zu der Überzeugung gekommen, daß es unmöglich ist, alle die beobachteten und gefilmten Phänomene nur durch taschenspielerischen Trick zu erzeugen. Dazu erfolgen die Phänomene in zu kurzen Zeitabständen an vielfach den Heilern unbekannten Patienten.*

Beobachter können den Behandlungsraum und den Behandlungstisch vorher und hinterher genau untersuchen. Sie können während der Behandlung in geringstem Abstand vom Patienten und auch hinter dem Heiler stehen. Ein Taschenspieler würde das nie zulassen. Die entnommenen Gewebeteile werden völlig arglos den Beobachtern ausgehändigt. Es erscheint auch völlig ausgeschlossen, bei den tropischen Temperaturen so große Mengen von Gewebeteilen und Blut (teils Menschen- teils Tierblut) zu Täuschungszwecken vorrätig zu halten, ohne daß das irgendwie auffällt oder sich geruchlich bemerkbar macht. Zu den angeblich aufgedeckten Täuschungsvorgängen sind auch die ausführlichen Auslassungen des Schweizer Arztes *Dr. Naegeli* (der ja mit mir zusammen beobachtete)¹¹ und des deutschen Chemikers *Prof. Dr. Stelter*¹² zu lesen, da diese beiden Autoren noch wesentlich mehr Fälle gesehen und untersucht haben als ich.

Natürlich kann niemand völlig ausschließen, daß nicht irgendwann und irgendwo doch ein Heiler einmal bei passender Gelegenheit ein wenig nachhilft. Die Gefahr dazu und die Versuchung liegen deswegen so nahe, weil paranormale Vorgänge eben nicht mit völliger Sicherheit und zu jeder beliebigen Zeit an jedem beliebigen Objekt demonstrierbar sind.

¹¹ Siehe dazu Literaturangabe 11

¹² Siehe dazu Literaturangabe 22; 23

Gerade das wird aber von den Heilern von den vielen europäischen und amerikanischen Patienten erwartet, die seit etwa 1970 wöchentlich flugzeugladungsweise auf die Philippinen geflogen werden. Sie wollen für ihre vergleichsweise hohen Reisekosten etwas sehen und sind hochenttäuscht, wenn da nicht alles so funktioniert, wie sie es sich vorgestellt haben. Insofern sind die Heiler einfach überfordert. Die Europäer sollten ihre eigenen Ärzte aufsuchen und die philippinischen Heiler ihren armen Landsleuten überlassen. Das sagt sich natürlich sehr einfach, wenn man selbst nicht seine ganze, letzte Hoffnung auf einen philippinischen Heiler gesetzt hat.

- *Ich muß eben doch zugeben, daß mancher hoffnungslos und chronisch erkrankte Europäer von philippinischen Heilern geheilt wurde.*

Ihnen zu sagen, daß sie das nicht hätten versuchen sollen, wäre reichlich vermessen. So bleibt natürlich das Dilemma bestehen, daß manche der Heiler überfordert sind und dadurch die Heilungsquote sinkt und die Versuchung zur Täuschung zunimmt.

Ich erlebte es am 10. März 1973, daß der 31 Jahre alte Reisbauer und Heiler *Juanito Flores* aus Nancayasan bei Urdaneta nachmittags seine Behandlungen unterbrach, nachdem er vorher etwa 80 Patienten unblutig und zwei Patienten blutig in seiner Kapelle öffentlich behandelt hatte. Der Heiler lag dann völlig erschöpft und apathisch bäuchlings über einen Tisch gestreckt im Wohnzimmer seines Hauses. Mehrere seiner Helfer versuchten, ihn durch Gebet und Darüberhalten der Bibel wieder auf die Beine zu bringen. Innerhalb einer Stunde war das jedoch vergebens. Die Helfer gaben als Grund an, daß es in der Kapelle zu laut und unruhig gewesen sei: Die Frauen hatten trotz Ermahnung zu laut geschwatzt, eine Coca Cola-Flasche war heruntergefallen und mit lautem Krach zerbrochen, und ein europäischer Zuschauer (mein Reisebegleiter) war beim Anblick eines blutigen Eingriffs, bei dem der Heiler einen Suppenlöffel mit wuchtigen Handschlägen in den Leib einer Patientin trieb, in Ohnmacht gefallen. Ein Taschenspieler hätte darauf sicher nicht mit einem Kollaps reagiert. Für den der Parapsychologie Kundigen ist die Reaktion aber nicht erstaunenswert. Er weiß ja, daß der Heiler wesentliche zu den Vorgängen erforderliche Energien selbst zu liefern hat. Dieses Liefervermögen ist aber nicht unbegrenzt und außerdem von Umweltbedingungen und Stimmungen und der Nachlieferung von jenseitigen Helfern abhängig.

Eine Patientin erzählte mir, wie sie dem Heiler *Tony Agpaoa* bei einem Eingriff am Unterleib ihrer Mutter zugeschaut habe. Dem Heiler sei es zunächst nicht gelungen, mit den Händen in den Leib einzudringen. Er sei daraufhin ganz unruhig geworden, habe mit den Handkanten den Leib geklopft, dann auf die Hände geblasen und schließlich kleine Eisstückchen auf den Leib legen lassen. Erst dann sei es ihm gelungen, den Leib zu öffnen. Einem Taschenspieler würde eine solche Panne nicht unterlaufen.

7. Der Heiler Tony Agpaoa

Nach dem Heiler *Blance* ist im Film der bereits erwähnte Heiler *Tony Agpaoa* zu sehen. Er ist 1939 geboren und gibt an, seine Heilfähigkeit im Alter von 9 Jahren bemerkt zu haben, als nämlich ein Spielgefährte vom Baum fiel und eine offene Hodenverletzung erlitt.¹³ Das Auflegen seiner Hände habe dem Jungen Heilung gebracht. *Agpaoa* war seinerzeit außerhalb der Philippinen der bekannteste Heiler, an dem sich auch der ganze Meinungsstreit entfacht hat.

Illustrierte, Unterhaltungsmagazine und Fernsehreporter haben ihn mehrfach der Täuschung bezichtigt, ohne je einen Beweis dafür erbracht zu haben.

Agpaoa ist relativ jung gestorben, nämlich am 30.1.1982 am Schlaganfall beim Hahnenkampf. Neben seiner Heiltätigkeit züchtete er nämlich Kampfhähne.

Agpaoa war damals vermutlich der Gebildetste unter den philippinischen Heilern, aber sicher nicht der Demütigste unter ihnen. Er gehörte der *Union Esperitista Christiana* nicht mehr an, sondern hatte seine eigene Kirche gegründet. Er hatte es damals als einziger unter den philippinischen Heilern zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Er war es, der zuerst in der westlichen Welt im Jahre 1967 bekannt wurde, im wesentlichen durch ein Buch des Amerikaners *Herold Sherman*.¹⁴

Agpaoa hatte seinen Wohnsitz in Baguio City, im Bergland der Provinz Benguet, 250 km nördlich von Manila. Dort bewohnte er ein auch für europäische Verhältnisse luxuriöses Haus mit einem parkähnlich angelegten großen Garten. 1973 behandelte er jedoch seine zahlreichen europäischen Patienten in einem Hotel in Manila.

Vor der Kamera führte er einen Eingriff an einer 47 Jahre alten Schweizer Patientin durch. Sie litt seit 29 Jahren an einer Cholangitis, einer entzündlichen Erkrankung der Gallengänge in der Leber. 1952 war ihr die Gallenblase wegen Schrumpfung und fast täglicher Koliken in Graz entfernt worden. Gallensteine wurden nicht gefunden. Die Gallenblasenoperation brachte eine Linderung der Beschwerden, insbesondere eine Verringerung der auftretenden Koliken. Trotzdem blieben erhebliche Beschwerden bestehen, z. B. eine starke Druckempfindlichkeit der Leber, Unverträglichkeit gegen Fette, Kohl, Bohnen und Bohnenkaffee, Völlegefühl im Oberbauch und gelegentlich Koliken mit Schmerzen im rechten Schulterblatt, besonders nach Diätfehlern und Einnahme von unverträglichen Medikamenten. Hinzu kamen Herzanfälle und Stoffwechselbeschwerden.

1953 hatte die Patientin einen Auffahrunfall mit dem Auto, der zu starken Wirbelsäulenbeschwerden führte. Die Patientin hatte seit dieser Zeit ständig Schmerzen in der Wirbelsäule und mußte deswegen ihren Beruf aufgeben. Der Heiler hatte bereits an vorhergehenden Tagen zwei Eingriffe an der Patientin vorgenommen und bereitete vor der Kamera einen Eingriff an der Leber vor.

Ein Facharzt für Chirurgie kommentiert die Behandlung durch Tony Agpaoa in folgender Weise (Bilder 12 – 17):

"Wir sehen hier den Eingriff eines Heilers, der allerdings schulmedizinisch weder erklärbar noch zu deuten ist. Ich spreche hier bewußt von einem Eingriff, nicht von einer Operation, denn diese unterscheidet sich grundsätzlich in den Vorbedingungen von einer derartigen Manipulation. Sie sehen jetzt im Augenblick ein vorgezogenes Gewebestück. Ich möchte es als Darm mit Mesenterium¹⁵ deuten (Bild 13). Die schwarzen Flecken im Mesenterium entsprechen Blutungen, die durch Zerrung eingetreten sind.

Gewebeentnahmen aus der Leber werden schulmedizinisch fast nur zur Diagnostik durchgeführt. Der Sinn dieses Eingriffes ist daher für den Schulmediziner nicht deutbar. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß diese Art der Behandlung therapeutisch sinnlos wäre. Tatsächlich ist ja die Patientin von ihren vielen Beschwerden bis auf einen kleinen Rest an der Wirbelsäule völlig geheilt worden.

¹³ Siehe dazu Literaturangabe 21, Seite 147

¹⁴ Siehe dazu Literaturangabe 21

¹⁵ **Mesenterium:** Dünndarmgekröse, Bauchfellfalte, in der alle den Darmabschnitt versorgenden Blutgefäße, Nerven und Lymphbahnen verlaufen.

Seit ihrer Behandlung in Manila hat sie keine Herzbeschwerden mehr, kann wieder alle Speisen essen, auch Fette und schwerverdauliche Kost und verträgt wieder Bohnenkaffee und Alkohol.

Auffallend bei diesen Manipulationen ist, daß bei Entfernung einer Hand kein Wundrand zu sehen ist. Es ist auch nie erkennbar, woher das Blut fließt.

Wozu nun diese einzelnen Manipulationen (die knetenden Bewegungen der Hände) stattfinden, kann ich nicht deuten.

Der Heiler hat wieder ein Gewebestück hervorgezogen. Ich nehme an, daß es ein Mesenterialabschnitt ist. Nach dessen Durchtrennung entfernt ein Helfer mit einer Klemme einen Leberlappen (Bilder 14-16). Schulmedizinisch ist ein derartiges Vorgehen undenkbar, da jede gröbere Verletzung der Leber zu schwersten Blutungen führt, die kaum gestillt werden können."



Bild 12: Tony Agpaoa am 26.2.1973 in Manila bei einem blutigen Eingriff an einer Schweizer Patientin mit Cholangitis.



Bild 13: Der Heiler hat ein Gewebeteil hervorgezogen, wahrscheinlich Darm mit Mesenterium.



Bild 14: Zwischen den Händen des Heilers ist die Spitze eines Leberlappens hervorgewachsen. Ein Helfer greift mit einer Klemme zu, um ein Stück der Leber abzuzwicken.



Bild 15: Ein Helfer trennt mit einer Klemme ein Stück Leber ab.



Bild 16: Das abgetrennte Leberstück wird aus dem "Operationsgebiet" entfernt.



Bild 17: Das vom Heiler Tony Agpaoa bei einer Schweizer Patientin entfernte Leberstück in Vorder- und Rückansicht.

Die Patientin äußerte sich selbst folgendermaßen zu dem Vorgang:

Patientin : "Das Öffnen vom Bauch habe ich selbst nie gespürt, sondern erst als es dann offen war. Ich spürte, daß er mit den Händen unter die Rippen ging und daß er irgend etwas machte."

Prof. Schiebeler: "War das schon schmerzhaft?"

Patientin : "Das war nicht schmerzhaft. Es war auch nicht schmerzhaft, als er etwas abgetrennt hat."

Prof. Schiebeler: "Haben sie gemerkt, daß da etwas mit einem Instrument abgeschnitten wurde?"

Patientin : "Ich habe nachher, als das irgendwie los war, gemerkt, daß er etwas herausnimmt. Irgendwie habe ich gespürt, daß es ein größeres Stück sein muß, aus der Tiefe heraus. Und ich habe auch bereits gesagt: 'Jetzt nimmt er etwas weg', und gleich danach haben mir die umstehenden Leute bestätigt: 'Jetzt kommt es heraus!'"

Prof. Schiebeler: "Halten sie es für möglich, daß diese ganzen Empfindungen, die sie hatten, auch dadurch hervorgerufen sein könnten, daß nur von außen auf der intakten Haut gedrückt wurde?"

Patientin : "Nein, das ist fast ausgeschlossen. Das spürt man ganz sicher, wenn jemand außen drückt oder ob das jetzt drinnen im Leib ist. Ich habe vor allem bei der Bauchoperation gespürt, daß das ziemlich aus der Tiefe kam. Und anschließend an diese Operation hatte ich ja auch starke Schmerzen. Nachdem das Stück heraus war, hat er gezählt, die Zuschauer haben das ja gehört: 'eins, zwei, drei', und hat dann so schnell die Wunde geschlossen, daß ich sehr starke Schmerzen empfunden habe."

Prof. Schiebeler: "Und das Gefühl, was sie noch dabei hatten, wie war das?"

Patientin : "Das Gefühl war wie ein Sog. Das hat sich hineingezogen und schnell auf die Leber angepreßt. Wie die Haut sich geschlossen hat, war es sehr schmerzhaft. Leider hatte ich auch die ganze Nacht durch starke Schmerzen."

Zum Ablauf des Eingriffs ist noch zu sagen, daß *Agpaoa* ihn absichtlich langsam vornahm und auch mehrfach die Hände spreizte, um der Kamera einen Blick auf das Operationsgebiet zu ermöglichen. Normalerweise tut er das nicht, und ein Eingriff läuft viel schneller ab, so daß ein Beobachter außer sich bewegenden Händen kaum etwas sieht. Die längeren Pausen im Ablauf rühren daher, daß *Ag-*

paoa den etwa acht Zuschauern den Vorgang ausführlich erklärte. Wegen eines technischen Fehlers wurden die Erklärungen aber leider vom Tonbandgerät nicht aufgezeichnet. Das entfernte Leberstück ist in Bild 17 dargestellt.

Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab folgendes Ergebnis:

Probe 3: "Schnittpräparat aus einer Leber mit zahlreichen, in der Größe wechselnden periportalen Feldern, die mehr oder weniger stark mit kleinen Rundzellen vom lymphocytären Typ besetzt sind. Auch finden sich hier und da Bindegewebsprossungen. Eine reguläre Läppchenstruktur ist wegen fortschreitender Autolyse nur gelegentlich zu sehen, die Lichtungen der Zentralvenen sind sehr eng. Die Leberzellen meist aus dem Verband gelöst, isoliert oder in kleinen Gruppen zusammenliegend; ihre Grenzen sind verwaschen, das Plasma kleinschollig. Es weist fast überall feinkörniges, gelbbraunes Pigment auf. Außerdem sind zahlreiche Leberzellenbezirke, vorwiegend zentral, feintropfig verfettet. An den Zellkernen keine erheblichen Durchmesserabweichungen, auch keine Teilungsfiguren erkennbar.

Die Spalträume (Sinus) sind schmal, enthalten gelegentlich etwas locker geronnenes Sekret und mäßig vermehrt kleine Rundzellen vom lymphocytären Typ. Daneben finden sich einzelne kleinste knötchenförmige Ansammlungen von kleinen Rundzellen.

Diagnose: Die Leber zeigt die Zeichen einer chronischen Entzündung mit einer vorwiegend zentralen Verfettung. Daneben finden sich kleine Knötchen, die an einen abgelaufenen Typhus erinnern."

Der pathologische Befund des entfernten Leberstückes stimmt also mit dem Krankheitsbild der Patientin überein. Die bei der gerichtsmedizinischen Untersuchung festgestellte Autolyse des Lebergewebes ist wahrscheinlich auf Mängel bei der Konservierung zurückzuführen.

Die Frage, ob es sich histologisch gesehen überhaupt um Menschenleber handelt, konnte nachträglich nicht mehr geklärt werden, da das Leberstück in Formalinlösung aufbewahrt war und dadurch die Serumeiweißkörper zerstört waren. Der äußere Augenschein ergab aber weder bei der gerichtsmedizinischen Untersuchung noch bei der Untersuchung in einem Universitätsinstitut für Tierhygiene eine eindeutige verwertbare Unterscheidung.

Die Frage nach der Herkunft des Leberstückes ist nicht von völlig untergeordneter Bedeutung, da ja durchaus die Möglichkeit besteht, daß das Leberstück paranormal apportiert oder materialisiert sein könnte. Bei vielen Heilern werden ja Dinge aus den Körpern der Patienten entfernt, die ihnen mit Sicherheit nicht entstammen.

Die Möglichkeit der taschenspielerischen Einschleusung des Leberstückes ist zu verneinen. *Agpaoa* hatte nicht die Möglichkeit, sich auf den Eingriff vorzubereiten. Erst wenige Minuten vor der Filmaufnahme entschied sich, welcher Patient genommen wurde. Die gewählte Patientin war zufällig anwesend und, was das Wesentliche war, sie erklärte sich bereit, sich filmen zu lassen. Weiter standen die anwesenden Beobachter zum Teil seitlich hinter dem Heiler und beobachteten aus nächster Nähe das Geschehen aus einem anderen Blickwinkel als die Kamera. Es war für alle deutlich sichtbar, daß aus dem Leib heraus etwas freigelegt wurde, was wie ein Leberlappen aussah, von dem dann ein Teil abgetrennt wurde und der Rest wieder im Leib verschwand. Bei Einzelbildbetrachtung des Films kann man sehen, wie die Leber quasi aus dem Leib *herauswuchs* und ein Helfer davon mit einer Klemme einen Teil abriß (Bild 15).

- *Aber abgesehen von der medizinischen Problematik dieses Eingriffes ist nicht wegzuleugnen, daß die Patientin von ihrem 29 Jahre bestehenden Leberleiden vollständig geheilt wurde und auch ihr zehnjähriger Sohn, der seit 6 Jahren ein chronisches Nierenleiden mit starker Eiweißabsonderung hatte, ebenfalls geheilt wurde.*

Bei dem gefilmten Eingriff an der Leber saugte *Agpaoa* mit einer Spritze Blut auf, das ebenfalls gerichtsmedizinisch untersucht wurde. Die Absicht dazu war dem Heiler vorher bekannt. Die Untersuchung ergab Menschenblut der Blutgruppe 0. Die Patientin gab aber an, die Blutgruppe AB + zu haben. Allerdings konnte das nicht überprüft werden. Es ist bei *Agpaoa* aber mehrfach beobachtet worden, daß die Blutgruppen der Patienten übereinstimmen. Bei anderen Heilern wurde bei ähnlichen Eingriffen sogar Tierblut festgestellt. Reporter haben das dann als unumstößlichen Beweis der Täuschung dargestellt.

8. Blutgruppenuntersuchungen

An dieser Stelle ist etwas über die Problematik der ganzen Blutuntersuchungen zu sagen. Bei den Eingriffen der philippinischen Heiler werden meistens Blutreste gewonnen, die in Wattebäuschen aufgesogen sind oder als Blutflecken in der Kleidung vorliegen. Weiter wird bei den Eingriffen das austretende Blut meist mit Wasser, schwachen Säuren oder ölhaltigen Flüssigkeiten vermischt. Das führt dazu, daß das Bluteiweiß vollständig oder teilweise ausfällt und später für die Bestimmungsmethoden nicht mehr löslich ist.

Zur Entscheidung, ob es sich um Menschenblut oder ein bestimmtes Tierblut handelt, wird meist die Agargel-Diffusionsmethode nach Ouchterlony angewendet. Dazu werden in eine Agargelschicht auf einer Glasplatte ein zentrales und mehrere in gleichem Abstand umgebende Löcher gestanzt. Aus der zu untersuchenden Blutprobe (Blutfleck oder dergl.) wird Serumeiweiß herausgelöst (falls das noch möglich ist) und in das zentrale Loch eingebracht. In die umgebenden Löcher werden sog. Antiseren, d.h. artspezifische Immunantiseren vom Mensch und verschiedenen Tierarten eingebracht. Das Serum und die Antiseren diffundieren nun im Verlauf der Zeit in die Agargelschicht hinein und überschneiden sich dabei gegenseitig. Dort, wo nun das zu untersuchende Serum auf das dazu passende Antiserum (z. B. Antimenschserum) trifft, tritt eine Ausfällung, eine sog. Präzipitationslinie auf. Sie ist die Folge einer Antigen-Antikörper-Reaktion und zeigt an, welcher Art das untersuchte Blutserum war.

Das klingt sehr einfach und eindeutig, ist es aber keineswegs immer, da es oftmals zweifelhaft ist, ob und wo eine Fällungslinie vorliegt und wo nicht. Das liegt einmal an der großen Empfindlichkeit des Blutserums gegen chemische, thermische und vielleicht auch sonstige Einflüsse und zum anderen daran, daß man vielleicht kein genau zu dem Serum passendes Antiserum eingebracht hat. Schließlich kann man ja nicht Antiseren sämtlicher Tiere testen. In der Praxis bedeutet das, daß der Untersucher das vorliegende Ergebnis deuten muß, mit allen Möglichkeiten der Fehldeutung. Hinzu kommt, daß in den Untersuchungsinstituten auch Fehler vorkommen können, da derartige Untersuchungen als reine Routine vom Hilfspersonal vorgenommen werden.

Bei einem Heiler (*José Mercado* aus Bacag bei Villiasis) wurden dem einen Mitbeobachter, *Prof. Kirchgäßner*, durch eine sog. magnetische Injektion, (*das ist eine imitierte Injektionsbewegung ohne Spritze und Nadel in 20 cm Abstand vom Patienten, also ohne Berührung der Haut*) eine kleine Wunde am Arm erzeugt, aus der ein kleines Blutrinnsal floß. Dieses Blut kam weder mit Wasser, noch mit einer anderen Flüssigkeit in Berührung. Ich selbst fing es auf einem Objektträger sorgsam auf und ließ es an der Luft trocknen.

In Deutschland wurde die Blutkruste zunächst in einem gerichtsmedizinischen Institut untersucht. Ergebnis (wörtlich zitiert):

"Menschliches Blut, das wahrscheinlich die Blutgruppeneigenschaft 0 aufweist."

Da zunächst die wirkliche Blutgruppe des Patienten unbekannt war, wurde sie in einem Institut für medizinische Mikrobiologie aus dem Vitalblut bestimmt. Ergebnis:

"Blutgruppe B, Rh – pos. (D+)."

Nun wäre es ja denkbar gewesen, daß durch den paranormalen Eingriff des Heilers eine gewisse Änderung der Eigenschaften des Blutes erfolgt wäre. Auf jeden Fall muß man mit so etwas rechnen. Ich ließ nun aber den geringen Rest der Blutkruste auf dem Objektträger anschließend bei einem Landeskriminalamt untersuchen. Ergebnis:

"Die Blutgruppenbestimmung nach PEREIRA ergab die Blutgruppe B".

Ich war nun über diese unterschiedlichen Untersuchungsergebnisse ziemlich verblüfft, da ja solche Fehlergebnisse, wenn sie bei Kriminaluntersuchungen auftreten, erhebliche Folgen haben können. Ich unterhielt mich daraufhin mit dem Leiter der Ravensburger Polizeidirektion und fragte ihn, ob man bei Kriminalfällen nicht alle Untersuchungen zweifach vornehmen lasse. Er antwortete: Meis-

tens nicht, nur hin und wieder einmal, aber dann seien die Ergebnisse auch nicht immer übereinstimmend.

Ein katholischer Priester, *Prof. Dr. Andreas Resch*, berichtete mir, daß er sich im August 1972 bei der Heilerin *Josephin Sison* einem Eingriff an den Schulterblättern unterzogen hätte, wobei ihm Blut über den Rücken rann. Er ließ dieses auffangen und später in Innsbruck untersuchen. Ergebnis: Menschliches Blut, Blutgruppe 0, Rhesusfaktor negativ. In seinem Blutspenderausweis stand jedoch damals Blutgruppe 0, Rhesusfaktor positiv. Bei einer späteren Blutspendenaktion wurde eine neue Blutgruppenbestimmung vorgenommen. Diesmal lautete das Ergebnis: Blutgruppe 0, Rhesusfaktor negativ. Auch mit so etwas muß man rechnen.

Für den Bereich der paranormalen Heilung muß man folgende Konsequenzen daraus ziehen:

1. Wenn Ergebnisse von Blutuntersuchungen völlig beweisend sein sollen, müssen sie mindestens von zwei unabhängigen Instituten vorliegen.
2. Wegen der Empfindlichkeit des Blutserums gegen chemische und physikalische Einflüsse muß man immer damit rechnen, daß auch das paranormale Geschehen bei Heilern das Blut möglicherweise so verändert, daß eine andere Blutart vorgetäuscht wird.
3. Es muß damit gerechnet werden, daß bei den Eingriffen der Heiler Blut oder auch Gewebeteile aus der Umgebung (von Menschen oder Tieren abgezapft) paranormal apportiert oder materialisiert werden.
4. Taschenspielerischer Trick muß durch sorgfältige Beobachtung ausgeschlossen werden.

Die bislang über philippinische Heiler vorliegenden Untersuchungsergebnisse lassen noch keineswegs erkennen, ob und wann nun die Punkte 1 bis 3 vorliegen. Hier ist noch gründliche Forschungsarbeit zu leisten.

9. Heilerfolge

Über die Heilerfolge der Behandlungen durch *Tony Agpaoa* macht die Heilpraktikerin *Sigrun Seutemann* (gest. 1984), die seit 1971 mehrere hundert Patienten zu Agpaoa gebracht und von ihm in ihrem Beisein hat behandeln lassen, folgende Angaben:

Etwa 2 % Spontanheilungen schwerer Leiden, etwa 10 % Heilungen innerhalb von 14 Tagen nach Rückkehr von Manila, etwa 30 % Besserung der Beschwerden. Der Rest bleibt unbeeinflusst.

Diese Angaben decken sich mit den Beobachtungen von mir, an einer allerdings sehr viel kleineren Patientenzahl.

Bei den nur 2% Spontanheilungen schwerer Leiden muß man berücksichtigen, daß überwiegend eine Negativauslese auf die Philippinen fliegt, nämlich die Patienten, die seit Jahren ohne Erfolg von einem Arzt zum anderen gelaufen sind und nun ihre letzte Hoffnung auf einen philippinischen Heiler gesetzt haben.

Die Heilung eines solchen Falles soll hier noch geschildert werden. Er wurde von zwei Reisebegleitern des Verfassers, von *Dr. med. Naegeli* und Frau *Nager* am 12.03.1972 in Baguio City in unmittelbarer Nähe beobachtet.

Es handelt sich um einen Schweizer Patienten *Karl Dobesch*, damals 44 Jahre alt (geb. 1928), seit mehreren Jahren Vollinvalide und an den Rollstuhl gebunden. Nach vorliegendem ärztlichen Bericht erkrankte der Patient 1957 an einer schweren Psoriasis (*Schuppenflechte*). Er wurde darauf intern und lokal mit großen Mengen von Steroidpräparaten behandelt. Als Folge davon traten ab 1965 starke Schmerzen in den Hüftgelenken und in der Wirbelsäule auf. 1967 wurde eine doppelseitige aseptische Femurkopfnekrose operativ behandelt. Eine allgemeine Osteoporose (*Mangel an Knochengewebe*) verbunden mit schweren Skelettschmerzen stellte sich ein. 1968 trat eine doppelseitige Chondropathie (*Degenerative Knorpelveränderung*) der Kniegelenke auf, die operativ behandelt wurde. Die Osteoporose wurde medikamentös behandelt. Der Patient blieb jedoch wegen seiner Hüft- und Kniegelenksbeschwerden an den Rollstuhl gebunden und ließ sich in diesem Zustand im März 1972 auf die Philippinen transportieren.

Am 12. März behandelte ihn *Tony Agpaoa* in seinem Hotelzimmer im Beisein von *Dr. Naegeli*, Frau *Nager* und Frau *Seutemann*. Auf dem Bauch liegend wurde dem Patienten zunächst der Körper rechts neben der Wirbelsäule in der Höhe der unteren Thorakalwirbel geöffnet. Die Beobachter sahen deutlich bloßgelegte Sehnen und Muskeln. Der Heiler nahm mit einer Pinzette unbestimmbares Gewebe heraus. Anschließend wurden dem Patienten in Rückenlage an der Außenseite jedes Knies Gewebe herausgeholt. Gesamtdauer der Eingriffe 5 bis 6 Minuten.

Wenige Minuten später konnte der Patient allein vom Bett aufstehen und im Zimmer umhergehen. Etwa eine halbe Stunde später ging er ohne Unterstützung die Hotelterrasse hinab in den Garten. Den Rollstuhl benötigte er nicht mehr. Der Patient konnte auf den Philippinen etwa 10 Minuten ohne Unterstützung gehen. Dann zwangen ihn Beschwerden in den Fußgelenken zum Ausruhen.

In die Schweiz zurückgekehrt, setzte sich die Besserung weiterhin fort. Die Gehfähigkeit nahm im Verlauf einiger Wochen stetig zu. Der Patient nahm seinen Beruf wieder auf und war fähig, mehrstündige Bergtouren auszuführen. Er gab an, seine körperliche Leistungsfähigkeit zu 75 % wiedererlangt zu haben. Skilauf war aber z. B. nicht möglich.

Dieser Zustand der Besserung hielt bis 1977 (also 5 Jahre) an. Röntgenaufnahmen, die den Zustand des Patienten vor seiner Behandlung am 12.03.1972 zeigen, wurden mir von seinem Kantonsspital leider nicht zugänglich gemacht. Doch stellte der Patient freundlicherweise zwei Röntgenaufnahmen zur Verfügung, die er privat am 22.05.1973 hat anfertigen lassen und von denen die eine in den Bildern 18 und 19 wiedergegeben ist. Diese Aufnahmen zeigen, daß auch nach der erfolgreichen Behandlung durch *Agpaoa* weiterhin schwerwiegende destruktive Veränderungen der Hüftgelenke bestehen.

Ein Facharzt für Chirurgie beurteilte für mich die Röntgenaufnahmen folgendermaßen, ohne allerdings den Patienten selbst untersuchen zu können:

"Es liegen mir zwei Röntgenaufnahmen a p in Adduktions- und Abduktionsstellung der Beine vor. Es handelt sich dabei um einen Folgezustand einer Perthes'schen Erkrankung mit schwerer Deformierung der Hüftgelenkshälften. Es wurde offensichtlich eine subtochantäre Osteotomie durchgeführt zur Korrektur der Fehlstellung des Schenkelhalses. Es wurde dabei eine optimale Stellungskorrektur erreicht. Die Osteotomiestelle ist beiderseits mit einem Naschennagel versorgt. Die Schenkelköpfe sowie die Hüftgelenkspfannen zeigen schwerste destruktive Veränderungen im Sinne schwerer Coxarthrosen, rechts stärker als links. Daraus resultiert normalerweise ein schwerer Belastungsschmerz mit schmerzhafter Bewegungseinschränkung der Hüftgelenke. Bei einem derartigen Befund ist in der Regel die Arbeitsfähigkeit stark eingeschränkt. Da es sich im allgemeinen um ein fortschreitendes Leiden handelt, ist die Prognose nicht günstig zu stellen."

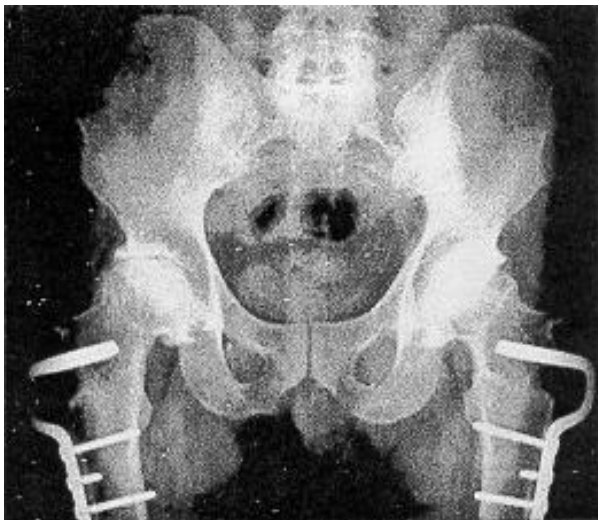


Bild 18: Beckenübersichtsaufnahme eines Schweizer Patienten vom 22. 5. 1973 mit schwersten destruktiven Veränderungen der Schenkelköpfe und Hüftgelenkspfannen. Durch eine Behandlung von Tony Agpaoa am 12. 3. 1972 wurde der Patient weitgehend beschwerdefrei.



Bild 19: Vergrößerter Ausschnitt von Bild 18 (rechtes Hüftgelenk).

Soweit der ärztliche Befund. Tatsächlich ist aber das subjektive Befinden und die objektive körperliche Leistungsfähigkeit des Patienten auch der erfolgreichen Behandlung durch Agpaoa sehr viel besser, als es der Röntgenbefund erwarten läßt.

Daraus ergibt sich folgendes: Agpaoa hat durch seine Behandlung die destruktiven Veränderungen der Schenkelköpfe und der Hüftgelenkspfannen offensichtlich nicht beseitigen können. Wenn trotzdem eine erhebliche Besserung des Befindens eingetreten ist, so ist das im wesentlichen auf die dauernde Beseitigung der hochgradigen Schmerzempfindlichkeit zurückzuführen. Der Heilungsprozeß hierfür ist aber nicht durch eine chirurgisch-schulmedizinische Maßnahme herbeigeführt worden, wie ja auch die 1967 vorgenommene Korrektur der Fehlstellung der Schenkelhalse dem Patienten nicht die geringste Erleichterung seines Zustandes gebracht hat.

- *Hier hat ein Heilungsgeschehen uns unbekannter Art eingesetzt, das sehr deutlich zeigt, welcher große Unterschied zwischen den quasichirurgischen Maßnahmen der philippinischen Heiler und der schulmedizinischen Chirurgie bestehen.*

Es bleibt zukünftiger Forschung vorbehalten zu ergründen, welchen Anteil bei diesen Heilungen die Heiler selbst, die innere Einstellung des Patienten und weitere, z. B. nichtirdische Faktoren haben.

Nun stellt sich aber die Frage, warum die Heilung oder Besserung nur fünf Jahre angehalten hat?

Ich habe den Patienten Herrn *Dobesch* am 22. Oktober 1985 telefonisch angerufen und nach seinem Gesundheitszustand gefragt. Darauf berichtete er mir, *Agpaoa* habe ihm mit auf den Weg gegeben, daß er sich immer dessen bewußt sein müsse, ein großes Glück gehabt zu haben, aus dem Rollstuhl freigekommen zu sein. Er müsse aber Rücksicht auf seine geschädigten Gelenke nehmen und dürfe sich nicht zu viel zu muten.

Diesen Rat habe er leider in keiner Weise beherzigt.

Er habe sich in seinem Beruf körperlich bei dem Aufbau einer Maschinenfabrik mit 50 Mitarbeitern übernommen. Bis 1977 sei er vollkommen beschwerdefrei gewesen. Dann habe er 1977 einen ersten Herzinfarkt erlitten und neun Monate später einen zweiten. Als weitere Folge habe sich seine Psoriasis wieder sehr verschlechtert und sei in eine Psoriasis vulgaris übergegangen. Zu ihrer Behandlung habe er erneut große Mengen Cortison und Prednison erhalten, die wiederum die degenerativen Veränderungen in seinen Hüftgelenken und die allgemeine Osteoporose vorangetrieben hätten. Außerdem sei eine Dickdarmoperation erforderlich gewesen. 1985 habe er in Zürich die 24ste Hüftgelenksoperation über sich ergehen lassen müssen. Er könne jetzt nur an zwei Krücken mühsam gehen. Aber an seinem Geschick sei er allein selbst schuld. Er habe den Rat des Heilers in den Wind geschlagen. Sagen Sie das den Leuten!

10. Die Heiler Placido Palitayan und Virgilio Gutierrez

Der nächste im Film zu sehende Heiler ist *Placido Palitayan*, der in Baguio City lebt. Neben seinem Wohnhaus steht eine einfache Kapelle, oft Ort seiner Heilbehandlungen. *Palitayan* war 1973 32 Jahre alt und seit 15 Jahren Heiler. Vor 12 Jahren führte er in Volltrance, d.h. bei Ausschaltung seines eigenen Bewußtseins, erstmals einen blutigen Eingriff bei einer Frau mit aufgetriebenem Bauch durch. Alle Umstehenden liefen wegen des spritzenden Blutes beiseite. Später und heute (1973) behandelt er bei vollem Bewußtsein, wobei nur seine Hände paranormal angesteuert werden, sofern es sich um blutige Eingriffe handelt. Die meisten Behandlungen sind unblutig, z. B. Massagen, ähnlich der bei uns ausgeübten Bindegewebsmassage. Bei einer Frau mit Uterusbeschwerden unternahm der Heiler einen blutigen Eingriff, bei dem allerdings kein Gewebe entnommen wurde. Akustisch war vor allem das platschende Geräusch wie beim Wäschewaschen eindrucksvoll. Der Heiler gab auf die Frage nach dem Sinn des Eingriffs an, es handele sich um eine Art innerer Massage.

In Quezon City, der Hauptstadt der Philippinen nahe bei Manila, lebt der Heiler *Virgilio Gutierrez* (Bild 20). Er war 1973 35 Jahre alt und seit 17 Jahren Heiler. Über den Beginn seiner Heiltätigkeit sagte er folgendes aus:

"Das erste, was ich wahrnahm, ist, daß meine Eltern mich im Alter von 4-5 Jahren veranlaßten zu beten. Ich entwickelte dabei in meiner Jugend die Fähigkeit des Hellsehens in der Form, daß ich nach dem Gebet Menschen sah, ihre Ausstrahlung, ihre Aura und auch Geistwesen. Sie kamen immer zu mir. Als ich acht Jahre alt geworden war, zogen meine Eltern nach Manila. Nach diesem Ortswechsel gerieten alle diese spirituellen Dinge bei mir in Vergessenheit. Aber später, als ich 18 Jahre alt geworden war, hatte ich einige Freunde, die Basketball spielten und sich dabei Gliederzerrungen zugezogen hatten. Ich massierte sie dann immer, und sie wurden dadurch geheilt.

Einige Zeit später erfuhr ich etwas über die spirituellen Zentren und konnte wahrnehmen, daß ein Medium, das sich in Trance befand, meinen Namen aussprach, obwohl ich dieses Medium, diese Dame, gar nicht kannte, und ich glaube, daß auch sie mich nicht kannte, weil wir uns zum ersten Male trafen. Sie gab mir Unterricht über ihre Tätigkeit, über die Heilungsvorgänge und über die Verbreitung der Taten Gottes. Und dann sagte sie mir, daß ich in eine bestimmte Provinz reisen sollte. Aber ich wußte nicht, wie ich diese finden sollte. Doch die Geistführer sagten mir, daß sie mich begleiten und führen wollten. Am Ziel angekommen warteten die Menschen schon auf mich. Ich war darüber sehr erstaunt, daß bei meiner Ankunft schon viele Leute auf meine Hilfe warteten. Sie sagten, daß sie gemäß einer Durchgabe ihrer Geistwesen warteten, die besagte, daß jemand kommen würde, um geistige Heilung vorzunehmen.

Nachdem ich diese Tätigkeit sechs Monate ausgeführt hatte, kam ich in Volltrance, und die Leute sagten immer, daß ich sie operiere, daß ich die geistige Chirurgie ausübe und den Körper öffne und ihre Krankheit wegnehme. Später aber ging ich nicht mehr in Volltrance, sondern nur in Halbtrance. Danach entwickelte ich die Fähigkeit des Hellhörens, also des Sinnes zu hören und auch eine allgemeine Sensitivität, die Fähigkeit zur Telekinese und zur Intuition und andere Dinge. Später sagte mir mein Geistführer, daß ich einige Kapellen bauen sollte. Und ich baute fünf. Danach, die letzten zwei Jahre, beauftragte mich mein Geistführer, eine größere Kapelle zu bauen, etwa wie eine Kirche. Ferner eine Schule für Medien, ein Heilungszentrum und noch viele andere Dinge, weil nämlich viele Menschen da sind, die darauf warten, alles über diese spirituellen Werke zu erfahren, um ihre geistige Vervollkommnung zu entfalten."



Bild 20: Der Heiler Virgilio Gutierrez in Quezon City in seinem Behandlungsraum Februar 1973.

Gutierrez führt überwiegend unblutige Behandlungen durch wie die meisten Heiler außer Agpaoa. Bei den unblutigen Behandlungen wird oft die Bibel auf den Leib oder unter den Kopf gelegt.

Im Film sind zwei blutige Eingriffe bei philippinischen Frauen mittleren Alters dargestellt. Der erste Eingriff, der in der Einleitung des Filmes zu sehen ist, erfolgt am Unterleib. Wegen ungünstigen Standortes der Kamera kann man allerdings nicht in den Leib hineinsehen. Der Heiler entfernte ein Gewebestück, das in Bild 21 dargestellt ist.

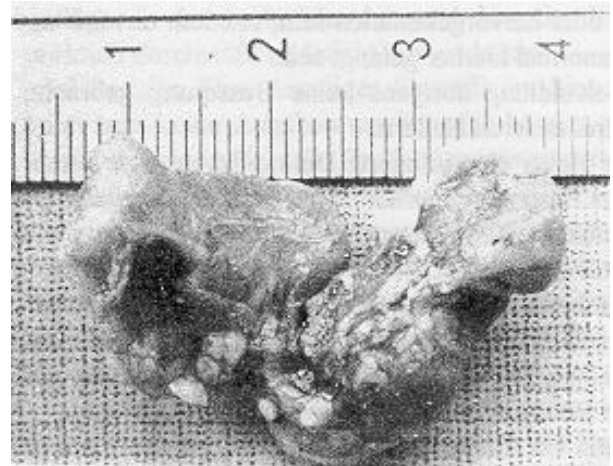


Bild 21: Lymphknoten, der am 25. 2. 1973 von dem Heiler Virgilio Gutierrez dem Unterleib einer Frau entnommen wurde.

Der gerichtsmedizinische Untersuchungsbefund dazu lautet:

Probe 1: "Es handelt sich um einen Körper von ovaler, angedeutet nierenförmiger Struktur, der von einer bindegewebigen zarten Kapsel umgeben ist. In dieser Kapsel finden sich Fettzellen, aber auch kleine Rundzellen vom lymphocytären Typ. Das Gewebe besteht aus kleinsten Lymphknötchen (Follikeln), diese sind ausreichend mit kleinen Rundzellen besetzt, in den Zentren aber aufgelockert. Die Netzzellen (Reticulumzellen) sind in der Regel staubförmig verfettet. Das Balkenwerk ist unauffällig. Die Spalträume (Sinus) sind unauffällig.

Diagnose: Lymphknoten, möglicherweise aus einer hautnahen Region."

Dasselbe Gewebestück wurde auch von einem Institut für Medizinische Mikrobiologie untersucht. Das Untersuchungsergebnis lautet dort:

"Der vorliegende Lymphknoten läßt eine stark bindegewebig verdickte Kapsel erkennen. In dem erweiterten Sinus sowie in dem bindegewebig vermehrten Stroma lassen sich vermehrt eosinophile Leukozyten erkennen. Die Architektonik ist in großen und ganzen erhalten. Die Keimzentren sind aktiviert.

Diagnose: Chronische, unspezifische Lymphadenitis (Lymphknotenentzündung)."

Der zweite im Film dargestellte blutige Eingriff des Heilers *Gutierrez* betrifft eine Frau in der Menopause, von der uns gesagt wurde, daß sie eine Unterleibsgeschwulst habe. Diese Diagnose ist aber nicht von einem Arzt gestellt worden.

Der Heiler knetete den Leib, und man hatte den Eindruck, als ob Teile aus dem Leibesinneren an die Oberfläche kamen und der Heiler darin etwas suchte. Bild 22 zeigt, wie der Heiler ein Gewebeteil oder Organ an die Oberfläche gezogen hat. Anschließend verschwand es wieder unter den Händen des Heilers.



Bild 22: Der Heiler Virgilio Gutierrez hat am 27.2.1973 bei einer Patientin am Unterleib ein Gewebeteil oder Organ hervorgezogen und durchmustert es. Gleich darauf entfernt er ein Blutgerinnsel.

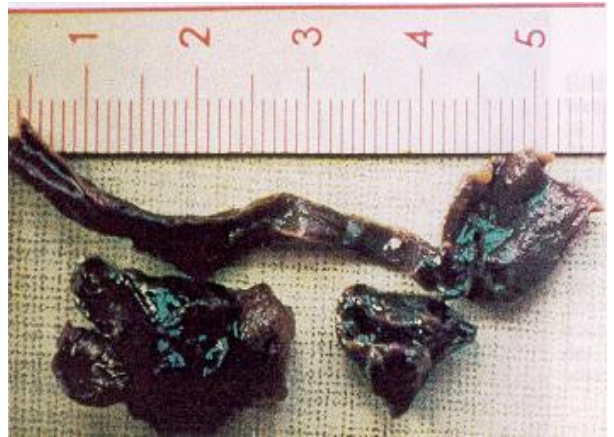


Bild 23: Blutgerinnsel, das von dem Heiler Virgilio Gutierrez bei dem Eingriff von Bild 22 dem Unterleib einer Patientin entnommen wurde.

Schließlich zog er ein längliches und schwarzes Gebilde völlig aus dem Leib heraus. Es ist in Bild 23 dargestellt. Der gerichtsmedizinische Untersuchungsbefund lautet:

Probe 4: "Dichtgepackt liegende rote Blutkörperchen, teilweise von einem Netz aus Faserstoff umgeben.

Diagnose: Blutgerinnsel."

11. Ausbildung und Wirksamkeit der Heiler

In *Gutierrez* Haus findet auch einmal jeden Monat zwischen 21 Uhr und 4 Uhr morgens im Anschluß an eine biblische Besinnung eine mediale Entwicklung angehender Heiler statt. Die Entwicklung der medialen Eigenschaften erfolgt in gleicher Weise, wie es auch bei europäischen spiritistischen Gemeinschaften der Fall ist. Es handelt sich dabei nicht um das Erlernen einer Fähigkeit, so wie man etwas schreiben oder Autofahren erlernen kann, sondern um das Ausschalten der eigenen Verstandestätigkeit und um das Zur-Verfügung-stellen an einen Geistführer aus einer anderen Welt. Dieser Meinung sind jedenfalls die philippinischen und auch europäischen paranormalen Heiler.

Der bekannte britische Heiler *Harry Edwards* (1893 - 1976, Heiler seit 1935) äußert sich zu den Problemen in diesem Zusammenhang in folgender Weise:¹⁶

"Die erste und vielleicht wichtigste Lehre, die der Heilungsschüler lernen muß, ist jene, daß *er nicht* heilt. Des Heilers Körper besitzt keine besonderen Fähigkeiten, die Krankheitsursache eines anderen Menschen festzustellen. Sein Geist besitzt nicht das Wissen, um den Heilungsvorgang zu kennen, und es gibt auch keine Technik, es zu lernen. Der Heiler ist lediglich das Werkzeug des Geistführers, der ihn als 'Heilungskanal' benutzt, sofern der Heiler bereit und fähig ist, sich mit ihm zu verbinden.

Jede Heilung ist eine bewußte intelligente Handlung durch ein Geistwesen. Deshalb ist es nicht möglich, daß wir uns die Heilungsfähigkeit durch irgendeine Technik selbst erwerben. Die Heilungskräfte wirken durch uns; sie stammen nicht von uns.

Aus dem Grunde, daß die Heilung von einer anderen Dimension aus erfolgt und wir bis jetzt noch nicht ihre genaue Handhabung verstehen können, ist kein Heiler in jedem Falle in der Lage, das Ergebnis der Behandlung vorauszusagen. Es liegt deshalb also nicht in der Macht des Heilers und außerhalb seiner Verantwortung, Prognosen zu geben.

Gleichzeitig sollte der Heiler jedoch der Heilungskraft des Geistführers niemals in seiner Vorstellung eine Grenze setzen. Häufig wurde ich einem chronischen Krankheitsfall gegenübergestellt. Mein normaler Verstand mochte denken, daß 'in diesem Falle sicher nichts mehr getan werden könne'. Doch zu meiner Überraschung und Freude sah ich auch erfolgreiche Heilungen unter diesen scheinbar 'unmöglichen' Bedingungen.

Ich führe den Fall der Frau eines Priesters der Methodisten an, die um Heilung ihres schwachsichtigen rechten Auges bat; ihr linkes Auge war bereits seit dreißig Jahren erblindet. Wir hielten es für höchst unwahrscheinlich, daß das blinde Auge geheilt werden könnte, weshalb wir uns auch nicht um dessen Heilung bemühten, sondern die Aufmerksamkeit allein nur auf Heilung des rechten Auges gerichtet wurde. Doch als die Behandlung beendet war, konnte sie auch mit dem linken Auge wieder vollkommen sehen. - Kurze Zeit nach dieser Heilung geschah eine ähnliche, und zwar die Heilung des Ohres eines anglikanischen Priesters, der viele Jahre völlig taub gewesen war. - Noch bemerkenswerter war der Fall eines jungen Mannes, dessen Wirbelsäule von Geburt an verkrüppelt war; sie war wie ein regelrechtes 'S' geformt, bildete einen Buckel und war völlig steif. Ich hatte mir gedacht, daß dieses Leiden so fortgeschritten und so tiefsitzend war, daß wir vernünftigerweise keine Änderung erwarten durften; aber wir machten den Versuch. Zu meiner Überraschung fühlte ich, daß die Wirbelsäule nachzugeben begann, biegsam wurde und sich geradestreckte.

So erfolgten Hunderte von gelungenen Heilungen, deren erfolgreichen Verlauf niemand mit 'gesundem Menschenverstand' vorauszusagen gewagt hätte, und die uns zeigen, wie gering unser Wissen über die ungeheuren Möglichkeiten des Eingreifens des Geistes und der Geisterwelt in das Bauwerk des Naturgesetzes ist.

Mrs. Burton ist in der Geistheilung von Gesicht, Gehör, Nerven- und Gemütsleiden geübt. Es stellte sich im Laufe der Jahre heraus, daß sie besonders als Werkzeug für die für jene Spezialgebiete zuständigen Geistführer geeignet ist. Daraus folgt, daß jeder Heiler für sein besonderes 'Fach' geschult werden kann, woraus sich weitere Rückschlüsse ergeben.

¹⁶ Siehe Literaturhinweis 3, Seite 37, 28, 54 und 173)

Es liegt auf der Hand, daß nicht ein einziger Geistführer sämtliches Heilungswissen besitzen kann, so wie auch ein irdischer Arzt nicht sämtliche menschlichen Krankheitsbedingungen und deren Heilungsmethoden kennen kann, denn andernfalls hätten wir keine Spezialisten. Es ist also offensichtlich, daß es auch 'jenseitige Spezialisten' gibt, die eingehender einen bestimmten Heilungsaspekt und dessen beherrschende Gesetzeskräfte studiert haben als andere Geistführer. Deshalb werden jene Geistführer, die am besten für die Behandlung bestimmter Leiden geeignet sind, von der Geistigen Organisation einem bestimmten ebenfalls geeigneten irdischen Helfer 'zugeteilt', um durch diesen die bestmögliche Behandlung durchzuführen."

Hier erhebt sich jetzt die Frage, ob die auf den Philippinen ausgeübten paranormalen Heilmethoden vielleicht eine jahrhundertlange Tradition haben und eventuell Volksreligionen und der Volksheilkunde entstammen. Auf den Philippinen und bei der *Union Esperitista Cristiana* ist aber derartiges nicht bekannt. Diese Heilmethoden haben sich erst im 20sten Jahrhundert auf dem Boden des christlichen Spiritismus entwickelt. Andererseits ist aber ihre äußere Ähnlichkeit mit schamanistischen Praktiken unverkennbar. Weiter muß man bedenken, daß die Völkerschaften der Philippinen mit schamanistischen Völkern rassisch verwandt sind. Vielleicht ist das gemeinsame Erbgut die gemeinsame Ursache dieser eng verwandten paranormalen Erscheinungen.

- *Es ist ja bekannt, daß paranormale Anlagen im Erbgut verankert sind.*

12. Materialisations-, Dematerialisations- und Apportvorgänge bei Heilern

Ein Phänomen der philippinischen Heiler, das bereits kurz angedeutet wurde, soll jetzt behandelt werden. Auf dem Land, fern ab von den Städten, holen Heiler nicht nur Gewebeteile aus den Patienten heraus, sondern auch Pflanzenteile (siehe Bild 11), blutige Watte und andere Dinge. Den Patienten wird dann gesagt, daß diese Dinge durch schwarze Magie in den Körper hineingebracht worden seien. Das ist nicht völlig unmöglich. Bei schweren, personengebundenen Spukfällen ist so etwas schon hin und wieder beobachtet worden.

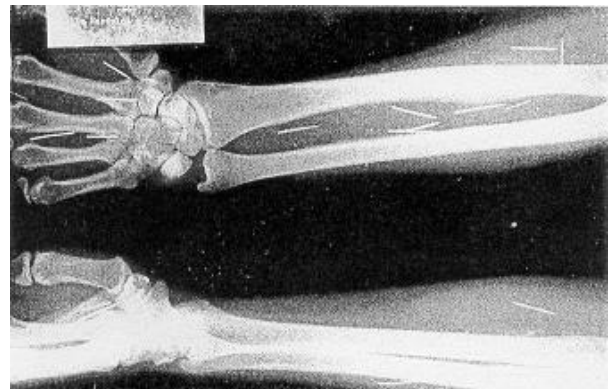
Der Fall der *Gottliebin Dittus*, der von dem *Pfarrer Johann Christoph Blumhardt* untersucht und geheilt wurde, ist da ein markantes, wenn auch historisches Beispiel.¹⁷ Auch bei Gottliebin Dittus kamen die erstaunlichsten Dinge, allerdings ohne Operation aus dem Körper heraus.

In Brasilien gab es bis vor kurzem eine 50jährige Frau, *Dona Lucrecia*, bei der laufend seit ihrem 15. Lebensjahr Nadeln und Drahtstücke durch die Haut hindurch aus dem Leib austraten. Meist wurden sie dann mit einer Zange vollends herausgezogen. Das Wesentliche ist nun, daß diese Metallteile auch röntgenologisch dicht unter der Haut nachzuweisen waren, auf einer Aufnahme beispielsweise mehr als 120 Nähnadeln. In einem Film der *Provobis-Filmgesellschaft* ist dieser Fall 1970 vorgestellt worden.

Einen gleichartigen Fall konnte der österreichisch-deutsche Filmregisseur *Rolf Olsen* (1919-1998) in seinem Dokumentarfilm "Die Reise ins Jenseits" (1975) in Brasilien filmisch festhalten. Eine Amerikanerin, deren Sohn sich aus enttäuschter Liebe zu einer Brasilianerin schweizerischer Abkunft namens *Otilia Bertoldi* das Leben genommen hatte, bestellte aus Rache Jahr für Jahr einen Voodoo-Zauber zur Schädigung der *Otilia*. Das Ritual wurde jeweils in der Nacht des bösen Dämonen *Eschu* vom 21./22. April vor einem ihm geweihten Altar vorgenommen. Dabei stach eine bezahlte Priesterin unter gemurmelten Verwünschungen einer einfachen Stoffpuppe eine Reihe von Nadeln in den Körper. Die Stoffpuppe symbolisierte dabei das in Indaiatuba lebende Opfer. Diesen Vorgang konnte Herr *Olsen* filmen, ohne zunächst zu wissen, worum es dabei eigentlich ging, denn Einzelheiten erfuhr er erst später.

Durch einen Hinweis eines Paters *Quevedo* wurde Herr *Olsen* auf das Opfer aufmerksam und erfuhr, daß dieses sich, wie schon dreimal in früheren Jahren, in die Behandlung eines Krankenhauses begeben mußte. Die dort auf Veranlassung *Olsens* angefertigten Röntgenaufnahmen (Bild 24), die mir im Original vorgelegen haben, zeigten 17 Nadeln oder Stahlstifte, die in die Weichteile und Muskulatur der Unterarme und Hände eingebettet waren, und zwar derart, daß sie nicht von außen durch die Patientin selbst eingestochen sein konnten. Durch eine Operation, die Herr *Olsen* ebenfalls filmte, wurden die Nadeln durch den Chirurgen *Dr. Ramos* entfernt.

Bild 24: Röntgenaufnahme vom 24. 4. 1975 in zwei Ebenen des linken Unterarmes der magisch befallenen Otilia B. in Brasilien. Bereits das vierte Mal sind ihr jeweils in der Nacht vom 21. zum 22. April von einer Umbanda-Priesterin Nadeln in die Unterarme hineingezaubert worden. 1975 waren es 17 Stück.



¹⁷ Siehe dazu Literaturangabe 19, Seite 20 f.

Ähnliche Phänomene werden nun wie gesagt auch bei gewissen philippinischen Heilern beobachtet. Aber sie holen solche Dinge nicht nur vor den Augen der Zuschauer aus den Patienten heraus, sondern praktizieren z. B. Watte auf die gleiche Weise in den Körper hinein. Jedenfalls hat der Zuschauer den Eindruck, daß die Watte in dem Körper verschwindet. Die Hände des Heilers sind hinterher leer.

Ein solchen Vorgang konnte ich am 5. 3 .1973 bei der Heilerin *Josephine Sison* (Bild 25) aus Barangobong bei Villiasis filmen. *Dr. Naegeli* diente dabei als Versuchsperson. Ihm führte die Heilerin die Watte in die Brust ein. Der Vorgang war für ihn schmerzhaft.

Bild 25: Die Heilerin Josephine Sison bei einer medialen Diagnosestellung in ihrem Behandlungsraum in Barangobong bei Villiasis im März 1973.



Für die anwesenden Beobachter, auch mich, sah es so aus, als ob die Watte wirklich in den Körper eingearbeitet wurde. Die Auswertung der Filmaufnahmen zeigte aber später, daß die Watte in der Luft immer dünner und durchsichtiger wurde, sich auflöste und dadurch verschwand. Wir hatten also erstmals einen Vorgang der sog. Dematerialisation mit dem Film erfaßt. Es ist anzunehmen, daß die Heilerin den genauen Sachverhalt der von ihr vorgenommenen Prozeduren selbst nicht kannte. Die Bilder 26–30 zeigen fünf Aufnahmen des Filmes in einem zeitlichen Abstand von 1,5 Sekunden bzw. 0,5 Sekunden.



Bild 26: Josephine Sison schiebt am 5.3.1973 einem Patienten (Dr. med. Nägeli aus Zürich) zu Heilungszwecken scheinbar Watte in den Körper. Tatsächlich löst sich die Watte zwischen den Händen der Heilerin über dem Leib des "Patienten" auf, sie dematerialisiert sich.



Bild 27: Dematerialisation von Watte, 1,5 Sekunden nach Bild 26. Das untere Ende des Wattebausches hat sich schon dematerialisiert.



Bild 28: Dematerialisation von Watte bei der Heilerin Josephine. 0,5 Sekunden nach Bild 27



Bild 29: Dematerialisation von Watte. 0,5 Sekunden nach Bild 28.

Bild 30: Dematerialisation von Watte. 0,5 Sekunden nach Bild 29. Die Watte hat sich schon fast vollständig aufgelöst und ist nicht etwa mechanisch in den Körper hineingeschoben worden. Eine halbe Sekunde später ist von der Watte nichts mehr zu sehen. Die Heilerin hat während des Vorganges mit ihren Fingern nur geringe Bewegungen gemacht, als ob sie die Watte in den Leib des Patienten hineinschöbe.



Es ist nun denkbar, und darauf habe ich ja bereits hingewiesen, daß der umgekehrte Vorgang, das Herausholen von Gegenständen oder Geweben aus den Körpern von Patienten oftmals eben nur scheinbar ein Herausholen ist und in Wirklichkeit die Umkehrung der Dematerialisation, also die Materialisation ist. Echte Beweise dafür geben unsere Beobachtungen und Filmaufnahmen aber nicht.

Die Vermutung eines Materialisationsvorganges drängt sich relativ häufig bei gewissen Eingriffen von *Tony Agpaoa* geradezu auf. In vielen Fällen ist für die Beobachter und auf Film- und Photoaufnahmen nämlich deutlich sichtbar, daß *Agpaoa* den Leib des Patienten nicht eröffnet hat, sondern mit den Händen nur eindrückt. Statt dessen erscheint auf dem Leib eine glänzende, oft durchsichtige, manchmal gallertartig aussehende Auflage, die oft rot geflammt erscheint, möglicherweise durch Blut, das darunter liegt. Bild 31¹⁸ zeigt einen solchen Vorgang.

Oberflächliche Beobachter haben in diesen Fällen sofort behauptet, daß es sich um betrügerisch aufgelegte Plastikfolien handle und dadurch der Beweis der Täuschung erbracht sei. Genaue Betrachtung derartiger Bilder zeigt aber, daß aufgelegte Plastikfolien ganz anders aussehen würden. Man kann zunächst also nur den Vorgang einer Materialisation vermuten, der in diesem Zusammenhang aber nicht ungewöhnlich wäre.

¹⁸ Siehe dazu Literaturhinweis 25, Seite 106

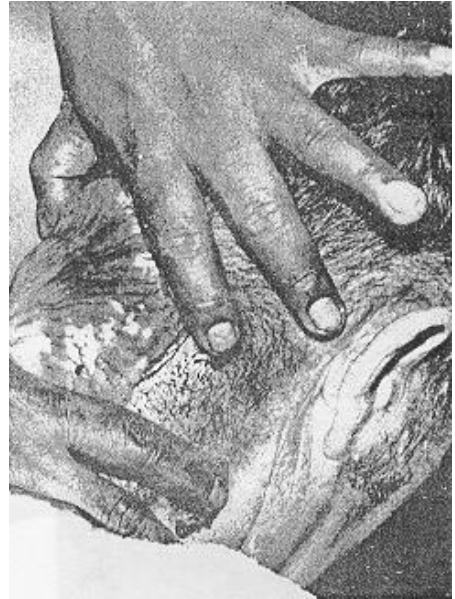


Bild 31: Tony Agpaoa bei der Behandlung eines Patienten. Der Nacken ist nicht eröffnet, sondern unter den Händen des Heilers hat sich vorübergehend eine glänzende, rot geflammte, gallertartige Auflage gebildet, eine sog. Materialisation.
(Entnommen aus Literaturangabe 25, Seite 106.)

Die für eine solche sog. Materialisation benötigte Materie wird mit ziemlicher Sicherheit der Umgebung entzogen. Vielleicht spielt in diesem Zusammenhang auch die Watte eine Rolle, die fast jeder Heiler reichlich bei seinen Eingriffen verwendet. Sie ist im allgemeinen mit Wasser getränkt. Der Heiler hält und bewegt sie während des Eingriffes zwischen den Händen.

Über die Notwendigkeit und Bedeutung der Watte geben die Heiler unterschiedliche, aber nicht sehr überzeugende Auskünfte. Möglicherweise wissen sie selbst nicht genau, wozu die Watte dient und ob sie unbedingt erforderlich ist. Man muß aber zumindest in Erwägung ziehen, daß die Watte als Materielieferant für die vermuteten Materialisationsvorgänge dient oder dienen könnte.

Wenn Beobachter argwöhnisch sind, daß die Watte nur den Zweck hat, Gewebeteile und Blut in das "Operationsgebiet" zu schmuggeln, gestatten es die Heiler, daß der Beobachter die Watte aus originalverpackten Paketen selbst entnimmt oder eigene Watte mitbringt und diese dann auch selbst mit klarem Wasser trinkt.

Parapsychologisch nicht vorgebildete Betrachter von Bildern und Filmen über paranormale quasichirurgische Eingriffe können es häufig in keiner Weise fassen, daß ein Patientenkörper sich ohne Messer öffnen lassen und nachher narbenlos wieder schließen soll. Derartiges geht über ihr Vorstellungsvermögen hinaus, was bedeuten soll, daß es außerhalb ihrer Erfahrungswelt liegt. Diesen Betrachtern ist zu sagen, daß man sogar in der normalen Physik manche Substanzen (vor allem Metalle) nicht nur dadurch auftrennen kann, daß man sie zersägt oder zerschneidet, sondern auch dadurch, daß man sie durch besondere physikalische Einflüsse (erhöhte Temperatur oder bei Eis z. B. nur durch erhöhten Druck) in einen anderen Aggregatzustand überführt, nämlich in den flüssigen oder gasförmigen Zustand. In diesem Zustand sind die Materialien dann ohne Säge durchtrennbar. Wenn man den Vorgang sehr vorsichtig macht, kann man nach Fortfall des besonderen physikalischen Einflusses, beispielsweise der hohen Temperatur, die durchtrennten Materialien sogar wieder zusammenschweißen, ohne daß im Sonderfall die frühere Trennstelle sichtbar ist. Sehr anschaulich läßt sich das bei einem Eisblock durchführen, dem eine Drahtschlinge mit einem angehängten Gewichtsstück umgelegt wird. Nach Verlauf etwa einer Stunde ist der Draht durch den Eisblock hindurchgewandert, ohne daß er dabei zerbrochen oder die Trennstelle auffällig sichtbar wäre.

Möglicherweise ist es auch bei den Phänomenen der philippinischen Heiler und bei anderen, ähnlich gelagerten parapsychologischen Vorgängen so, daß die Materie vorübergehend in einen anderen, uns noch unbekannten Aggregatzustand versetzt und dabei durchtrennbar und durchdringbar wird.

Die bei philippinischen Heilern beobachtbaren Materialisations- und Dematerialisationsvorgänge sind, wie bereits erwähnt, nicht völlig neuartig, sondern sind bei europäischen und amerikanischen Medien in Experimentalsitzungen oftmals beobachtet worden. Zwei Berichte als Beispiele sollen das belegen. Zuerst ein Bericht von *Dr. Janos Toronyi*¹⁹, der bis Ende 1944 Präsident der *Ungarischen Parapsychologischen Gesellschaft* und anschließend Präsident der *Sociedad Argentina de Parapsicología* war. Er experimentierte u. a. von 1923 bis 1938 in Budapest mit dem Kunsttischler und Medium *Ludwig Pap*. Hier der Bericht:²⁰

"Bei *Ludwig Pap*, dem besten ungarischen Apportmedium, waren gewisse Perioden in Hinsicht auf die Beschaffenheit der Apportgegenstände festzustellen. In den einzelnen Perioden wurden immer Gegenstände von derselben Natur materialisiert. Am Anfang kamen Zweige und Blätter, Blumen, später viele Steine, Sand, Staubzucker, Mörtel, Mehl, Weizen, Gerste, Grieß, und es gab eine Periode, in der Bohnen aus der Luft fielen, einem Regen vergleichbar, und das ganze Zimmer bedeckten. Auf ähnliche Weise fielen auch Maiskörner. Der Sand, Staubzucker, das Mehl fielen minutenlang langsam, gleichmäßig auf die phosphoreszierende Platte des Tisches. Dies geschah so, daß das Medium ein leeres, schütter geflochtenes Körbchen, welches mit einer phosphoreszierenden Substanz bestrichen war, in die Hand nahm; der Sand, Staubzucker, das Mehl, der Weizen, die Gerste, der Grieß scheinen aus diesem herzukommen. Vielleicht war dieser enge Rahmen zur Kondensierung und Materialisierung dieser Stoffe geeigneter.

Es gab eine Periode, in welcher die Gegenstände nicht aus der Luft, sondern unter der Hand des Mediums *Ludwig Pap* auf der phosphoreszierenden Platte entstanden. Da legte die Versuchsperson die rechte Handfläche auf die Platte, und als sie die Hand aufhob, fanden wir unter ihr Zweige, Blumen, Palmkätzchen, Steine, Würfelzucker usw. Es sah aus, wie wenn diese Gegenstände unter der Hand des Mediums aus dem Tisch gewachsen wären.

Ich halte es für bemerkenswert, daß einmal *Ludwig Pap* die Hand des im Kreise sitzenden *Oberst Zdenko Thour* mit der inneren Handfläche nach unten auf die phosphoreszierende Platte legte und auf die Hand des genannten Herrn die Hände von noch drei Teilnehmern und endlich auf diese seine eigene Rechte drückte. Nach einigen Sekunden deutete *Oberst Thour* an, daß unter seiner Hand ein harter Gegenstand wachse, seiner Meinung nach ein Stein, und daß er ihn dauernd wachsen fühle. Als sie die Hände auf Anweisung der Kontrolle wegnahmen, fanden wir auf der phosphoreszierenden Platte einen glatten Stein in der Größe von einem Hühnerei, welchen ich in meine Sammlung einreichte. In derselben Periode wurden wir Zeugen davon, daß der phosphoreszierenden Platte Würfelzucker entwuchs. Als er seine volle Größe erreicht hatte, verminderte er sich allmählich, bis er total verschwand. Nach einigen Minuten fiel er aber aus der Luft auf die Platte. Das Phänomen wiederholte sich öfters in der Weise, daß wir alle den Würfelzucker betasteten, wenn er seine volle Größe erreicht hatte, ihn dann aber auf die Platte zurücklegten, damit wir seine Verminderung und seinen Fall aus der Luft sehen konnten. Die Objekte befinden sich noch heute in meiner Sammlung."

Zu dem Regen von Bohnen und Maiskörnern des vorstehenden Berichtes ist vergleichsweise zu berichten, daß ich am 11. 03. 1973 bei einer Heilbehandlung durch den damals 71 Jahre alten Heiler *Franzisco Sarmiento* aus San Manuel bei Tarlac aus 50 cm Abstand sah, wie auf dem entblößten Bauch einer älteren Patientin Reiskörner sichtbar wurden. Sie fielen in diesem Fall nicht von der Zimmerdecke herab und wurden auch nicht geworfen, sondern erschienen lautlos auf der Bauchhaut. Von dort las sie der Heiler mit seinen unbeholfenen und abgearbeiteten Händen sorgsam auf.

¹⁹ Siehe Literaturhinweis 26, Seite 243

²⁰ Siehe Literaturhinweis 26, Seite 243

Der nächste Bericht betrifft eine zeitweilige Dematerialisation und stammt von dem isländischen Theologieprofessor *Dr. Haraldur Nielsson* (1868-1928). Er nahm ab 1904 in Reykjavik an Versuchen teil, die mit einem jungen Buchdruckerlehrling *Indridi Indridason* vorgenommen wurden. Der Bericht lautet:²¹

"Dreimal bekamen wir ein Phänomen, das den meisten unglaublich erscheint: der linke Arm des Mediums wurde ganz dematerialisiert. Der Arm verschwand vollständig und war nicht zu finden, obgleich wir Licht machten und das Medium genau untersuchten. Am letzten Abend wurden sieben Personen ernannt, die das Phänomen untersuchen sollten. Sie trugen das Licht um das Medium herum, aber der leere Ärmel hing herab. Es wurde ihnen erlaubt, ihn um die Schulter herum anzufühlen, nur entblößen durften sie diese nicht. Die sieben Mitglieder dieses Untersuchungskomitees unterschrieben alle an Eides statt eine Erklärung darüber. Ich weiß sehr gut, daß dieses Phänomen selten ist, aber doch an anderen Orten nicht unbekannt. Es ist mir von meiner Korrespondenz mit einem psychischen Forscher in Frankreich bekannt, daß es später dort beobachtet und wohl auch fotografiert worden ist."

Abschließend ist zu diesen sog. Materialisations- und Dematerialisationsvorgängen in der Parapsychologie zu sagen, daß sie nicht mit Dematerialisationsvorgängen in der Physik gleichgesetzt werden dürfen, wie sie beispielsweise in Atomreaktoren und in Sonnengestirnen auftreten. Hier wird Materie für dauernd und nicht nur vorübergehend in Energie, vorzugsweise Energie elektromagnetischer Strahlung, umgewandelt. Dabei liefert die Umwandlung von einem Gramm Materie eine Energie von $9 \text{ mal } 10^{13}$ Wattsekunden, also fast 100 Billionen Wattsekunden. Energiebeträge in diesen Größenordnungen werden aber bei paranormalen Vorgängen niemals freigesetzt. Die Sonne verliert übrigens durch ihre Energiestrahlung jede Sekunde eine Masse von 4,22 Milliarden Kilogramm.

Wenn bei paranormalen Vorgängen von Dematerialisation die Rede ist, so ist dabei ein uns physikalisch bislang unerklärbarer Vorgang gemeint, bei dem Materie, häufig nur vorübergehend, in einen uns unbekannten Zustand übergeht und dabei unsichtbar wird. Das Phänomen, seit über 150 Jahren bekannt, ist naturwissenschaftlich hochbedeutsam und wird bei seiner späteren Aufklärung unser physikalisches Weltbild beträchtlich erweitern.

Insgesamt gesehen sind bei den paranormalen Heilmethoden noch viele Fragen offen und bedürfen dringend der weiteren Untersuchung. Leider kann man mit den Heilern aber nur schwer oder gar nicht experimentieren. Man muß bedenken, daß Filmaufnahmen und alle Untersuchungen wegen des apparativen Aufbaus und der damit verbundenen Unruhe sowieso schon stören. Weiter findet alles während der laufenden Sprechstunde statt, in der viele Patienten auf die Behandlung warten, aber nicht darauf, als Versuchskaninchen verwendet zu werden. So lassen sich die Phänomene nur schwer lenken und experimentell in den Griff bekommen. Insofern ist noch viel geduldige Arbeit zu leisten, die wohlwollendes Entgegenkommen der Heiler voraussetzt. Leider kann man das aber nicht unbedingt erwarten, denn bislang gehört es zum guten Ton, die Heiler als Betrüger hinzustellen.

²¹ Siehe Literaturhinweis 12, Seite 21

Die paranormale Heilung auf den Philippinen (Film Nr. 2)

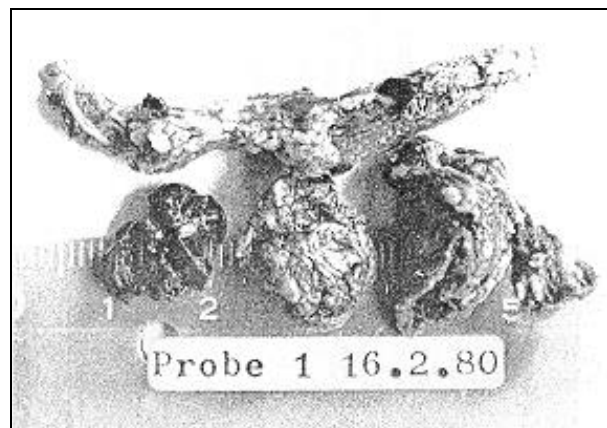
Dieser Film wurde im Februar 1980 auf den Philippinen aufgenommen. Er ist ebenfalls ein 16 mm-Farbfilm mit Magnetton in deutscher oder mit Lichtton in englischer Sprache von 48 Minuten Dauer. In ihm wird die Arbeitsweise weiterer philippinischer Heiler gezeigt, z. B. sieht man im Vorspann die Heilerin *Rose Agaid* in Urdaneta.

13. Die Heiler Placido Palitayan und Jaime Pusot

Als erstes wird der Heiler *Placido Palitayan* in Baguio in seinem Behandlungsraum bei der Arbeit gezeigt. Er hat bei einer Patientin, die angibt, an einem Magengeschwür zu leiden, ein schlierenartiges Gewebestück, vermischt mit blutiger Flüssigkeit, zutage gefördert, ohne daß allerdings eine Eröffnung der Haut sichtbar wird. Der Heiler meint, daß es sich um eine Arterie mit Blut handele.

Die spätere pathologische Untersuchung dieser Gewebeprobe 1 (Bild 32) ergab jedoch, daß es sich um gefäßreiches Fett- und Bindegewebe handelt mit einem Reichtum an Nervenfasern in Form eines cavernösen Gefäßkonglomerates mit Zeichen der traumatischen Schädigung und der oberflächlichen Einblutung. Eine Einordnung in Strukturen aus der humanen Anatomie oder pathologischen Anatomie war dem untersuchenden Pathologen jedoch nicht möglich.

Bild 32: Gefäßreiches Fett- und Bindegewebe, das der Heiler Placido Palitayan am 16.2.1980 bei einer Patientin zutage förderte.

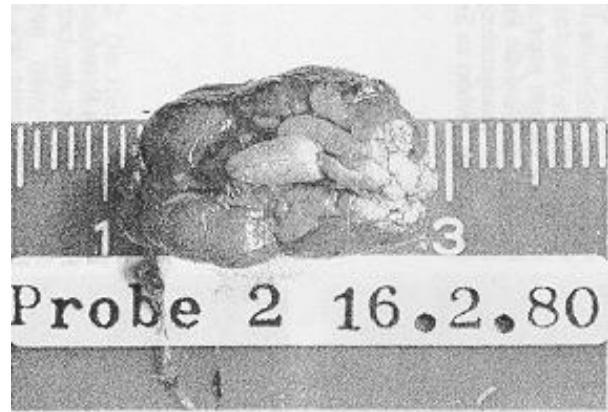


Als nächstes behandelt der Heiler *Jaime Pusot*, genannt *Jimmi*, eine Philippina. Er ist ein Mitarbeiter des vorhergehenden Heilers *Placido Palitayan* und wirkt zusammen mit ihm in Baguio. Er hat hier den Leib einer Patientin eingedrückt. Unter seinen Fingern tritt etwas blutige Flüssigkeit zutage, und ein kleines Blutgerinnsel wird hervorgezogen.

Es folgt eine Behandlung an den Augen derselben Patientin. Sofort wird wieder blutige Flüssigkeit sichtbar. Nun wird die Patientin in der Nierengegend behandelt. Eine mechanische Durchdringung der Haut wird aber nie sichtbar. Es tritt nur blutige Flüssigkeit zutage. Ein kleines Gewebestück wird entfernt. Es erweist sich später als haselnußgroßer Tumor (Bild 33), der aber nach Meinung des Pathologen in der menschlichen Anatomie nicht geläufig ist.

Dieser Heiler *Jaime Pusot*, ebenso wie auch sein Kollege *Placido Palitayan*, machen bei ihren Behandlungen einen trancehaften Eindruck. Nach dem Ende der Behandlung wird der Rücken der Patientin abgewischt.

Bild 33: Tumor aus dem reticuloendothelialen System, den der Heiler Jaime Pusot am 16. 2. 1980 bei einer Patientin im Nierenbereich zutage förderte.



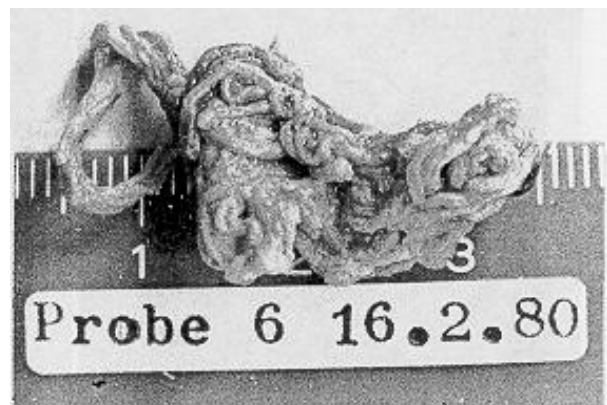
Placido Palitayan erklärt anschließend die bei den beiden letzten Patienten gewonnenen Gewebeproben 1 und 2 (Bilder 32 und 33), welche er auf einen Teller gelegt hat:

"Dies sind Pfropfen. So nennen wir es in der Ausdrucksweise unserer Heilmethode. Wir glauben, daß dies Blut in allen seinen Zustandsformen ist. – Dies ist ein Stück einer Geschwulst, und dies ist etwas Gewebe. Für gewöhnlich wissen wir aber den Namen nicht. Es müßte medizinisch untersucht werden, denn die Mediziner sind die einzigen, die wissen, wie das zu bezeichnen ist. – Und dies ist, so glaube ich, auch ein Teil der Krankheit, die beseitigt wurde."

Der Pathologe sieht Probe 2 (Bild 33), die er in Friedrichshafen untersuchte, als soliden Tumor mit der Struktur eines lymphatischen Organs aus dem reticuloendothelialen System an. Er dürfte aber seinem Aufbau entsprechend nicht aus der menschlichen Anatomie stammen.

Der nächste Patient aus Österreich äußert den Wunsch nach einer Untersuchung und Diagnose. Er läßt sich also studienhalber von *Jaime Pusot* behandeln ohne nennenswerte Beschwerden. Der Heiler zieht in der rechten Leistengegend einen länglichen Gewebefetzen hervor. Auch dieses Gewebestück (Probe 6) ist sofort fixiert und 4 Wochen später pathologisch untersucht worden. Sie sehen es im Bild 34. Es handelt sich um ein Geflecht von ineinander geschlungenen Gängen, die mit glatter Muskulatur ausgekleidet sind. Dem untersuchenden Pathologen ist ein solches Gebilde aus der menschlichen Anatomie nicht vertraut.

Bild 34: Geflecht ineinander geschlungener und mit glatter Muskulatur ausgekleideter Gänge, das der Heiler Jaime Pusot bei einem Patienten aus der Leistengegend herauszog.



14. Der Heiler José Mercado

Heiler *José Mercado* wohnt in Bacag bei Villiasis und hat dort eine eigene kleine Kapelle. Hier im Film behandelt er aber in einem Hotel in Manila im Rahmen der philippinischen Organisation '*Christian Travel Center*' amerikanische und andere nichtphilippinische Patienten.

Jetzt drückt er den Leib einer älteren Amerikanerin ein, bildet mit beiden Händen eine Rinne, auf deren Grund die Spitze eines Gewebeteils erscheint. Der Heiler zieht dieses längliche, fettgewebs-ähnliche Gewebestück hervor, wobei man aber keine Eröffnung der Bauchdecke wahrnehmen kann. Es wird noch ein weiteres Gewebestück und ein Blutgerinnsel hervorgezogen. Bei normalchirurgischen Eingriffen gerinnt austretendes Blut aber nie in derart kurzer Zeit, wie hier bei dieser paranormalen Behandlung. Bei diesem Heiler konnten wir aber keine Gewebeteile für Untersuchungszwecke mitnehmen.

Hier ein ähnlicher Eingriff bei einer weiteren Amerikanerin. Ein rundliches Gewebestück mit anhängendem Blutgerinnsel wird hervorgezogen. Der Heiler äußert sich zu seinem Vorgehen in folgender Weise:

"Ich kann das nicht erklären, weil ich in einem schlafähnlichen Zustand bin. Ich weiß nicht, was ich tue, weil Geistwesen zu mir kommen. Dadurch bin ich fähig, die Patienten zu heilen. Das geschieht durch die Kraft Gottes."

15. Der Heiler Virgilio Gutierrez

Virgilio Gutierrez wurde bereits in Abschnitt 10 des ersten Films vorgestellt (Bild 20). Er wohnt in Quezon City, welches die Hauptstadt der Philippinen und die Schwesterstadt Manilas ist. In ihr leben eine Reihe christlich-spiritistischer Heiler. Gutierrez heilte 1980 seit 23 Jahren. Der Film zeigt sein Wohnhaus, das zugleich Treffpunkt einer kleinen spiritistischen Gemeinde ist.

Es wird jetzt ein amerikanischer Patient wegen Beschwerden in der Lendenwirbelsäule behandelt. An der behandelten Stelle tritt blutige Flüssigkeit zutage. Zu dem Erfolg der Behandlung äußert sich der Patient:

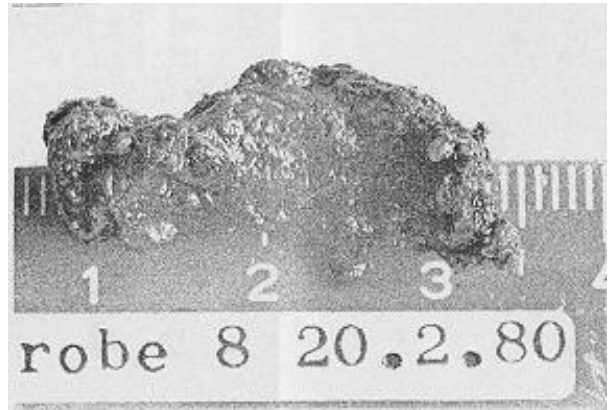
"Ich heiße Theo Drum. Derzeit studiere ich an der philippinischen Universität. Davor diente ich in der US-Marine. Meine Aufgabe war es, Dieselmotoren zu warten. Sieben Jahre lang hatte ich Schmerzen in der Lendenwirbelsäule, hervorgerufen durch eine Wirbelversteifung. Da ist die schulmedizinische Diagnose. Die Wirbelversteifung war ausgelöst durch eine Verletzung beim Schwimmen. Sie verursachte mir ständig Schmerzen, vergleichbar leichten Zahnschmerzen. Jetzt aber, nach dem Eingriff, verspüre ich keine Schmerzen mehr und keine Muskelkrämpfe, wie ich sie vor dem Eingriff hatte. Ich habe gerade einen Hebeversuch unternommen. Ich war imstande, einen Mann, ungefähr 80 kg, auf einen Stuhl hochzuheben ohne jede Beschwerden und ohne Muskelkrämpfe."

Eine amerikanische Patientin läßt sich wegen Knoten in der linken Brust behandeln. Der Heiler nestelt an ihrem Busen. Blutige Flüssigkeit rinnt herab. Jetzt zieht er ein dunkelrotes Gewebestück hervor. Unser Arzt nimmt das Gewebestück in Verwahrung. Wir haben die gewonnene Probe 8 (Bild 35) untersuchen lassen, wobei der untersuchende Pathologe nicht wußte, daß die Probe vom Eingriff an einer Frau stammte.

Das Ergebnis lautete:

"Die mikroskopische Untersuchung ergibt Fett- und Bindegewebe mit drüsenähnlichen Strukturen nach der Art von Schweiß- oder Milchdrüsen, die ja entstehungsgeschichtlich die gleiche Herkunft besitzen."

Bild 35: Fett- und Bindegewebe mit Strukturen nach der Art von Schweiß- oder Milchdrüsen, das der Heiler Virgilio Gutierrez am Busen einer amerikanischen Patientin hervorzog, die über Knoten in der Brust klagte.



Ich habe den Heiler über seine Heiltätigkeit befragt:

Prof. Schiebeler : "Mr. *Gutierrez*, auf welche Weise vollführen Sie diese blutigen Eingriffe, und in welchen Fällen ist der Körper wirklich eröffnet?"

Gutierrez : "Wenn wir einen medizinischen Hintergrund haben, etwa durch die Röntgenaufnahme eines Tumors, können wir wirkliche Eingriffe vornehmen. Und dann gibt es einige Fälle wie z. B. bei dem Amerikaner mit dem Ischias, den wir dadurch für lange Zeit heilen können, da wir hier gesammelte Energie zur Verfügung haben, gewissermaßen Materialisation. So kann es ihm dann hilfreich sein, so etwas wie Blut zu sehen. Dadurch werden seine Beschwerden verschwinden, weil es ganz bezeichnende Beschwerden sind. – Bei meiner Heilbehandlung jetzt wurde ich durch einen Geistführer geleitet, und das geschieht immer, wenn ich heile."

16. Der Heiler Alex Orbito

Ein anderer Heiler, *Alex Orbito*, wohnt ebenfalls in Quezon City. Er ist zugleich Reverend der örtlichen spiritistischen Gemeinde. Vor Beginn der Heilbehandlungen singt jeweils ein kleiner Chor. Der Heiler betritt den Behandlungsraum und versenkt sich im Gebet. Er berichtet darüber:

"Ich konzentriere mich tief und bete inbrünstig zu Gott, daß er mich zu einem Kanal für seine heilende Kraft machen möge. Ich spreche dann ein geheimes Machtwort, daß mir von meinem Geistführer gegeben wurde, und plötzlich werde ich dann in ein anderes Wesen umgewandelt, in einen heiligen Menschen, dessen einzige verbliebenen Gedanken und Gefühle die von Liebe, Erbarmen und Mitleid mit den Kranken sind. In diesem Augenblick empfinde ich mich nicht mehr als Alex Orbito, sondern nur noch als Übertragungsweg für Gottes Heilkraft."

Eine philippinische Patientin, die über starke chronische Kopfschmerzen klagt, wird am Nacken behandelt. Unter den Händen des Heilers tritt ein größeres Blutgerinnsel mit anhängendem Fettknötchen zutage. Ähnliche Behandlungen nimmt der Heiler oftmals vor, wenn Kranke über Beschwerden im Bereich oberhalb des Schultergürtels klagen. Ein skeptischer Schulmediziner wird darin keinen Sinn erblicken. Er wird dagegen feststellen, daß menschliches Blut, das unter normalen Bedingungen aus dem Körper eines Kranken austritt, niemals so schnell gerinnt, wie das bei Behandlungen von Heilern oft der Fall zu sein scheint. –

Dieser österreichische Patient leidet unter Beschwerden, die von einem Halswirbelbruch herrühren, Folge eines Autoauffahrunfalls. Der Heiler nimmt wieder einen Eingriff am Nacken vor und fördert ein Blutgerinnsel mit anhängendem größeren Fettknötchen zutage. Der Mediziner muß dazu feststellen, daß sich beim Menschen an dieser Stelle des Nackens unter der Haut kein so großes abgeschlossenes Fettknötchen befindet. Das Knötchen kann also nicht einfach unter der Haut hervorgezogen worden oder hervorgekommen sein, sondern es muß anderer Herkunft sein und muß paranormal hierher gelangt sein. Dem Patienten hat diese Behandlung übrigens keine Besserung gebracht, ebenso wie die Behandlung bei drei anderen Heilern.

Diesem Philippino drückt der Heiler eine infizierte Dermoidzyste aus. Dieser Vorgang ist nicht paranormal. Das Besondere hierbei ist nur, daß der Vorgang für den Patienten ohne Schmerzen abläuft. Normalerweise ist diese Prozedur ohne örtliche Betäubung sehr unangenehm.

Der folgenden Patientin mit unbekannten Beschwerden ist zu Diagnosezwecken ein Blatt Papier auf den angefeuchteten Unterleib gelegt worden. Auf dem Blatt hat sich ein großer Fleck abgezeichnet, der jetzt vom Heiler in bezug auf vorhandene Krankheiten wie eine Röntgenaufnahme gedeutet wird.

Es wird nun an dieser Patientin ein Eingriff am Unterleib vorbereitet, wie er vom Heiler bei weiblichen Patienten bei Beschwerden im mittleren Körperbereich oft vorgenommen wird. Die Assistentin links im Bild mit der geöffneten Bibel in den Händen ist eine philippinische Ärztin mit abgeschlossenem Medizinstudium und Promotion. Sie war einst selbst Patientin des Heilers und hat sich ihm danach aus Dankbarkeit und medizinischem Interesse als Helferin angeschlossen. Bei dem folgenden Eingriff, und es ist möglicherweise ein echter Eingriff mit vorübergehender mechanischer Durchdringung der Bauchdecke, wird zunächst der Unterleib geknetet und eingedrückt. Das vorher eingeführte nasse Stück Watte erscheint jetzt hier blutgetränkt zwischen den Fingern des Heilers. Der Leib wird erneut stark eingedrückt. Es wird in größeren Mengen blutige Flüssigkeit sichtbar. Die Hand

verschwindet so, als ob sie im Leib versinkt. Die Filmaufnahmen allein lassen bei dieser Einstellung aber nicht den völlig sicheren Schluß zu, daß die Bauchdecke wirklich durchstoßen wurde. Schlaffe weibliche Bauchdecken lassen sich sehr stark eindrücken, und das hier auftretende Blut verhindert leider die Sicht bis zum Grund. Ein Indiz ist aber das subjektive Empfinden des Patienten. – Bei allen bisher in diesem Film gezeigten Behandlungsmaßnahmen gaben die Patienten an, nur das Gefühl äußerlicher Manipulationen gehabt zu haben. Bei der Serie der jetzt folgenden Eingriffe aber meinen die Patienten, daß nach ihrem Gefühl wirklich etwas im Leibesinneren geschehen ist.

Der Heiler durchsucht mit seinen Händen gründlich den Grund des Behandlungsbereiches. Schließlich zieht er zum Abschluß des Eingriffs noch ein größeres Gewebestück hervor. Wir haben bei diesem Heiler aber keine der zutage getretenen Gewebeteile für spätere Untersuchungen mitnehmen dürfen.

Bei dieser Philippina erfolgt ein gleichartiger Eingriff, wie er gerade vorher gezeigt wurde. Auf unseren Wunsch zeigt der Heiler *Alex Orbito* zu Beginn seine leeren Hände. Dann ergreift er einen angefeuchteten Wattebausch und beginnt den Unterleib zu kneten und zu drücken. Die Hände des Heilers formen in der Bauchhaut eine Rinne, in der sich blutige Flüssigkeit sammelt. Jetzt sticht der Heiler den gestreckten Zeigefinger ruckartig in den Unterleib ein. Sodann entfernt er ein kleines Gewebestück und sticht dann erneut den Zeigefinger in den Leib. Man hat auch hier den Eindruck, daß er die Bauchdecke wirklich durchstößt und nicht nur eindrückt.

Über den Sinn derartiger Eingriffe im Sinne unserer heutigen Schulmedizin kann man keine Angaben machen. Sie können aber auf jeden Fall als unterstützende und eindrucksvolle Psychotherapie gewertet werden, die den Patienten und die Zuschauer stark beeindrucken.

Ein neuer Eingriff bei einer weiteren Patientin beginnt. Der Heiler wäscht sich die Hände und nimmt ein kleines Stück feuchter Watte in die Hand. Er betastet den Unterleib. Das erste Blut wird sichtbar. Dann sticht er den rechten Zeigefinger in die Bauchdecke. Man hat dabei nicht den Eindruck, daß Finger und Hand etwa nur auf der Bauchdecke abrollen.

Es stellt sich die Frage, warum der Heiler derartige Eingriffe nur bei Frauen und nur am Unterleib vornimmt. Vermutlich liegt der Grund darin, daß die behandelten Frauen schlaffere und damit auch leichter durchdringbare Bauchdecken haben als Männer. Außerdem können die darunter liegenden Organe leicht dem eingedrungenen Finger ausweichen, der nach dem Durchstoß sowieso meist gekrümmt wird. Der paranormale Aufwand für ein solch eindrucksvolles Geschehen ist am weiblichen Unterleib am geringsten. Wollte man einen ähnlichen Vorgang mit gleicher Eindringlichkeit am Kopf, am Hals, im Rippenbereich oder am Oberschenkel ablaufen lassen, so müßten viel größere und festere Gewebebereiche von Knochen, Sehnen und Muskeln vorübergehend paranormal aufgelöst und hinterher wieder hergestellt werden, um die Finger der Hand so weitgehend verschwinden zu lassen. Da die Vorgänge aber im 5-Minutenabstand vorgeführt werden, muß mit den dafür erforderlichen Energiebeträgen möglichst sparsam umgegangen werden. Der psychische Eindruck auf den Patienten und der Heilungserfolg in bezug auf die aufgewendete Energie, in der Technik Wirkungsgrad genannt, soll ja möglichst groß sein.

Zum Abschluß führt der Heiler noch Watte in den Behandlungsraum ein und läßt sie unter seinen Händen verschwinden. Diesen Vorgang sieht man bei vielen Heilern. Sie geben an, daß die Watte zu Heilzwecken in den Körper des Kranken eingeführt werde, krankmachende Stoffe an sich ziehen solle und sich zusammen mit ihnen wieder auflöse.

Die nächste Patientin wie auch die folgende gehörte der eigenen Reisegruppe an und konnte hinterher eingehend befragt werden. Die Patientin hat eine Arthrose des linken Hüftgelenkes. Sie kann daher das linke Bein seitlich nicht abspreizen und kann nachts nicht auf der linken Seite liegen, weil sonst die linke Hüfte schmerzt.

Der Heiler macht den üblichen Einstich mit dem Zeigefinger. Allerdings gelingt beim zweiten Mal dieser Einstich durch die Bauchdecke anscheinend nicht, denn der Finger knickt deutlich ab. Die Patientin schildert ihre Empfindungen in folgender Weise:

"Der Heiler tastet zuerst kurz den Unterleib längs der linken Hüfte ab und sticht dann mit dem Finger unter starkem Druck in die Bauchdecke ein. Es tritt ein schnalzendes Geräusch auf, und zugleich habe ich den Eindruck, daß die Bauchdecke sich entspannt. Ich habe wirklich das Gefühl, daß er die Bauchdecke durchstoßen hat. Die weiteren Manipulationen des Heilers in meinem Leib sind für mich recht unangenehm, obwohl es keine Schmerzen im eigentlichen Sinn sind. Nach dem Eingriff ist eine kleine wunde Stelle von der Größe eines halben Quadratzentimeters sichtbar und fühlbar, die am nächsten Tag verschorft."

Die Seitenbeweglichkeit des linken Beines blieb durch den Eingriff unverändert, aber seit dieser Behandlung konnte die Patientin wieder auf der linken Seite schlafen, da die Druckschmerzhaftigkeit im linken Hüftgelenk verschwunden war.

Die folgende Patientin hatte eigentlich gar nicht die Absicht, sich wegen bestimmter Beschwerden behandeln zu lassen. Sie war schon im Weggehen begriffen, kam aber nochmals zurück und legt sich dann interessehalber auf den Behandlungstisch. Der Heiler bereitet den üblichen Eingriff vor (Bild 36). Seine Hände formen in der Bauchhaut eine Rinne, in der sich blutige Flüssigkeit sammelt. Dann sticht er den Zeigefinger in den Unterleib (Bild 37).



Bild 36: Eine österreichische Dame unterzieht sich am 21.2.1980 zu Versuchszwecken einem blutigen Eingriff des Heilers Alex Orbito.



Bild 37: Der Heiler Alex Orbito sticht den rechten Zeigefinger in den Unterleib der österreichischen Dame. Die Haut wird dabei stark gezerzt, was die Versuchsperson unangenehm spürt.

Die Patientin beschreibt ihre Empfindungen folgendermaßen:

"Ich fühlte einen starken Druck auf dem Bauch. Der Druck wurde immer stärker und schmerzte mich. Gleich darauf hatte ich das Gefühl, daß die Bauchdecke geplatzt sei. Es spritzte mir sogar bis in das Gesicht. Ich hatte das Gefühl, daß er durchgedrungen sei bis zum Daumenansatz (Bild 38). Ich spürte da nämlich seinen Widerstand. Er krümmte dann seinen Finger im Bauch, was mir starke Schmerzen verursachte. Diesen Schmerz spürte ich dann noch einige Stunden hindurch."



Bild 38: Der Zeigefinger des Heilers Alex Orbito hat die Bauchdecke durchstoßen. Dabei gab es ein schnalzendes Geräusch. Die Patientin hatte das Gefühl, daß die Bauchdecke sich entspannte.



Bild 39: Die Hand des Heilers ist tief in den Leib der Patientin eingesunken, wobei ihr Blut ins Gesicht spritzte. Als der Heiler in dieser Lage seine Finger krümmte, empfand die Patientin dies als unangenehm und schmerzhaft.

Bild 40: Nach Beendigung des Eingriffs wurde der Leib notdürftig abgewischt, und die Bauchdecke zeigte sich unverseht.



Bei dieser und auch der vorigen Patientin bestand nun die Möglichkeit nachträglicher Versuche, wieweit man diese Eingriffe ohne paranormale Fähigkeiten nachahmen kann. Einige Wochen später wurden in meiner Wohnung in Ravensburg entsprechende Filmaufnahmen gemacht. Der begleitende Arzt, der alle gezeigten Heilvorgänge aus allernächster Nähe beobachtet hat, versuchte sich dabei nach einigen Vorübungen als Imitator. Dabei wurden Photo- und Filmaufnahmen aus der gleichen Entfernung und dem gleichen Blickwinkel wie bei dem Heiler gemacht, wobei die Originalfilmaufnahmen als Vorbild dienten.

Bei der Nachahmung setzte der Arzt dann den Zeigefinger gestreckt zum Einstich an. Da er aber die Bauchdecke nicht durchstechen kann, mußte er den Zeigefinger auf der Bauchhaut einkrümmen, um den Eindruck des Versinkens der Hand zu erzeugen. Für Einzelphotos konnte dieses Einkrümmen in aller Ruhe vorgenommen werden. Bei Vergleich der Einzelaufnahmen der Nachahmung zu den entsprechenden Stadien der Originalfilmaufnahmen konnte dann auch kein wesentlicher Unterschied festgestellt werden.

Im Film werden nun die beiden Abläufe, Original beim Heiler und Imitation durch den Arzt, nebeneinander gezeigt:

"Hier sehen Sie die Ausgangslage, rechts im Original mit dem Heiler, links die Nachahmung mit dem Arzt. Der noch gestreckte Finger ist jetzt etwas in den Leib eingedrückt, rechts im Original, links in der Nachahmung. Es ist kein Unterschied zu sehen. – Der Finger des Heilers rechts ist in einen engen Hauttrichter eingesunken. Der Finger des Arztes ist bereits gekrümmt und der Hauttrich-

ter ist wesentlich flacher angelegt. In der nächsten Einstellung sind beide Hände tiefer eingesunken. Der Zeigefinger des Arztes links ist dabei im ersten und zweiten Glied völlig eingerollt. – Der Arzt links drückt jetzt die ganze Faust in den Unterleib, was im Bild aber keinen Unterschied zur Hand des Heilers rechts ergibt.

Die Filmaufnahme zeigt aber deutliche Unterschiede. Das Blut wird in der Nachahmung durch über-gossenen Himbeersirup ersetzt. Das ruckartige Eindringen der Hand des Heilers vermag der Arzt nicht nachzuahmen. Das Einrollen des Zeigefingers auf der eingedrückten und damit gespannten Bauchhaut benötigt eben mehr Zeit, als ein paranormales Durchstechen der Bauchdecke. Zum Vergleich nochmals die Originalaufnahme an derselben Patientin. Man beachte das starke Drücken des Heilers und das dann ruckartige Einsinken des Fingers. Schließlich wird noch ein Blutgerinnsel mit anhängendem Fettknötchen entfernt.

Die gleiche Untersuchung erfolgt bei der Patientin mit der Arthrose im linken Hüftgelenk. Hier der Beginn des Eingriffs durch den Heiler. Beide Zeigefinger sind bis zum zweiten Fingerglied in den Leib gedrückt. Links der Arzt, rechts der Heiler. Es ist kein Unterschied zu sehen. Beide Hände sind jetzt tief eingesunken. Links der Zeigefinger des Arztes ist dabei jedoch in den ersten Gliedern gekrümmt. – Jetzt drückt der Arzt links die zur Faust geballte Hand in den Leib. Sie wirkt dabei wie die eingesunkene Hand des Heilers rechts.

Jetzt die Nachahmung in der Filmaufnahme. Der Arzt kann nur relativ langsam den Zeigefinger ein-krümmen und die Hand in den Leib drücken. Ein ruckartiges Einstechen ist ihm nicht möglich. – Zum Vergleich nochmals der Originalvorgang: Ruckartiges Einstechen des Fingers des Heilers. Aber das zweite Einstechen des Fingers gelingt nicht. Der Finger knickt deutlich ab. Danach erfolgt noch die Entfernung eines Blutgerinnsels. Ich habe nach den Filmaufnahmen für die Imitation die beiden Patientinnen noch über ihre Empfindungen befragt:

Prof. Schiebeler: "Sie haben auf den Philippinen beide bei einem Heiler je einen blutigen Eingriff über sich ergehen lassen, die wir hier im Film sehen konnten, und sie haben gerade eine Imitation dieses Eingriffs ebenfalls über sich ergehen lassen müssen. Hatten sie bei den Manipulationen die gleichen subjektiven Empfindungen, oder sind da doch Unterschiede zutage getreten?"

Frau West : "Zu Beginn war das Gefühl wohl ähnlich, und zwar der starke Druck auf den Bauch fühlte sich genau so unangenehm an wie bei dem Heiler. Aber nachher trat bei dem Heiler noch ein anderes Gefühl hinzu, nämlich ein schmerzhaftes Rumoren im Inneren und eine deutliche Entspannung in der Bauchdecke beim Durchstechen, die heute nicht da war. Und vor allen Dingen war damals noch einen ganzen Tag lang anschließend dieses unangenehme Gefühl im Bauch zu spüren."

Prof. Schiebeler: "Frau Vogt, wie waren Ihre Empfindungen?"

Frau Vogt : "Ja, ich kann eigentlich das gleiche sagen. Der Druck war derselbe, aber der Moment der Entspannung fehlte heute, und das Gefühl des Schmerzes innen fehlte auch."

Prof. Schiebeler: "So daß sie auch den Eindruck haben, daß von innen her irgend etwas passierte und nicht alles nur durch Druck von außen geschah?"

Frau Vogt : "Nein, ich hatte damals das Gefühl, das mich eigentlich schmerzte, innen war, und das fehlte jetzt."

Prof. Schiebeler: "Und sie meinen auch nicht, daß das nur darauf zurückzuführen ist, daß hier von etwas ungeübter Hand alles zu langsam gemacht worden ist?"

Frau Vogt : "Nein, eigentlich nicht. Der Druck war derselbe, eigentlich heute noch stärker, so fühlte ich es. Aber das Durchdringen der Bauchdecke fehlte heute und auch der Schmerz innen."

Eine weitere vom Heiler *Alex Orbito* häufig durchgeführte Heilmethode ist die Behandlung von Sinusitis (*Nasennebenhöhlenentzündung*) und von behinderter Nasenatmung, beispielsweise durch Polypen oder Nasenschleimhautschwellung.

Hier eine Patientin mit Sinusitis. Der Heiler führt ihr den kleinen Finger in ein Nasenloch und dreht ihn etwas. Dann muß die Patientin schnauben, was ihr offensichtlich unangenehm ist. Sie schnaubt ein kleines Gewebestück aus.

Dieser Patient hat eine behinderte Nasenatmung durch eine chronische Schleimhautschwellung. Sie ist Folge einer seit Jahren bestehenden Sinusitis. Er sprüht mehrmals täglich schleimhautabschwelende Mittel in die Nase, damit die Nasennebenhöhlen ausreichend belüftet werden. Seine Empfindungen während des Eingriffs schildert der Patient folgendermaßen:

"Als mir der Heiler seinen Finger in das Nasenloch einführte, spürte ich einen zunehmenden Druck, der unangenehm, jedoch erträglich war. Nach dem Ausschnauben eines etwa bohngroßen Gewebestückes war die Nasenatmung in der linken Nasenhälfte gut. Leider hat die Wirkung nur etwa zwei Stunden angehalten. Danach mußte ich wieder abschwellende Mittel einsprühen."

Auch dieser in Quezon City lebende Deutsche leidet an einer chronischen Schwellung der Nasenschleimhaut. Nur bei regelmäßiger Anwendung von Nasentropfen ist ihm eine erträgliche Nasenatmung möglich. – Der Heiler führt den kleinen Finger weit in das am meisten betroffene Nasenloch ein. Er dreht den Finger, was dem Patienten mittelstarke Schmerzen verursacht. Der Heiler prüft, ob sich bei dieser Prozedur in der Nase etwas gelöst hat. Anschließend schnaubt der Patient ein kleines polypenähnlich aussehendes Gewebestück aus. Die Nasenatmung ist jetzt frei. Leider hielt der Heilerfolg nur zwei Tage an. Wir durften das Gewebestück noch fotografieren, aber nicht mitnehmen.

Ein Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten beurteilte das Bild folgendermaßen:

"Farbe und Größe des Gewebestückes entsprechen den bei endonasalen Operationen gewonnenen Nasenmuschelteilen. Bei der glatten Oberfläche und der Form ist an einen Polypen zu denken. Eine genaue Aussage ist aber ohne histologischen Befund nicht möglich."

Zum Schluß ein Eingriff besonderer Art, der aber meist täglich vorgenommen wird. Der Heiler gibt an, daß sich infolge schwarzer Magie ein Fremdkörper im Unterleib dieser Patientin befinde. Er will ihn jetzt entfernen. – Der Heiler tastet auf dem Unterleib herum. – Unser Arzt bekommt den Auftrag, das den Unterleib bedeckende Laken zurückzuhalten. – Zu diesem Zeitpunkt ist bereits der Fremdkörper, der gleich hervorgezogen wird, oder ein Teil oder eine Vorform von ihm, zwischen den Fingern sichtbar. Auffallend ist der helle Glanz der Substanz, der etwas später nicht mehr vorhanden ist.

Und jetzt wird der Fremdkörper unter der Hand hervorgezogen. Er entfaltet sich zu einem meterlangen Plastikband, für den Patienten, an dem so etwas geschieht und für die anwesenden Zuschauer ein sehr beeindruckendes Ereignis. – Vor sieben Jahren, also 1973, bekam ich dieses Phänomen nur bei Heilern auf dem Lande zu sehen, und zwar häufig, nicht aber bei Heilern in Manila und Quezon City. Als Grund dafür vermutete ich, daß die Landbevölkerung ein solches Geschehen noch am ehesten als echt ansehen und dann auch positiv darauf reagieren könnte. Die Stadtbevölkerung dagegen könnte es möglicherweise nur als Taschenspielertrick abtun. Inzwischen hat sich das aber wohl geändert.

Man stellt sich hier die Frage: Handelt es sich nur um einen Materialisationsvorgang unter den Händen des Heilers oder war das Plastikband vorher wirklich unter der Haut der Patientin? Das Erste ist wahrscheinlicher, das Zweite aber nicht unmöglich. Es gab in Brasilien analoge Fälle, bei denen die magisch zu Schadzwecken in den Körper eines Menschen hineingebrachten Fremdkörper aus Metall

bestanden. Dadurch konnten sie vor der schulmedizinisch-chirurgischen Entfernung röntgenologisch nachgewiesen werden. In Abschnitt 12 hab ich bereits darüber berichtet (Bild 24).

Alex Orbito, der auch heute im Jahre 1999 noch immer als Heiler in der Welt herumreist und auch regelmäßig nach Deutschland kommt, gab mir 1980 über sein Tun folgende Auskunft:

Prof. Schiebeler: "Mr. Orbito, wie vollführen sie diese blutigen Eingriffe und in welchen Fällen ist der Körper wirklich eröffnet?"

Orbito : "Wenn der Leib wirklich geöffnet ist, können sie es sehen und ein Geräusch hören wie dieses (er macht mit zwei Fingern einer Hand ein schnalzendes oder schnip-sendes Geräusch vor). Wenn ich meine Hände dann einführe, können sie Blut her-ausfließen sehen. Wenn ich den Körper wirklich eröffne, verspürt der Patient so etwas wie Schmerzen. Die Materialisation ist aber eine andere Art der Behandlung. Dabei verspürt der Patient nämlich nichts. Wenn ich meine Hand nur so wie jetzt auflege, so ist das nur außerhalb, und das, was herauskommt, ist eine Materialisati-on, so nennen wir es jedenfalls, z. B. etwas Blut. Der Grund, warum die Beobach-ter davon nichts bemerken, liegt darin, daß sie nur Operationen sehen wollen. Aber sie müssen lernen, die Unterschiede zwischen den Vorgängen zu erkennen. Einmal handelt es sich um eine Materialisation und das andere Mal um eine wirkliche Er-öffnung des Leibes."

Prof. Schiebeler: "Können sie noch etwas über die Zauberei sagen?"

Orbito : "Die Frau, bei der ich gerade den magischen Gegenstand (das meterlange Plastik-band) aus dem Körper entfernte, verspürte immer Schmerzen. Sie sagte mir, daß sie zu Ärzten gegangen sei, die aber nichts hätten finden können. Das kommt daher, weil diese Zauberei von einem bösen Geist ausgeht. Ich entfernte nun gerade diese Plastikschnur. Aber sie kommt nicht insgesamt aus dem Unterleib. Ein Teil davon ist Materialisation. Das kam nicht alles aus dem Leib. Doch die Ärzte glauben das nicht. Aber wenn sie etwas von diesen Tatsachen erkennen würden, von den Zei-chen guter und schlechter Geister, dann könnten sie vielleicht auch etwas von Ma-gie und guten Geistern verstehen. Die Magie kämpft gegen die guten Geister. Des-halb entfernte ich den magischen Gegenstand, weil er von einem bösartigen Geist kam."

17. Der Schweizer Trickkünstler Rolf Mayr

Die Gegner der paranormalen Heilung und ganz besonders die Kritiker der Verfahren der philippinischen Heiler vertreten immer die Meinung, daß für die Beurteilung der Frage, ob es sich um echte Phänomene oder nur um Trick handelt, ausschließlich Trickkünstler zuständig seien und nicht etwa Ärzte oder Naturwissenschaftler. Und zum "Beweis" ihrer Behauptung lassen sie dann Bühnenzauberer blutige Krankenbehandlungen imitieren, und das gelingt dann so schlecht, daß jeder, der einmal echte "Operationen" auf den Philippinen gesehen hat, sofort erkennt, daß es sich nur um eine Nachahmung handelt.

Um diesen Tickbehauptungen entgegenzutreten zu können, habe ich einen bekannten Trickexperten, Rolf Mayr aus der Schweiz, hinzugezogen und ihm mein Filmmaterial vorgeführt. Er hat schon viele Erste Preise in nationalen und internationalen Trickkünstler-Wettbewerben in der anspruchsvollsten Sparte der Manipulationen gewonnen. Im Film führt er vor, wie er Fingerhüte und dann Spielkarten verschwinden läßt und scheinbar aus dem Nichts wieder hervorzaubert. Seine tricktechnischen Fähigkeiten und seine Erfolge als Bühnentaschendieb und Hypnotiseur machen ihn zu einem hervorragenden Fachmann der Wahrnehmungstäuschung. Deshalb vertritt er auch die Schweiz im Internationalen PSI-Komitee mit Sitz in Lyon, Frankreich, das sich zur Aufgabe gestellt hat, Betrug und Echtheit, Trickkunst und Paranormales objektiv zu unterscheiden.

Ich habe Herrn Mayr diesen Film gezeigt und frage ihn, wie er die in diesem Film festgehaltenen Vorgänge beurteilt:

Mayr: "Wenn Sie diesen Film gesehen haben, könnten Sie meinen, daß diese Phänomene der Heiler auch Tricks sind. Es können zwar alle Vorgänge tricktechnisch für das Auge gleich aussehend imitiert werden. Was Sie aber hier gesehen haben, muß ich doch als echt paranormal, also als nicht getrickst, anerkennen, und zwar aus folgendem Grund: Ich habe früher die Phänomene des Löffelbiegers *Uri Geller* als Zaubertrick angesehen. Nachdem ich aber selbst viele Löffelbieger, darunter auch *Uri Geller*, persönlich untersucht habe, mußte ich feststellen, daß solche paranormalen Phänomene wirklich vorhanden sind. Und die in diesem Film gezeigten Phänomene entsprechen vollauf den von mir beobachteten Gesetzmäßigkeiten. Sie haben sich hier lediglich mit anderen Substanzen ereignet.

Außerdem ist es einem Täuschungskünstler nicht möglich, dieses über längere Zeit hinweg vorzuführen, ohne daß ihm die Zuschauer auf die Schliche kommen. Kein Trickkünstler kann sich zutrauen, 30 bis 50mal pro Tag denselben Trick vor denselben kritischen Beobachtern vorzuführen, ohne entlarvt zu werden. Manche Vorgänge sind zwar kurzzeitig tricktechnisch nachvollziehbar, manche aber nicht. Zum Beispiel die Gewebeentnahme aus der Nase kann ohne Veränderung nicht imitiert werden."

Um seine Ansicht zu unterstreichen hat Herr Mayr die Imitation des Eingriffs eines Heilers mit tricktechnischen Mitteln bei mir zu Hause vorgeführt. Die Patientin war seine Ehefrau, der er ein etwa 10 cm langes schmales, buntes Geschenkband aus dem Unterleib hervorzog. Herr Mayr hat mir diese Manipulation dreimal vorgeführt, wobei er jeweils im Verborgenen nachgeladen hat. Ich habe die Art des Tricks nicht erkennen können. Erst als er mir diesen dann offenbarte, wurde mir klar, daß er wegen der Art des Versteckes (ein etwas verlängertes Fingerglied) nur ein relativ kurzes Band hervorzaubern konnte, im Gegensatz zu dem Heiler, der ein Band von mehreren Metern hervorbrachte. Ich habe den Vorgang natürlich gefilmt. Aber auch im Film erkennt man das Versteck nur, wenn man es vorher weiß und an dieser Stelle den Film anhält.

18. Schlußbetrachtung

Der aufmerksame Betrachter dieses Filmes mag erkannt haben, daß hier nicht eine erweiterte Schulmedizin gezeigt wurde, sondern die Heilkunde einer anderen Wirkungsebene, die nach uns noch unbekannten Naturgesetzen abläuft. Weil diese Naturgesetze noch nicht Eingang in unsere heutige Naturwissenschaften gefunden haben, erscheinen vielen Beobachtern diese paranormalen Vorgänge als nicht glaubwürdig.

- *Sie übersehen aber dabei, daß die heute bekannten Naturgesetze nur einen Ausschnitt aus der gesamten Natur wiedergeben und daß nicht alles Schwindel sein muß, was heute noch nicht erklärt werden kann. Daher werden Schlußfolgerungen, die aus dem Vergleich mit der Schulmedizin gezogen werden, häufig falsch sein.*

Seit Menschengedenken verwenden Naturvölker eine Heilkunde, die den in diesem Film gezeigten Vorgängen entspricht. Der asiatische Schamane, der afrikanische Mediziner, der indianische Curandeiro und der christlich-spiritistische Heiler, sie alle leiten Kräfte in unsere Welt hinein, die der Wirkungsebene entstammen, in die wir alle nach unserem Tode eintreten werden.

Durch diese Ausführungen soll nun niemand ermuntert oder aufgefordert werden, zur Behandlung irgendwelcher Krankheiten auf die Philippinen zu fliegen oder einen philippinischen Heiler zu Behandlungen nach Europa kommen zu lassen. Schon gar nicht soll jemand verleitet werden, eine notwendige medizinische Behandlung in der vagen Hoffnung auf ein "Wunder" zu unterlassen. Leider fliegen viel zu viele Europäer, Amerikaner und Japaner zu philippinischen Heilern und entziehen sie damit ihrer sozialen und religiösen Aufgabe an ihren eigenen Landsleuten. Diese können aus finanziellen Gründen oft nicht so einfach wie wir hier zu einem Arzt oder in ein Krankenhaus gehen. Manchem von ihnen ist daher der spiritistische Heiler ein notwendiger Helfer.

Die philippinischen Heiler, die ja Christen sind und sich als Werkzeuge jenseitiger Wesenheiten empfinden (sie sprechen von *Holy Spirits*), üben ihre Heiltätigkeit aufgrund einer festen religiösen Überzeugung aus, da sie den Auftrag ihres Herrn Jesus Christus wörtlich nehmen:

Matthäus 10, 8: "Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein."

Denn:

Johannes 14, 12: "Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich tue, auch vollbringen."

Tatsache ist, daß bei Heilbehandlungen auf dieser Grundlage (man spricht auch von Geistiger Heilung), mag sie nun blutig oder unblutig verlaufen, oft Kranke auf uns unbegreifliche Weise von manchmal sehr schweren Körperschäden oder Krankheiten geheilt werden oder Linderung erfahren. Tatsache ist aber auch, daß sehr viele Kranke keine Besserung erfahren, ohne daß wir hierfür genaue Gründe angeben können. In manchen Fällen liegt es möglicherweise an einer zu kurzen Behandlungszeit.

- *Wir hier in Europa aber mögen uns erinnern, daß wir Geistige Heilweisen auch selbst anwenden können, wenn wir es nur wollen und das nötige Vertrauen dazu aufbringen.*

Im Neuen Testament im Brief des Jakobus, Kapitel 5, Vers 14, finden wir die Anweisung dazu:

Jakobus 5, 14: "Ist jemand unter euch krank, so lasse er die Ältesten der Gemeinde zu sich kommen; diese sollen dann über ihm beten, nachdem sie ihn im Namen des Herrn mit Öl gesalbt haben. Alsdann wird das gläubige Gebet den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm Vergebung zu teil werden."

Ein anglikanischer Geistlicher *John Cameron Peddie* hat sich der Heilung als religiöse Aufgabe wieder erinnert, sie ausgeübt und ein Buch darüber geschrieben mit dem Titel: "Die vergessene Gabe. Heilen als biblischer Auftrag heute".²² In diesem Buch sagt er u. a. auf Seite 49:

"Meine Ansicht ist, daß die heilende Kraft Gottes dreierlei tut. Sie versetzt erstens den Patienten in die Lage, mehr Nutzen aus der Behandlung des Arztes zu ziehen, als dies sonst geschehen würde; sie hilft zweitens, die natürliche Heilkraft des Körpers in Bewegung zu setzen; und drittens versorgt die göttliche Kraft ihn mit allem, was er benötigt. Wie Jesus sagte: 'Bei Gott sind alle Dinge möglich' (Matt. 19, 26)."

Wenn Sie also krank sind und über die normale medizinische Behandlung hinaus für sich etwas Weiteres tun wollen, so gehen Sie mit dem Buch von Peddie zu ihrem Gemeindepfarrer und bitte Sie ihn, nach der Anweisung von Jakobus 5, Vers 14 mit ihnen zu verfahren. Wenn der Pfarrer das ablehnt, weil er an die Wirksamkeit nicht glaubt, so kann die Bitte um Heilung an Gott auch der Ehegatte, die Eltern oder ein Freund vornehmen. Als unterstützende Behandlung neben normaler Anwendung der Medizin oder Naturheilkunde werden Handauflegen und Gebet oft ungeahnte Wirkung erbringen. Das blutige Beiwerk der philippinischen Heiler ist dazu keineswegs erforderlich.

Wichtig ist aber bei der Gebetsbehandlung, daß der Erkrankte nicht nur äußerlich sein Leben ändert, indem er krankmachende Lebensumstände vermeidet und Heilmittel zu sich nimmt, sondern daß er auch innerlich sein Leben ändert. Er muß innere Fehlhaltungen abbauen, Haß und Neid verbannen und sein Leben auf Gott ausrichten. Er muß das Gebet des Heilers durch sein eigenes Bitten, durch seine innere Umstellung und sein Vertrauen auf Gott unterstützen, allerdings immer eingedenk dessen: *"Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe."*

- *Wer meint, er könne gegen Geld oder ein oberflächliches Gebet ohne jede sonstige eigene Leistung bei einem Heiler seine Gesundheit zurückkaufen, wird oft sehr enttäuscht werden. Neuzeitliches Anspruchsdenken findet in der Natur häufig keine Erfüllung. Außerdem möge man bedenken, daß eine Krankheit einem Menschen auch als Schicksal auferlegt sein kann, durch das er innerlich reifen soll. In diesem Fall werden Heilungsbemühungen nur sehr begrenzten Erfolg haben.*

Wer einen Heiler aufsuchen will, sei es hier in Europa, sei es auf den Philippinen, sollte versuchen, sich vorher über seine sittlichen und moralischen Eigenschaften Klarheit zu verschaffen. Schon beim Besuch eines normalen Arztes ist es angebracht, sich zuvor über seinen Ruf, seine Behandlungsmethoden, Erfolge und Mißerfolge zu vergewissern. Dies gilt in *noch stärkerem Maße* für jeden Geistigen Heiler. Hier geht es nämlich keineswegs nach dem Motto: Wenn es schon nichts nützt, so kann es doch wenigstens nichts schaden.

- *So, wie jedes chemische Medikament, kann auch die Geistige Heilweise, langfristig gesehen, durchaus ihre unangenehmen Nebenwirkungen haben. Es ist nämlich nicht gleichgültig, woher ein Heiler seine Heilkräfte bezieht. Auch die gottfeindliche, die dämonische Welt hat ihre Priester und ihre Heiler und kann ihre Anhänger gesund machen. Doch hüte man sich, aus diesem Bereich seine Hilfe zu beziehen. Hier muß unter Umständen später ein Preis bezahlt werden, der dem betroffenen Menschen sehr unangenehm wird. Im günstigsten Fall kann er in vorübergehenden psychischen Störungen und Umsessenheitssymptomen bestehen. Im ungünstigen Fall gehen die Folgen weit über den Tod hinaus.*

Daher versuche man, sich bei einem Heiler Klarheit darüber zu verschaffen, wen er als seinen Herrn ansieht: Gott und Christus oder irgendeinen Dämonen, wie es bei den Umbanda-Spiritisten Brasiliens der Fall ist. Wenn ein Heiler großsprecherisch daherredet, geheimnisvolle oder unverständliche Sprüche murmelt oder gar das "Sechste und Siebte Buch Moses" benutzt, sollte man ihn auf jeden Fall meiden. *Denn was hilfe es dem Kranken, wenn er seine Gesundheit wiedergewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.*

Die bei beiden Reisen auf die Philippinen (1973) und (1980) gewonnenen Gewebeproben habe ich medizinisch-pathologisch untersuchen lassen, und zwar 1973 bei einem Gerichtsmedizinischen Universitätsinstitut in Tübingen und 1980 bei einem Pathologischen Institut eines großen Krankenhauses

²² Siehe dazu Literaturhinweis 14

in Friedrichshafen. Während sich die Gerichtsmediziner 1973 nicht zu der Frage äußerten, ob die Gewebe menschlichen oder tierischen Ursprungs waren, weil diese Entscheidung wegen der Fixierung der Gewebe in Formalinlösung nicht mehr vorgenommen werden konnte, betont 1980 der untersuchende Krankenhauspathologe bei den meisten Proben, daß ihm eine Einordnung in Strukturen aus der humanen oder pathologischen Anatomie nicht möglich gewesen sei, ohne allerdings angeben zu können, was es denn nun wirklich war.

Derjenige, welcher der Parapsychologie und der Geistigen Heilung ablehnend gegenübersteht, wird hieraus sofort den "Beweis" konstruieren, daß der Schwindel damit klar erwiesen sei.

Das ist aber keineswegs der Fall.

- *Es gibt nämlich keine Erklärung dafür, wie die Heiler sich so spezielle Gewebeteile wie Tumore, Lymphknoten oder Fibrome tierischen Ursprungs beschaffen, im Vorrat halten und dann taschenspielerisch unentdeckt in das Operationsgebiet schmuggeln könnten. Wer wie ich schon taschenspielerische Imitationen durch erstklassige Zauberkünstler gesehen hat, weiß, wie groß der Unterschied zwischen echten paranormalen Vorgängen und den taschenspielerischen Nachahmungen ist. Außerdem führen Zauberkünstler immer nur einen Fall zur Zeit vor, aber nicht fünf oder zehn in Minutenabstand hintereinander an unbekannten Patienten, wobei ihnen die Beobachter womöglich noch im Rücken stehen. Von hinten beobachtende Zuschauer kann kein Zauberkünstler ertragen, philippinischen Heilern macht das dagegen überhaupt nichts aus.*

Aber das ist nur eine Seite.

Die andere Seite ist die der Gewebebeschaffung.

- *Tumore, Fibrome usw. kann der Heiler ja nicht beim nächsten Metzger kaufen. Dazu müßte er schon eine chirurgische Tierklinik an der Hand haben. Doch wo gibt es die auf den Philippinen?*
- *Dann die Frage der Vorratshaltung. Auf dem Lande, wo diese Dinge ja auch geschehen, gibt es meist nicht einmal Elektrizität und demzufolge auch keine Kühlschränke. Wie aber die Gewebeteile aufbewahren bei tropischer Hitze?*

Eine Schweizerin, die um 1975 mit ihrer Familie in Manila wohnte, half etwa drei Jahre lang dem Heiler *Virgilio Gutierrez* in Quezon City in seiner "Praxis". Sie führte die Patientenliste, assistierte bei den Heilbehandlungen, erledigte den Schriftwechsel und hielt sich daher täglich mehrere Stunden in seinem Haus und seinen Praxisräumen auf. Sie erzählte mir, daß sie oftmals den Kühlschrank von Gutierrez abgetaut und dazu vollkommen ausgeräumt habe. Sie hätte aber niemals etwas Verdächtiges darin bemerkt. Wenn der Heiler mit tierischen Geweben gearbeitet hätte, wäre ihr das unbedingt irgendwann einmal aufgefallen.

So bleibt die ganze Angelegenheit rätselhaft, denn wenn wir in diesem Zusammenhang von Apport, Materialisation und Dematerialisation sprechen, ist das zunächst auch nur eine Namensgebung, aber keine tiefgründige wissenschaftliche Erklärung. Hier ist nur ein Geheimnis auf ein neues zurückgeführt worden.

Wenn ich hier für die Ehrlichkeit der von mir gefilmten Heiler eintrete, so bedeutet das nicht, daß alle philippinischen Heiler "echt" sein müssen. Sicherlich gibt es bei ihnen einige, die manchmal oder immer zu Tricks greifen. Aber so, wie es auch unter Ärzten Betrüger gibt und man deren Verhalten nicht auf die gesamte Ärzteschaft übertragen darf, so ist es ebenfalls nicht zulässig, das Fehlverhalten einzelner Heiler zu verallgemeinern.

20. Der Kampf gegen die philippinischen Heiler

Seit der Aufklärung im 18ten Jahrhundert, der Geistesbewegung, die sich auf die menschliche Vernunft, den Rationalismus und die Allgemeingültigkeit der damals bekannten Naturgesetze gründete, werden Erscheinungen, die wir heute als paranormal bezeichnen, auf das heftigste bekämpft. Dies geschieht besonders aus den Reihen der sogenannten Materialisten, also der Menschen, die alle Erscheinungen unseres Lebens auf die uns bekannte Materie zurückführen. In diesem Weltbild stören die paranormalen Vorgänge, wozu besonders auch die Geistige Heilung mit ihrer philippinischen Ausprägung gehört. Daher darf es so etwas nicht geben. Der Glaube an diese Dinge oder gar die Verbreitung von Kenntnissen darüber wird als krimineller Aberglaube und psychische Umweltverschmutzung bezeichnet. Die Ausüßer paranormaler Praktiken, ganz besonders die Geistigen Heiler, werden als Betrüger hingestellt.

Der frühere Polizeidirektor von Bremen, *Dr. jur. Herbert Schäfer*, hat in seinem Buch: "Der kriminelle Aberglaube in der Gegenwart" (1963) den Begriff des "Okkulttäters" geprägt ("Der Okkulttäter als Träger der abergläubischen Tradition"). In die gleiche Richtung zielt ein weiterer Jurist und Richter *Dr. Wolf Wimmer*. Nach ihnen ist die ganze Parapsychologie und die Ausübung der Geistigen Heilung nur unter dem Gesichtspunkt der Strafverfolgung zu sehen.

Nun gibt es in allen Berufen schwarze Schafe, d. h. Schwindler und Betrüger, auch unter Juristen, Polizisten und Ärzten. Folgerichtig muß es sie auch unter den Heilern geben. Aber die Frage, um die es hier geht, ist die, ob denn alle Heiler Schwindler und Betrüger sind? Die vorangegangenen Ausführungen sollten zeigen, daß das nicht der Fall ist.

Der nachfolgende Abschnitt wird nun ein *Licht auf die Methoden* werfen, mit denen Gegner die philippinischen Heiler insgesamt zu Betrügern stempeln. Hier tun sich ja besonders große Teile der Massenmedien hervor: Presse und Fernsehen. An wenigen Beispielen soll das Vorgehen erläutert werden.

Als um das Jahr 1969 die ersten Nachrichten über philippinische Heiler in Europa (und auch in Deutschland) eintrafen und die ersten Patienten nach ihrer Rückkehr teils begeistert, teils enttäuscht über ihre Erlebnisse berichteten, griff auch sehr schnell ein Teil der Presse das Thema auf. Ganz gleich, ob nun dafür oder dagegen Stellung genommen wurde, in jedem Fall wurde der Angelegenheit durch die Einführung des Wortes "Wunder" der Anstrich des Sensationellen oder auch des Dubiosen gegeben. Jeder berichtende Journalist sprach nur von "Wunderheilern", obwohl sich die philippinischen Heiler nie so nennen, sondern sich nur als *Faith Healer* oder *Psychic Healer* bezeichnen.

Der Gebrauch des Wortes "Wunderheiler" in der Presse, ob nun ernst oder ironisch gemeint, hatte zur Folge, daß viele Kranke, die von der normalen Medizin keine Besserung mehr erhofften, nun glaubten, es müsse sich nach einer langen und kostspieligen Reise auf die Philippinen an ihnen auch wirklich sofort ein Wunder in Form einer weitgehenden Heilung ereignen, etwa nach dem Muster "Stehe auf, nimm dein Bett und wandle." Da das meistens in dieser Form nicht so eintrat, entstand in vielen Fällen große Enttäuschung und manchmal der Verdacht des Betrugers. Das wurde dann von Teilen der Sensationspresse, dem Fernsehen und einzelnen Schulmedizinern entsprechend ausgewertet.

Die Kampagne begann 1971.

Mitte Mai flogen Reporter der deutschen Illustrierten "Stern" und "Neue Revue" mit einer Gruppe von 19 Patienten, *Prof. Bender* aus Freiburg und einem Hamburger Internisten *Dr. Wartenberg* auf die Philippinen zu *Tony Agpaoa* in Baguio. Die Gruppe blieb rund zwei Wochen auf den Philippinen und sah ausschließlich bei Agpaoa eine Reihe von blutigen Behandlungen. Wer sich für die Einzelheiten dessen interessiert, was damals geschah, möge die Berichte von *Prof. Stelter*²³ und *Rudolf Passian*²⁴ nachlesen.

²³ Siehe dazu Literaturangabe 22, Seite 223 f

²⁴ Siehe dazu Literaturangabe 13, Seite 144 f

Kurze Zeit nach der Rückkehr dieser Gruppe erschien in der "*Neuen Revue*" ein wohlwollender Bericht über die Beobachtungen bei *Tony Agpaoa*.

Der "*Stern*" dagegen, der bekanntermaßen über viele Dinge entstellend und negativ berichtet, brachte eine völlig abwertende Schilderung unter dem Titel "Der Heiland mit den flinken Fingern" (Stern Nr. 29 vom 11. Juli 1971). *Agpaoa* wurde als "genialer Taschenspieler" hingestellt, der mit künstlichen Folien offene Wunden imitierte und mit einem Zweikomponenten-Farbstoff Blut vortäuschte. Als "Beweis" wurde ein großes, deutliches Farbphoto abgebildet, auf dem angeblich diese Folie zu sehen sei. (Stern 29/1971, S. 28).

Ich kann auf diesem Bild beim besten Willen keine künstliche, aufgelegte Folie erkennen, nicht einmal die sonst bei *Agpaoa* oft photographierte materialisierte Auflage, wie sie in Bild 31 dargestellt ist, und die ja häufig zu Mißdeutungen Anlaß gegeben hat. Für mich ist auf dem "Stern"-Photo nur erkennbar, daß eine hellrote Flüssigkeit, vermutlich Blut mit etwas Wasser vermischt, über den Leib eines Patienten in eine eingedrückte Hautfalte hineinläuft. Wenn es eine aufgelegte Folie wäre, müßte man auf dem völlig scharfen Bild irgendwo ihren etwas abgehobenen Rand erkennen. Das ist aber nicht der Fall.

Der "*Stern*" nimmt weiterhin *Agpaoas* Wohlstand aufs Korn (Reisebüro, Friseursalon, Schneideratelier) und schreibt: "Der Heiland fordert kein Geld. Er nimmt, was er kriegt." Von irgendwelchen exakten Nachweisen, z. B. bezüglich des behaupteten Farbstoffes, ist keine Rede.

- *Wie der "Stern" auch die Berichte über Heilerfolge oder Mißerfolge bei den Patienten manipulierte, kann man bei Prof. Stelter²⁵ nachlesen.*
- *Rudolf Passian schreibt: "Mitreisende, die in besagtem Beitrag unter Pseudonym genannt waren, riefen mich an und beteuerten, daß ihre Aussagen in wesentlichen Teilen verfälscht worden seien."*

Zu welchen Verfälschungen der "*Stern*" auch sonst fähig ist, ersieht man am besten aus dem Buch von Wilfried Ahrens "Herr Nannes Gewerbe. Der Skandal Stern. Eine Chronik", Ahrens Verlag, Sauerlach 1984.

Die Illustriertenberichte über die philippinischen Heiler ließen auch das Fernsehen nicht ruhen. Unmittelbar nach Erscheinen des Sternberichtes machte sich am 10. Juli 1971 eine Reportergruppe unter *Immo Vogel* für die Sendung "*Report*" der ARD auf die Reise zu *Tony Agpaoa*. Was sich dort ereignete, wird von der damals anwesenden (und bereits erwähnten) deutschen Heilpraktikerin *Sigrun Seutemann* berichtet.²⁶ Die Fernsehleute waren äußerst argwöhnisch und ungläubig. Um *Agpaoa* auch medizinisch "überführen" zu können, machten sie mit Hilfe der deutschen Botschaft in Manila einen dort praktizierenden deutschen Arzt *Dr. Lothar Lissner* ausfindig, der sich bereit erklärte, bei der Entlarvung *Agpaoas* mitzuhelfen. Über sein Eingreifen berichtet Frau *Seutemann*²⁷:

"Als am nächsten Tag *Agpaoa* zu den Operationen erschien, nahm er von der Anwesenheit des Arztes aus Manila Kenntnis, ohne etwas gegen dessen Anwesenheit bei den Operationen einzuwenden.

Die erste Operation fand an einem hoffnungslos Krebskranken statt. *Agpaoa* gab ihm nur noch vier Wochen Zeit hoffte aber, ihm seinen schweren Zustand erleichtern zu können.

Vor der Operation trat *Agpaoa* vor *Dr. Lissner*, streifte die Ärmel hoch und forderte ihn auf, zu untersuchen, ob er irgend etwas verborgen hätte. *Lissner* fand nichts. Als *Agpaoa* mit der Operation begann, bat er den Arzt mit seinen Augen ganz dicht an die Operationsstelle heranzugehen und genau zu beschreiben, was er sähe. Der Mediziner beschrieb, er sähe die Wunde, die Öffnung des Körpers, jetzt ein Stück des freigelegten Harnleiters und darüber ein Tumor von der Größe eines Gänseeis. *Agpaoa* legte den Tumor frei, lo-

²⁵ Siehe dazu Literaturhinweis 22, Seite 149

²⁶ Siehe dazu Literaturhinweis 22, Seite 238

²⁷ Siehe dazu Literaturhinweis 22, Seite 240

ckerte ihn, entfernte ihn schließlich und legte ihn *Dr. Lissner* in die Hand. Der Tumor war körperwarm. Er roch entsprechend. Die Wunde wurde jetzt wieder in der bei *Agpaoa* üblichen Art geschlossen. *Dr. Lissner* war zunächst sehr verwirrt. Später kontrollierte man gemeinsam die Harnausscheidung des Patienten, die vorher durch den Tumor blockiert worden war. Sie kam in Gang, obschon die Niere rettungslos lädiert war.

Danach wagte *Dr. Lissner* die Frage, ob *Agpaoa* ihn selbst wohl auch operieren könne. Er litt seit langem an Polypen in der Nase. *Agpaoa* war einverstanden. Ich assistierte. Die Gattin *Dr. Lissners* war ebenfalls anwesend. Der Patient bekam ein großes Handtuch um den Hals gelegt, *Agpaoa* öffnete die Nase vom Nasenrücken her und forderte die etwas schockierte Frau des Arztes auf, sich die Nase ihres Mannes von innen anzusehen. *Agpaoa* legte dann die Polypen frei und forderte mich auf, mittels einer kleinen Zange die freigelegten Polypen abzuwickeln, was ich tat. Dann zog *Agpaoa* seine Hände weg, und die Nase war wieder geschlossen. Das Ganze hatte vielleicht zwei Minuten gedauert.

Dr. Lissner war sehr mit Blut beschmiert. Man wusch ihm das Gesicht, wonach er noch etwas überrascht und blaß sitzenblieb, obwohl er keinerlei Schmerzen empfunden hatte. Jetzt probierte er seine Nasenatmung aus und sagte begeistert, er bekäme jetzt zum erstenmal seit zwanzig Jahren wieder richtig Luft. Am Ende der Operation hatte *Agpaoa* einen Wattebausch genommen, ihn in die blutende Wunde getaucht und *Dr. Lissner* dann in die Hand gedrückt: 'Lassen sie es untersuchen!', sagte er. Der Arzt gab den Wattebausch jedoch dem Fernsehreporter und bat ihn, ihm nach der Laboruntersuchung Bescheid zu geben. *Dr. Lissner* hat keinen Bescheid erhalten.

Danach begab sich der Mediziner für einige Zeit zum Ausruhen auf sein Zimmer, wo er noch ein längeres Gespräch mit dem Fernsehreporter und einem Amerikaner hatte. Als er wieder zurückkam, sagte er, mit seinen Augen sei etwas nicht in Ordnung, und zwar sähe er jetzt nach der Operation plötzlich mit seiner Brille schlechter als ohne Brille. Vier Wochen später schrieb mir *Dr. Lissner*, daß er sich von einem Manillaer Augenspezialisten eine neue schwächere Brille hätte verordnen lassen und er zu seiner Überraschung die gleiche Sehkraft wieder hätte wie vor fünfzehn Jahren. *Dr. Lissner* ließ sich diese Tatsache von seinem Augenarzt schriftlich bestätigen, die auch diesem völlig unerklärlich war.

Der Arzt aus Manila sah sich in den nächsten Tagen noch eine Menge weiterer Operationen *Agpaoas* an. Wir fuhren zusammen auch in die Lowlands und beobachteten die Rosales-Operateure *Mardelo* und *Carlos*. Die für ihn überzeugendste und sensationellste Operation in den Lowlands erlebte er aber bei dem Heiler *Mercado*. Dieser gilt als ein Spitzenoperator der *Union Espiritista Cristiana de Filipinas* und wurde von *Agpaoa* und *Eleuterio Terte* ausgebildet. Er operiert heute im *Agpaoa*-Stil. Wir suchten zusammen mit noch einigen Bekannten *Mercado* ohne vorherige Anmeldung auf. Dieser operierte gerade in seiner Kapelle, und es warteten etwa dreißig Patienten.

Nach einiger Zeit des Zuschauens wurde eine junge Frau hereingetragen. *Dr. Lissner* erkannte sofort den auf den Philippinen recht häufigen und gefürchteten Douglas-Abszeß (Eiteransammlung zwischen Gebärmutter und Mastdarm) und sagte mir, die Patientin sei nach seinem Dafürhalten verloren. *Mercado* stellte sofort alle anderen Kranken zurück und ließ die Frau auf den Operationstisch legen. Sie war sehr schwach und konnte nicht mehr die Beine ausstrecken; der Bauch war bretthart. Wir waren mit unseren Augen etwa vierzig Zentimeter vom Operationsfeld entfernt und konnten genauestens beobachten. Vor den Augen des entsetzten *Dr. Lissner* schob *Mercado* seine Hände in den Leib der Patientin hinein und holte nach kurzer Zeit zwei Handvoll giftgrünen Eiters heraus. 'Es gibt nur einen Eiter', rief der Mediziner, 'der derartig riecht – nämlich der beim Douglas-Abszeß!' Kurze Zeit später hatte *Mercado* die Öffnung bereits wieder geschlossen und ließ die Patientin, die natürlich etwas erschöpft wirkte, beiseite legen. Er verordnete ihr eine Stunde Ruhe. Danach könne sie nach Hause gehen.

Dr. Lissner, der bei diesem Erlebnis fast die Nerven verloren hätte, da er besondere Erfahrungen in der Behandlung des Douglas-Abszesses besaß, sagte jetzt zu mir: 'Ich will nichts mehr sehen, ich habe genug gesehen. Es gibt für mich keinen Zweifel mehr!'

Nach Baguio zurückgekehrt – es war Samstag – bat *Dr. Lissner* die Herren vom Fernsehen zu sich. Es waren ferner noch einige weitere Personen anwesend, und *Dr. Lissner* gab sein abschließendes Interview für das Deutsche Fernsehen. In diesem Interview faßte er seine in den letzten Tagen gesammelten Erlebnisse und Erfahrungen zusammen. Er führte aus, daß es sich bei diesen Operationen um Phänomene handle, für die er keine Erklärung wisse. Mit Sicherheit könne er jedoch sagen, daß es sich nicht um Betrug handle!"

Soweit der Bericht der Heilpraktikerin *Sigrun Seutemann*.

Am 2. August 1971 wurde der Bericht über *Agpaoa* in der Sendung "Report" ausgestrahlt.

Er viel völlig negativ aus.

Die Hinzuziehung des Arztes *Lissner* und sein Zeugnis wurden unterschlagen. Alles wurde als Trick hingestellt. Allerdings wurde zugegeben²⁸:

"Trotz des eindeutigen Schwindels fühlten sich viele Patienten nach den vorgetäuschten Operationen besser."

Wiederum wurde die Geschichte mit der aufgelegten Folie präsentiert und mit Filmaufnahmen unterlegt. Es heißt in dem Report-Bericht²⁹:

"Die folgenden Aufnahmen zeigen, die Bauchöffnungen sind Täuschungen. Geschickte Täuschungen allerdings. Er spannt eine Art Folie über die Bauchdecke. Bei genauem Hinsehen wird deutlich, wie ihm das Folienmaterial, das die Öffnungen darstellen soll, aus den Fingern gleitet! Hier deutlich sichtbar unterhalb des Zeigefingernagels!"

Ich besitze diese Filmszene auf Videoband und habe sie mir mehrfach und eingehend im Standbild angesehen. Die Reportschilderung ist korrekt. Man sieht tatsächlich das folienartige Material, das auch andere fotografiert und ich selbst ebenfalls gefilmt habe. Nur handelt es sich nicht um eine betrügerisch eingeschmuggelte Plastikfolie, sondern um die bereits mehrfach erwähnte, paranormal gebildete (materialisierte), oft rot geflammt erscheinende Auflage. Daß es keine normal-materielle Plastikfolie ist, erkennt man daran, daß die Auflage in Sekundenbruchteilen scheinbar aus dem Nichts ausgebreitet wird, ihre Struktur (Maserung und Färbung) ändert und ebenso schnell wieder spurlos verschwindet.

Noch kein Fernseh- oder Bildreporter hat einem Heiler eine wirkliche Plastikfolie entwinden oder entwenden können. *Agpaoa* hat *Immo Vogel* 1971 auch die richtige Erklärung darüber gegeben, nur hat dieser sie, bar jeder Vor- und Sachkenntnisse, nicht geglaubt. Schlußkommentar des Report-Fernsehberichtes vom 2. August 1971:

"Seit heute ist wieder eine deutsche Gruppe bei *Agpaoa*. Wiederum schieben Schwerkranke notwendige Operationen auf mit Hoffnung auf einen Wunderheiler!"

Am 9. August 1971, also eine Woche nach der Report-Sendung, brachte das "Gesundheitsmagazin" des ZDF ebenfalls einen abwertenden und desinformierenden Filmbericht über *Agpaoa*. Dabei bediente man sich u. a. einiger Filmaufnahmen, die *Prof. Stelter* dem ZDF zu vertrauensvoll zur Verfügung gestellt hatte. Die eindrucksvollen Szenen waren für die Sendung herausgeschnitten worden, und die anderen wurden verfälschend kommentiert. Einzelheiten können bei *Stelter*³⁰ nachgelesen werden.

Von diesen Anfangsdesinformationen ausgehend erschienen in den nächsten Monaten und Jahren eine Reihe von Presseberichten und Fernsehsendungen, die in der Tendenz *überwiegend negativ* waren.

²⁸ Siehe dazu Literaturhinweis 22, Seite 237

²⁹ Siehe dazu Literaturhinweis 22, Seite 236

³⁰ Siehe dazu Literaturhinweis 22, Seite 243

Im Jahre 1982 kam erneut größere Bewegung in den Kampf gegen die philippinischen Heiler. In den Reihen der Gegner hatte es sich herumgesprochen, daß der Autor und Regisseur von Dokumentarfilmen (überwiegend aus dem völkerkundlichen und ethnomedizinischen Bereich) und approbierte Pharmakologe *Theo Ott* auch einen Film über die philippinischen Heiler mit dem Titel. "Der heilende Schock" in Arbeit und kurz vor der Fertigstellung hatte. Er sollte noch 1982 im Deutschen Fernsehen gesendet werden, und, was das Schlimmste war, er berichtet *sachlich* und *positiv* über die Vorgänge. Dem mußte entgegengewirkt werden.

Zuerst erschienen in der österreichischen Zeitschrift "*profil*", (vergleichbar dem deutschen "*Spiegel*"), Nr. 12 vom 22. März 1982 unter dem Titel "Wunder? Heiler?" zwei Aufsätze, die auf der Inhaltsangaben-Seite 3 folgendermaßen eingeleitet wurden:

"Genesung auf philippinisch. Sie glauben an Elfen und Heinzelmännchen, sie glauben an die Heilkraft von psychischer Energie und an eine Chirurgie ohne Messer. Jetzt glauben auch immer mehr medizinmüde Patienten an die Glaubensheiler der Bananenrepublik."

Im üblichen schnodderigen und herabwürdigenden Journalistenjargon wurden eine Reihe beobachteter Patientenbehandlungen beschrieben und einige Heilerfolge zugegeben. Über *Virgilio Gutierrez* hieß es auf Seite 46:

"Virgilio behandelt hauptsächlich mit Heilmassage, nur einmal streicht er einer Französin mit beiden Händen über den Hals, verharrt dann mit seiner linken an einer Stelle zwischen Sehne und Kehlkopf, betupft sie mit dem obligaten nassen Wattebausch, bohrt den rechten Zeigefinger bis zum Mittelgelenk in den Hals, macht ein paar kreisende Bewegungen und zieht ihn blutverschmiert wieder heraus. Keine Spuren auf der Haut. Selbst aus einem halben Meter Entfernung ist ein Trick nicht zu erkennen."

Aber trotzdem kommt das Gesamturteil: alles Schwindel, z. B. in den Worten (Seite 48):

"Natürlich öffnet die Wunderheilerhysterie drüben Tür und Tor für den Schwindel und die Lust aufs Geld",

oder Seite 48:

"Die scheinbar im Bauch eines Patienten steckende Hand von Nobelheiler Alex Orbito rüttelt an den Grundfesten unseres vom Materialismus geprägten Weltbildes. Wenn das wahr ist, dann bricht das Lehrgebäude der modernen Naturwissenschaft und Medizin in sich zusammen."

Hier kommt ein Motiv der Gegner der Geistigen Heilung zum Ausdruck: So etwas darf einfach nicht wahr sein! Dabei stimmt es gar nicht, daß das Lehrgebäude der Naturwissenschaft und Medizin zusammenbrechen würde, wenn das wahr ist. Es müßte nur *erweitert* werden, und einige Unbelehrbare müßten *dazulernen*. Da das aber mit geistiger Anstrengung verbunden ist, streitet man aus Bequemlichkeit lieber alles ab.

Um den Verkauf des *profil*-Heftes über die "Wunder? Heiler?" noch etwas anzuheben, veranstaltete das österreichische Fernsehen ORF in seiner "*Club 2*"-Sendung vom 25. März 1982 einen Diskussionsabend über die Geistheiler auf den Philippinen. Hier wurde nun nicht, wie bis dahin im Deutschen Fernsehen, einseitig Stellung bezogen, sondern es wurden zu gleichen Teilen Gegner und Befürworter der philippinischen Heiler als Diskussionspartner eingeladen.

Als Gegner waren anwesend:

1. *Christian Stelzel*, ein Zauberkünstler, mehrfacher Weltmeister der Manipulation, mit Bühnennamen "*Magic Christian*", ein sehr selbstbewußter und von seinen Fähigkeiten renommierter Herr. Er konnte tatsächlich hervorragend zaubern. Was er in kleinem Kreis vor der Sendung an Kunststücken als Kostprobe vorführte, war jedenfalls für mich verblüffend.
2. *Prof. Dr. Helmut Denck*, Prof. für Chirurgie an der Wiener Universität.
3. Der Journalist *Stefan Gergely*, einer der beiden Autoren der *profil*-Reportage vom 22. März 1982.

Als Befürworter waren eingeladen:

1. Der Filmregisseur *Theo Ott*
2. Der Arzt *Dr. Walter König*
3. Der Physiker *Prof. Dr. Werner Schiebeler*

Außerdem war noch eine ehemalige und sich als geheilt oder stark gebessert bezeichnende Patientin anwesend:

Die österreichische Gastwirtin *Rosa Umgeher*.

Die Sendung wurde durch eine Vorführung des anwesenden Zauberkünstlers eingeleitet. Er imitierte einen blutigen Eingriff philippinischer Heiler. Dazu war eine Patientenliege aufgestellt und ein Tisch mit den notwendigen Utensilien: Ein Teller mit sehr großen Wattebäuschen (viel größer als sie die Philippinos verwenden), eine Plastikschüssel und eine Spritzflasche mit heller Flüssigkeit. Ich versuchte zunächst einmal, die großen Wattebäusche anzufassen, weil in ihnen ja höchstwahrscheinlich das "Operationsgut" verborgen war. Das wurde mir aber von dem Assistenten des Zaubers verwehrt.

- *Auf den Philippinen kann man dagegen die benutzte Watte ganz ungeniert anfassen oder sie auch selbst mitbringen. Kein Heiler nimmt daran Anstoß!*

Dann begann die "Operation". Als Patient diente der beleibte *Prof. Denck*, auf dessen Bauch der Zauberkünstler herumdrückte. In außerordentlich langer Zeit (gemessen an den Eingriffen philippinischer Heiler, bei denen alles sehr schnell abläuft) erzeugte er durch Kneten und Drehen aus einem Wattebausch ein rotgefärbtes "Gewebestück", dessen Baumwoll-Struktur aber deutlich erkennbar war. Anschließend zog er aus einem weiteren Wattebausch einen dunkelrotgefärbten Tuchfetzen hervor, und als drittes setzte er aus einem neuen Wattebausch einen kleinen, grünen Plastikfrosch frei und schnippte ihn mit dem Finger weg. Letzteres war besonders interessant, weil der Frosch von seiner Verpackung her noch einen schönen Wattebart um das Maul hatte.

Ich habe mir diese Einzelheit auf dem Fernsehschirm im Standbild genau angesehen. Wenn die philippinischen Heiler auch so wie dieser Zauberer arbeiten würden, müßte man an ihren zutage geförderten Gewebeproben ebenfalls stets anhaftende Wattereste beobachten. Das war aber noch niemals der Fall.

- *Die Darbietungen des Weltmeisters der Manipulation Christian Stelzel, auch die, welche er am 31. Oktober 1982 im Zweiten Deutschen Fernsehen vorführte, ließen mich erkennen, daß die philippinischen Heiler, die oft nur einfache Bauern sind, auf keinen Fall Taschenspieler sein können. Wenn ein Weltmeister der Zauberkunst, der fast täglich übt, um in Form zu bleiben, die Eingriffe der Heiler nur derart primitiv nachahmen kann, dann müssen die Philippinos andere als manipulatorische Fähigkeiten haben.*

Nach der zauberkünstlerischen Demonstration begann die eigentliche Diskussion, die verständlicherweise völlig kontrovers geführt wurde, d. h. keine Seite vermochte die andere zu überzeugen.

Im Verlauf der Sendung wurde dann auch eine Szene aus dem neuen Film von *Theo Ott* eingeblendet und gleichfalls eine Szene aus meinem ersten Philippinen-Film. Ich hatte den Teil ausgewählt, in dem der Heiler *Juan Blance* durch eine symbolische Schnittbewegung eine große Balggeschwulst auf dem Rücken einer Patientin ohne Betäubung eröffnet und dann mit den Fingern ausdrückt. Das ist derartig eindrucksvoll, daß man es beim schlechtesten Willen nicht als Taschenspielererei erklären kann.

Der Chirurg *Prof. Denck* sah sich das mit wütendem Gesicht an (er wurde während der Szene ins Bild gebracht). Hinterher fragte ihn der Gesprächsleiter, was er denn als Chirurg dazu sagen wolle. Da geriet *Denck* völlig aus der Fassung und wurde ausfallend mit folgenden Worten:

"Was Sie uns hier gezeigt haben ist ein chirurgischer Schwindel. Eine Balggeschwulst wird mit einem Skalpell aufgemacht, genau so wie hier, entfernt genau so wie hier. Was ist das Besondere, was Sie uns hier gezeigt haben? Nicht nur, daß er unsteril war, daß er den Dreck seiner Finger hineingeschmiert hat. Aber mehr haben Sie uns nicht gezeigt. Was anderes machen wir auch nicht. Erzählen Sie uns nicht solchen Blödsinn. So etwas können Sie mir nicht zeigen. – Was Sie da gezeigt haben, ist ein so aufgelegter Schwindel. Ich bin ein Patriot, und ich weiß aus meinem Beruf, daß gerade die Bundesdeutschen, und Sie sind ihrem Akzent nach ein Bundesdeutscher, an solchen Mumpitz glauben, verklärt glauben. Sie haben Wunderheiler in der Bundesrepublik tausendmal mehr wie wir in Österreich. Wir haben Gott sei Dank ein Gesetz dagegen. Und das ist eine Schwäche der Bundesdeutschen, daß sie solchen Mumpitz glauben. Da bin ich Patriot genug, da sind wir Österreicher ein bisschen vernünftiger. Das kann ich nicht ernst nehmen."

In seiner Wut hat der Chirurg gar nicht bemerkt, was er da eigentlich gesagt hat, nämlich, daß er und seinesgleichen auch nur unsteril den Dreck ihrer Finger in die Wunde schmieren.

Es ließ sich voraussehen, daß hier keine Einigkeit zu erzielen sein würde. Aber ich konnte das Publikum auffordern, sich nach den vorgetragenen Argumenten selbst ein Urteil zu bilden. Als Hilfe dazu bot ich ein Merkblatt mit Literaturhinweisen an, das beim *ORF* angefordert werden konnte. In den nächsten drei Wochen machten 50 Zuschauer Gebrauch davon.

In einer österreichischen Fernsehkritik vom 27. März 1982 war zu lesen:

"Emotionelle Ausbrüche und intellektuelle Kühle vermischten sich unter der angenehm distanzierten Leitung von *Anton Pelinka* zu einer Sendung, die informativer und packender war als alle Berichte, die uns in den letzten Monaten vorgesetzt wurden."

Ein halbes Jahr später, am 25. Oktober 1982, erfolgte im deutschen Fernsehprogramm *Südwest 3* die Aussendung des Filmes von *Theo Ott* "Der heilende Schock". Damit wurde dem deutschen Fernsehpublikum erstmals sachliche und wohlwollende Information über die philippinischen Heiler vermittelt.

Doch seine Wirkung war nicht von langer Dauer.

Schon sechs Tage später, am 31. Oktober, erfolgte der Gegenschlag des *Zweiten Deutschen Fernsehens*. Er wurde durchgeführt in der Sendereihe "*Querschnitte*" durch den Wissenschaftsjournalisten *Prof. Hoimar v. Ditlefurth* (gest. 1989) mit dem Filmbeitrag "Das Geschäft mit dem Wunder". Dieser Psychiater und Neurologe hatte sich schon in früheren Sendungen als Gegner der Parapsychologie und anderer Randwissenschaften hervor getan.

Für seine Vorgehensweise ist folgendes bezeichnend:

Am 14. November 1977 hatte sich *Ditlefurth* in einer "*Querschnitt-Sendung*" des *ZDF* über die Astrologie hergemacht, sie zum reinen Aberglauben erklärt und ihr jede Wissenschaftlichkeit abgesprochen. In Fortsetzung dazu wurde am 4. März 1978 ein Streitgespräch zwischen *Ditlefurth* einerseits und drei Astrologen andererseits gesendet. Einer der Astrologen war Hartmut *Kröncke* aus Freiburg. Diesem bot der Professor eine Wette folgenden Inhalts an: *Kröncke* sollte über fünf Paare mit genau gleichen Geburtsdaten, die *Ditlefurth* auswählen wollte, Gutachten anfertigen, die den Werdegang der jeweiligen Person wiederzugeben hatte. Dabei sollten die Versuchspersonen zueinander in Kontrast stehen, z. B. eine Person ein körperliches Gebrechen haben, die andere aber gesund sein. Wenn *Krönckes* Gutachten mit der Wirklichkeit übereinstimme, sollte er 10.000,- DM erhalten, wenn er

unrecht behalte, solle er 1.000,- DM zahlen. *Kröncke* nahm diese Wette an. Doch kam es nicht zur Austragung, denn *Ditfurth* erklärte am 17. Mai 1978 im Südwestfunk, daß sich *Kröncke* aus fadenscheinigen Gründen aus der Sache zurückgezogen habe.

Gegen diese Behauptung klagte der Astrologe vor dem *Landgericht Freiburg* und gab an, *Ditfurth* habe den Wettinhalt im Anschluß an die Sendung vom 4. März erheblich verändert, und zu dieser veränderten Wette habe er sich nie bereit erklärt.

- *Der Professor verlor 1979 den Prozeß und durfte gemäß dem Urteil nicht mehr behaupten, daß der Astrologe aus fadenscheinigen Gründen sich aus der Wette zurückgezogen habe.*

Für die Darstellung dieses Falles liegen mir drei Zeitungsberichte vor, die in den Einzelheiten des Wettinhaltes nicht genau übereinstimmen, im Urteilsspruch jedoch identisch sind.

Im Frühjahr 1979 zeigte *Prof. v. Ditfurth* im ZDF zwei neue "*Querschnitt-Sendungen*" unter dem Titel "*Synthetische Wunder*". Wiederum ging es um Astrologie. Doch in der zweiten Sendung vom 2. Mai 1979 mit dem Untertitel "*Spielarten modernen Aberglaubens*" wurde im vorderen Teil speziell die Parapsychologie abgehandelt, PSI-Phänomene, wie *Ditfurth* sie nannte. Hier hatte er sich *Uri Geller* mit seiner Löffelbiegerei aufs Korn genommen. Um ihn zu "entlarven" war der amerikanische Zauberkünstler *Randi* vor die Kamera geholt worden, der in den USA seinen Lebensunterhalt damit verdient, paranormale Phänomene mehr schlecht als recht nachzuahmen. *Randi* führte auch in dieser Fernsehsendung die Metallbiegerei als Trick unter Bedingungen vor, wie sie bei den echten Paraphänomenen in der Regel nicht vorliegen. Der Zauberkünstler verbog z. B. einen von ihm mitgebrachten und vorher (durch vielmaliges Vorbiegen) präparierten Löffel, nicht aber einen Metallgegenstand fremder Herkunft und ohne ihn anzufassen, wie es bei echten paranormalen "Löffelbiegern" beobachtet werden kann.

Da die Fernsehzuschauer derartiges meistens noch nicht gesehen hatten und daher nicht kannten, konnte in ihnen leicht der Eindruck erweckt werden, daß die ganzen paranormalen Erscheinungen doch nur Trick und Schwindel sind.

In einer Fernsehkritik vom 4. Mai 1979 las ich:

"Ditfurth lieferte recht handfeste Beweise für die Unhaltbarkeit all solcher Phantasmagorien, 'psychische Umweltverschmutzung', wie er es nannte."

Wörtlich sagte der Professor am Schluß seiner Sendung:

"Der Aberglaube ist kein harmloses Phänomen und keine Privatangelegenheit, sondern eine ernstzunehmende Gefahr. Er stört den Kontakt mit der Realität."

Mit dieser Einstellung machte sich *Ditfurth* auch an die "Entlarvung" der philippinischen Heiler, deren Treiben ihm ja schon als Arzt ein Dorn im Auge sein mußte.

Im Mai 1982 flog er mit einer Filmgruppe der Firma *GEO-Film* auf die Philippinen. Über verschiedene Personen, die ihn dort an Ort und Stelle erlebten, erfuhr ich, in welcher Weise er dort aufgetreten war und welche Schwierigkeiten sich für ihn daraus ergaben. Insbesondere wurde ich eingehend von dem damaligen Direktor des Goethe-Instituts in Manila unterrichtet, der sich seit mehreren Jahren eingehend mit den Vorgängen um die philippinischen Heiler befaßt hatte. Beispielsweise veranstaltete er mehrfach zusammen mit Heilern Film-Foren in den Räumen seines Instituts, die sehr gut besucht waren und in der Presse freundlichen Widerhall fanden. Aus allen Vorinformationen konnte ich klar erkennen, daß der neue Film eine scharfe Verurteilung der philippinischen Heiler bringen würde.

Ende Oktober 1982 war der Film als Gemeinschaftsproduktion von *GEO-Film*, *Zweitem Deutschen Fernsehen* (ZDF) und *Österreichischem Fernsehen* (ORF) unter dem Titel "Das Geschäft mit dem Wunder" zur Aussendung fertiggestellt.

Um das Publikum auf die angekündigte Sendung im ZDF am 31. Oktober 1982 gebührend aufmerksam zu machen, erschienen am 25. Oktober im "*Spiegel*" (Nr. 43, S. 262 f) und in der Zeitschrift "*GEO – Das neue Bild der Erde*" (Nr. 11/1982, S. 44 f) je eine Vorveröffentlichung von Prof. v. Dithfurth über seinen Film. Im "*Spiegel*" trug sie den Titel. "Philippinische Wunderheiler entlarvt, Fauler Zauber. In der Fernsehsendung 'Querschnitt' enthüllt Hoimar v. Dithfurth die Tricks philippinischer Geistheiler", und in der Zeitschrift *GEO* lautete die Überschrift "Das Geschäft mit dem Wunder".

Zur Erläuterung des Artikels im *Spiegel* gebe ich hier eine Erwiderung des damaligen Direktors des Goethe-Instituts in Manila wieder, die er als Leserbrief an die Spiegelredaktion gerichtet hatte. Wie bei dieser Zeitschrift nicht verwunderlich ist, wurde der Abdruck wegen "Platzmangels" abgelehnt. Daher erfolgt hier eine wörtliche Wiedergabe:

DR. G. BRETZLER
DIRECTOR

GOETHE HOUSE
GERMAN CULTURAL CENTER
P.O. BOX 2683
MANILA, PHILIPPINES
TELEPHONE 780378

"Der Spiegel"
Abt. Leserbriefe
Postfach 110 420
2000 Hamburg 11

28. Oktober 1982

LESERBRIEF zum "*Spiegel*" Nr. 43 vom 25. Oktober 1982, Artikel
"Fauler Zauber" (Wunderheiler auf den Philippinen):

Erlauben Sie mir, dass ich zu Ihrem ausführlichen Bericht über
Hoimar von Dithfurths ZDF-Sendung Stellung nehme.

Herr von Dithfurth hatte mich als Direktor des Goethe-Instituts
Manila gebeten, ihn bei den Dreharbeiten für seinen Wunderheiler-
Film zu unterstützen. Wie bei jedem deutschen Filmprojekt vor Ort
sagten wir ihm natürlich diese Unterstützung zu.

Leider wollte - und konnte - Herr von Dithfurth "es nicht genau
wissen", denn nach aller kürzester Drehzeit wurde ihm von den
philippinischen Behörden die Dreherlaubnis entzogen. Was er mit
unserer Unterstützung beobachten und filmen konnte, waren nur
atmosphärische Szenen in einer kleinen Kapelle in Manila sowie
besagte Szene in einem Hotelzimmer in Manila, und wie mir der
zuständige Reiseleiter sagte, war auch hier durch sein unge-
schicktes Auftreten das Gros der Patienten nicht bereit, sich
filmen zu lassen. Er reiste dann nach Baguio weiter, wo seine
Filmausrüstung von den Militärbehörden konfisziert wurde. Ab
dieser Zeit stammen alle Informationen von Mitarbeitern, die
er delegiert hat.

Mit Fremdmaterial, Zeitungsannoncen etc. versuchte Herr von
Dithfurth dann, sein dürftiges Material anzureichern. Fast alle
Filipinos und Ausländer, die mit Herrn von Dithfurth zu tun
hatten, bestätigten meinen Eindruck, dass Herr von Dithfurth
"von vornherein alles wusste" und nur "entlarven" wollte. Dabei
hat er sich wohl eher selbst entlarvt - und *Der Spiegel* folgte
ihm willig!

Und was für Uralt-Argumente muss uns "der kritische Professor"
wieder auftischen! Da seien Wattebäusche mit zwei verschiedenen
Flüssigkeiten getränkt und erzeugten zusammengebracht eine rote
Flüssigkeit. Zudem seien noch Fischblasen und, man höre, Präser-
vative versteckt, aus denen der Heiler echtes Blut hervorzaubert.
Armer Professor! Er sollte wissen, dass seriösere Erforscher dieses
Gebietes als er die Heiler ohne Watte und Flüssigkeit haben operie-
ren lassen bzw. sie selbst brachten die Watte mit und kein Helfer
war in der Nähe - und die Phänomene blieben gleich! Und dass

- 2 -


Körperöffnungen, wenn überhaupt, absolut selten stattfinden, dagegen es sich in weit über 90% aller Fälle um sogenannte Materialisationserscheinungen an der Körperoberfläche handelt, müsste er, aber nicht das zu informierende Fernsehpublikum, wissen, wenn er die einschlägige wissenschaftliche Literatur auch nur annähernd studiert hätte. Und dann mit einem Trickkünstler die ORF-Sendung "Club 2" und den Film von Prof. Dr. Schiebeler "Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen, Teil 2" nachzusehen, ist einfältig, aber in seinem Fall, da er kaum relevantes Material hat, zu verstehen.

Natürlich gibt es unter den Heilern auch Scharlatane, geldgierige und schwache Menschen. Diese Leute sind nicht unbedingt Heilige. Das weiss jeder auf den Philippinen, auch wenn sie oft über ungewöhnliche Kräfte verfügen. Aber was für ein Unsinn zu behaupten, dass die Heiler im Mercedes 350 von Hotel zu Hotel rollen (Orbito bekam tatsächlich einen Mercedes 280 von einem deutschen Industrieller geschenkt, dessen Tochter er heilte)! Fast alle seriösen Reiseagenturen, die ich hier kenne, verlangen heute pro Behandlung in den Hotels Pesos 100 (= ca. DM 30); als Herr von Dithfurth hier weilte, war der Preis noch Pesos 50 (= ca. DM 15). Und dazu noch verkünden, dass ein Patient nur mehrfach behandelt wird, damit der Heiler mehr verdienen kann, macht leider deutlich, dass Herr von Dithfurth die Komplexität von Heilen, und besonders die philippinische Variante, nicht einmal rudimentär verstanden hat. Und wie abgeschmackt und simplifizierend, mit einem Friedhofsbild eines nicht geheilten Philippinen-Reisenden etwas "beweisen" zu wollen. Mir ist jetzt völlig klar, weshalb das ZDF nach dieser Dithfurthschen Stippvisite sich zu einer Vorbehaltsklausel entschloss, denn so ein unsauberer "Wissenschaftsjournalismus" bringt die ganze Wissenschaft in Misskredit.

Abschliessend möchte ich darauf hinweisen, dass jetzt gerade im Oktober nach zweijähriger Arbeit von einem deutschen Team unter Leitung des Münchner Filmemachers Karl Fugant sowie unter Beteiligung von Schulmedizinern und dem Max Planck-Institut München eine zweistündige Grossdokumentation fertiggestellt wurde (Titel "Öffnet sich der Himmel noch"), der unter Verwendung von grossem technischen Aufwand (z.B. endoskopähnliche Schnorchellinse mit künstlicher Beleuchtung) und mit Hilfe von philippinischen Experten sehr differenziert die philippinischen Phänomene zu beleuchten versucht.

Bleibt nur zu wünschen, dass es dem deutschen Fernsehpublikum möglich sein wird, sich auf profundere Weise über die philippinischen Heiler zu informieren.

Mit freundlichem Gruss


(Dr. Gerrit Bretzler)

Die Vorveröffentlichung in der Zeitschrift *GEO* ist wesentlich ausführlicher als im "*Spiegel*". Dithfurth gibt umfangreiche Milieu-Schilderungen, doch als Kernaussage über die blutigen Behandlungen kann folgendes gelten (GEO 11/1982, S. 57):

"Aber überall wird das gleiche geboten: knetende Handbewegungen, immer mit dem Handrücken zum Betrachter. Das Fließen von Blut, in dem insbesondere Labo förmlich schwelgt. Das scheinbare Verschwinden eines oder mehrerer Finger im Körper des Patienten. Das Zutagefördern von Blutgerinnseln oder Gewebestückchen.

Mit langer Brennweite und in Zeitlupe halten wir im Film fest, wie die 'Heiler' die kleinen Gewebestücke schnell und geschickt aus den von ihren Assistenten zugereichten Tüchern und Wattebäuschen klauben, bevor sie diese vor den Augen des andächtig stauenden Publikums ans Tageslicht befördern. Wie sie die typischen 'Blutpfützen' geschickt dazu benützen, abgeknickte Fingerglieder verschwinden zu lassen und so den Eindruck des Eindringens in den Körper zu suggerieren."

Hieraus ergibt sich klar, wie man es auch aus seinen zwei eigenen Filmaufnahmen erkennen kann, daß *Ditfurth* nur körperoberflächennahe Abhandlungen gesehen hat, bei denen keine tatsächliche Durchdringung der Bauchdecke stattfindet. Es traten nur die paranormalen Materialisationen von Gewebeteilen und blutiger Flüssigkeit auf. Doch mit derartigen Erklärungen kann *Ditfurth* nichts anfangen. So etwas kennt und glaubt er nicht. Wörtlich sagte er (*GEO*, S. 56):

"Bei einer solchen Argumentation wird jede weitere Diskussion sinnlos."

Besondere Betonung legt *Ditfurth* sowohl in seinen Zeitungsartikeln als auch in dem Film "Das Geschäft mit dem Wunder" darauf, daß die philippinischen Heiler sich seiner Meinung nach unmäßig bereichern. Einem Heiler (*June Labo*), mit dem er sich besonders stark angelegt hat, rechnet er einen angeblich steuerfreien Monatsverdienst von 1 Mil. DM vor. Und solch ein Heiler beute auch sehr minderbemittelte Patienten aus. Als "Beweis" führt *Ditfurth* in Wort und Bild einen Stuttgarter Ingenieur *Max-Ulrich Voelter* an, der seit Jahren durch eine schwere Multiple Sklerose an den Rollstuhl gebunden ist und der durch Sparsamkeit und Kontoüberziehung 15.000,- DM für seinen Lebensunterhalt und die Behandlung bei *June Labo* zusammengebracht hat. Wörtlich heißt es dann (*GEO*, S.58):

"Den größeren Beitrag davon wird er in den Taschen der Heiler zurücklassen." -

Gegen diese einseitige Darstellung hat sich Herr *Voelter* durch eine eigene Erklärung heftig zur Wehr gesetzt. Sein Bericht folgt hier wörtlich:

Max Ulrich Voelter
P.O. BOX 220
Baguio City 0201

Baguio, d. 26. Nov. 1982

PHILIPPINEN
=====

G E G E N D A R S T E L L U N G

Die negative Berichterstattung des Prof. Hoimar von Ditfurth, sei es im *GEO* Magazin oder im ZDF vom 31. Okt. 1982 "Querschnitte" ist so unobjektiv, unwissenschaftlich und undeutsch, daß ich der Ansicht bin, daß er mit einer vorgefassten Meinung angereist war. Dafür spricht auch, daß Herr v. Ditfurth und sein Filmcrew die meiste Zeit mit beschlagnahmter Ausrüstung und entzogener Filmerlaubnis im teuersten Hotel Baguio's sass und hier keinerlei Heilungen gesehen hat.

Wenn er behauptet, daß ich in einem ärmlichen Privatzimmer, in einem bescheidenen Viertel von Baguio untergebracht sei und mir kein besseres Quartier leisten könnte, so ist das eine Unterstellung, ja eine glatte Verdrehung der Tatsachen.

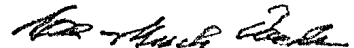
Die ebenerdige möblierte Dreizimmerwohnung mit Terrasse, Garten und Ausfahrt zum Stadtpark, liegt im Zentrum von Baguio, rollstuhlgerecht und in ruhiger Lage. In Deutschland müsste ich dafür das doppelte und mehr bezahlen. Wenn man den Boy mit Taxe und das Dienstmädchen einbezieht, so könnte ich mir dieses in Deutschland bestimmt nicht leisten. Deswegen und wegen der so persönlichen und warmherzigen Betreuung bin ich wieder hier.

Die Behauptung dieses Herrn von Ditfurth, Frau Labo würde in der anderen Hälfte des Nagoya Inn ein Bordell betreiben, dort befindet sich der Speisesaal der Gäste, beweist die unseriösität seiner Berichterstattung.

Für die Pauschale von 500,-- US Dollar, welche ich Jun Labo gab, wurde ich unbegrenzt behandelt, es waren 43 Behandlungen jeweils an verschiedenen Körperstellen.

In Deutschland gibt es für diesen Betrag keine entsprechende Gegenleistung. Ebensowenig haben mir weder Kuren noch ärztliche Behandlungen geholfen. Im Gegenteil, die MS verschlimmerte sich fortlaufend. In Baguio

kam sie erstmal zum Stillstand und die Verdauung wieder in Ordnung. Ich konnte den Tablettenkonsum einschränken, fühlte mich gekräftigt, die Durchblutung funktionierte besser mit Zunahme an Gefühl und Beweglichkeit. Genau deswegen bin ich wieder hier und fühle mich als Mensch und nicht als begaffter und bemitleideter Rollstuhlfahrer, wie im Smog von Stuttgart. Hier oben in Baguio ist die Welt noch in Ordnung.


Max Ulrich Voelter

Abschließend zu dem Fall *Voelter* und im Hinblick auf das Mercedesauto, das *June Labo* besitzt, sagt *Prof. v. Ditfurth* in seinem Film:

"Ist das wirklich unvermeidlich, daß dieser arme Kerl da im Rollstuhl diesen Mann da mit seiner Luxuskarosse finanziert?"

Übrigens möchte ich wetten, daß *Ditfurth* auch einen Mercedes fährt, der letztenendes über die Rundfunkgebühren weniger verdienender Zuschauer unterhalten wird. Umsonst arbeitet der doch bestimmt nicht.

June Labo ist heute und war 1982 einer der eindrucksvollsten philippinischen Heiler. Sein Reichtum kommt hauptsächlich von seiner japanischen Ehefrau, die aus wohlhabender Familie stammt. Ich selbst habe ihn 1973 und 1980 nicht gesehen und gefilmt. Damals war er noch verhältnismäßig unbekannt. Ich hörte seinen Namen nur einmal beiläufig, ohne zu erfahren, wo er wohnte.

Ditfurth bemühte sich darum, *Labos* Arbeitsweise im Film festzuhalten. Wie das ablief, schildert *June Labo* mit folgenden Worten³¹:

"Dr. v. Ditfurth war bei seinem kurzen Aufenthalt hier auf den Philippinen bei mir, um bei mir zu filmen. Zunächst einmal betone ich:

Dr. v. Ditfurth hat keine einzige meiner Operationen gesehen!

Er kam in mein Haus, von einem Amerikaner namens Nick Nichols begleitet, und fragte mich, ob es möglich wäre, einen Film bei mir über meine Arbeit zu machen. Ich erlaube Forschern, Wissenschaftlern, Ärzten und Journalisten, meine Operationen zu beobachten und zu filmen, wenn sie freundlich und ehrlich sind und in einer guten Absicht herkommen. Wenn solche Leute kommen, bin ich durchaus bereit und aufgeschlossen. Viele Forscher haben bei mir gefilmt, ohne daß ich Geld dafür genommen habe. Dr. v. Ditfurth sagte, in Manila hätte er Heilern 100 Pesos geboten oder hätte gar nichts zu bezahlen brauchen. Mir wollte er 1.000 Pesos bieten, weil ich ein sehr bekannter Heiler sei. Die ganze Art seines Auftretens wirkte nicht ehrlich und die herablassende Art, in der er mir 1.000 Pesos anbot, empfand ich als Philippino als eine Beleidigung.

Er sagte etwas anderes als er dachte! Daher sagte ich ihm: 'Es tut mir leid, Doktor, ich kann nicht 1.000 Pesos für einen Dokumentationsfilm annehmen. Sie wissen, ich habe einen Dokumentationsfilm mit Alan Neumann und Burt Lancaster gemacht, wobei es um Summen von 30.000 Dollar ging, und Sie bieten mir 1.000 Pesos, das sind etwa 100 Dollar, an!' Dr. v. Ditfurth meinte, daß 1.000 Pesos für die Philippinen doch ein gutes Geld wären. Diese herablassende Bemerkung war eine Beleidigung für mich, er hielt wohl uns philippinische Heiler für primitive Analphabeten, die gierig nach jedem Geldschein greifen. Es war eine Beleidigung für mich und würde meinen Ruf auch unter den anderen Heilern zerstören, wenn ich seine 1.000 Pesos angenommen hätte. So antwortete ich ihm: 'Dr. v. Ditfurth, Sie bieten mir 1.000 Pesos, damit sie filmen können, ich biete Ihnen 5.000 Pesos, wenn Sie nicht bei mir filmen.' Daraufhin wurde er sehr ungehalten und zornig und sagte, ich hätte ihm seine Zeit gestohlen. Hierauf habe ich geantwortet: 'Ich erinnere Sie daran, Doktor, daß ich nie Ihre Zeit in Anspruch genommen habe! Denn Sie sind ins Nagoya gekommen, und ich habe Sie nicht gerufen.'

³¹ Siehe dazu Literaturhinweis 23, III. Forts. Seite 196

Am nächsten Tage kam der amerikanische Begleiter des Herrn v. Ditzfurth und brachte meiner Frau einen großen Blumenstrauß und entschuldigte sich für das taktlose Benehmen seines gestrigen Begleiters. Er sagte: "That man acted unhuman!" Der Amerikaner durfte dann kostenlos bei mir eine Woche lang filmen und fotografieren, was er wollte. Soviel dazu, warum Dr. v. Ditzfurth nicht bei mir filmen durfte."

Ditzfurth erlebte bei *June Labo* also eine Abfuhr. Dafür hat er sich aber sowohl in der Zeitschrift GEO (S. 58) als auch in seinem Film entsprechend gerächt. Er behauptete:

"Wir entdeckten, daß 'Reverend' June Labo auf seinem weitläufigen Anwesen auch ein als Nachtclub kassiertes Bordell betreibt, für einen Mann, dessen Hände nach eigener Aussage von Jesus Christus persönlich geführt werden, eine bemerkenswerte Geschäftskombination."

Im Film sagte *Ditzfurth* noch dazu, daß *Labo* das gar nicht abstreite. Hier handelt es sich um eine ganz besonders verwerfliche Verleumdung, um den Ruf des Heilers herabzuwürdigen. Herr *Voelter* hat diesen Fall in seiner Gegendarstellung auch schon kurz angeschnitten. Hintergrund dieser Bordellbehauptung könnte folgendes sein: Als zwei Jahre zuvor das Ehepaar *Labo* in Baguio von einem Herrn *Blanco* ein Anwesen kaufte, das damals "Puesta del Sol" hieß, befand sich darin u. a. eine Diskothek. Sechs Monate später bauten die *Labos* das Haus zu einem Heilungszentrum aus, das sie "Nagoya Inn" nannten, schlossen dabei die Diskothek und bauten an ihrer Stelle den Speisesaal ein. Und daraus macht *Prof. v. Ditzfurth* einen noch bestehenden Nachtclub mit Bordell.

Die Verunglimpfung philippinischer Heiler im allgemeinen und von *June Labo* im besonderen führten zu sehr verärgerten Aufsätzen in einer Reihe philippinischer Zeitungen. Außerdem machte *June Labo* in der Manilaer Tageszeitung *Bulletin Today* vom 26. Nov. 1982 eine öffentliche Auslobung über 50.000 Dollar und forderte *Ditzfurth* und seine westdeutschen Kollegen auf, einen ähnlich hohen Betrag auszusetzen. *Labos* Betrag sollte dem *Baguio General Hospital* zufallen, wenn er der Täuschung überführt würde. Dazu wollte er unter der Aufsicht des *National Science Development Board* der Philippinen unter Hinzuziehung einer Ärztesgruppe eine öffentliche Heilungsvorführung veranstalten. Wenn das Aufsichtsgremium hinterher entscheide, daß das bei den Eingriffen durch *psychic surgery* gewonnene Blut und Gewebe nicht zu den betreffenden Patienten passe, wolle sich *Labo* geschlagen geben und seine ausgesetzten 50.000 Dollar dem *Baguio General Hospital* zukommen lassen. Sollten jedoch die Ärzte entscheiden, daß Blut und Gewebe von den betreffenden Patienten stammen, dann sollten die gesamten 100.000 Dollar, also auch die 50.000 Dollar *Ditzfurths*, an das *Baguio General Hospital* fallen. Die öffentliche Vorführung hatte nach *Labos* Auslobung bis zum 15. November 1983 stattzufinden. Erwartungsgemäß hat *Prof. v. Ditzfurth* auf diese Herausforderung nicht reagiert, und die Demonstration hat daher nicht stattgefunden.

Doch nun zu dem eigentlichen Film "Das Geschäft mit dem Wunder", der am 31. Oktober 1982 zuerst vom ZDF ausgesendet wurde. Aus Gründen, die schon *Dr. Bretzler* in seinem Leserbrief an den "Spiegel" anführte, konnte *Ditzfurth* in seinem Film lediglich zwei selbst gefilmte blutige Behandlungen an einem einzigen Patienten, der *Walter Lüdcke* genannt wird, vorführen. Alles andere waren Milieuschilderungen, bissige Kommentare, varietémäßige Zaubervorführungen von *Christian Stelzel* (*Magic Christian*, der auch im ORF auftrat) und Fremdmaterial, ein Teil davon durch Raubkopierung rechtswidrig beschafft und vorgeführt.

Bei der ersten Behandlung an *Walter Lüdcke* wird ein blutiger Eingriff wegen hartnäckigen Ohrensaurens hinter dem linken Ohr gezeigt. *Ditzfurth* behauptet, daß die schwach bräunliche Flüssigkeit, die nach einiger Zeit stark mit Wasser vermischt am Hals des Patienten entlang läuft, ein künstlicher Farbstoff sei, der durch Zusammenfügen zweier verschiedenen präparierter Wattebäusche entstanden sei. Das ist eine reine Vermutung ohne jeden Beweis. Bei *Ditzfurth*, der dies als Experiment mit zwei Wattebäuschen vormacht, sieht es ganz anders aus. Sofort entsteht beim Zusammenfügen eine intensiv rot gefärbte Flüssigkeit und nicht wie bei dem Patienten erst nach zehn Sekunden eine schwach bräunliche Flüssigkeit.

Bei dem zweiten Eingriff an *Walter Lüdcke*, der von dem Heiler *Romy Bugarin* in der Leistengegend vorgenommen wird (*weil an dem Patienten in Deutschland Prostata-Krebs festgestellt ist*) wird nach einigen Manipulationen ein etwa daumengroßes Gewebestück hervorgezogen. *Ditzfurth* behauptet, daß der Heiler dieses Gewebe unter einem um den Behandlungsbereich gelegten Handtuch verborgen gehabt und im entscheidenden Augenblick hervorgezogen habe. Er gibt diesen Augenblick und

die dazugehörigen Fingerbewegungen auch ganz genau an, doch ich kann zu diesem Zeitpunkt nichts entdecken, was *Ditfurths* Behauptung rechtfertigen könnte. Das Gewebestück hat *Ditfurth* sofort, ohne zu fragen, an sich gerissen, im Film deutlich zu sehen. Der Heiler verlangte es energisch zurück. Darauf *Ditfurth* wörtlich:

"Ja warum denn? Ich hätte es gern als Amulett oder als Erinnerung."

Das war die krasse Unwahrheit, denn in Wirklichkeit wollte er das Gewebestück untersuchen lassen. Der Heiler wußte das natürlich und verlangte es erneut zurück. Widerwillig gab es ihm *Ditfurth* und sagte dazu wörtlich:

"Daß ich beim Zurückgeben ein kleines Gewebestückchen doch wieder aus der Schale genommen habe, das hat er glücklicherweise übersehen."

Er hat es also geklaut, wegstibitzt, wie er es etwas später selbst nennt. Das Gewebe ließ *Ditfurth* in Manila im *National Bureau of Investigation* untersuchen. Ergebnis:

Lymphdrüsengewebe, doch nicht erkennbar ob tierisch oder menschlich, aber menschliches Blut der Blutgruppe 0.

Ditfurth sagt selbst, daß das Gewebe zum Operationsgebiet passen würde, aber da der Patient die Blutgruppe A habe, sei der Schwindel doch erwiesen. Ich erläuterte bereits in Kapitel 9, wie vorsichtig man bei den Ergebnissen von Blutuntersuchungen sein muß und daß sich außerdem mit dem Blut während des Eingriffs etwas Besonderes ereignen kann. Aber das sind für *Ditfurth* keine ernstzunehmenden Hypothesen. Keinen Gedanken verschwendet er auch daran, woher der Heiler überhaupt Lymphdrüsengewebe bezogen haben könnte. Das kann man doch nicht beim Metzger kaufen. Viel Zeit und Mühe verwendete *Ditfurth* für seine Erklärung der vermeintlichen Tricks. Dazu sagt *Ditfurth* wörtlich:

"Wenn man irgendwelche Tricks aufklären will, muß man sich dazu am besten eines Experten bedienen. Und da wird oft ein seltsamer Denkfehler gemacht. Da schicken die Leute dann irgendwelche Naturwissenschaftler, Mathematiker oder Physiker. Erfahrungsgemäß fallen die auf sogenannte paranormale Demonstrationen besonders leicht herein. Nein, Zauberkünstler muß man schicken. Die wissen, wie man so was macht."

Aber schon bei der ersten Trickdemonstration durch *Magic Christian* kann ich nur lachen. In einem sehr großen Wattebausch, viel größer als ich ihn bei Heilern jemals gesehen habe, zerdrückt der Zauberkünstler unter laut hörbarem Knirschen eine Glasampulle, aus der dann rote Flüssigkeit herausläuft. Die sich rot färbende Watte wird anschließend zusammengedrückt und als "Gewebeteil" präsentiert. *Ditfurth* bezeichnet ihn als "Gallenstein" und spricht von einem "erheblichen Eingriff". Mit derartig primitiven "Kunststücken" würden sich die Patienten bei den Heilern nicht lange hinter das Licht führen lassen. Das Knirschen der "Blutampullen" wäre auch dort nicht zu überhören. Auf ähnlichem Niveau liefen auch die anderen großsprecherisch vorgeführten Trickdemonstrationen ab. Keinerlei Ähnlichkeit mit den wirklichen Vorgängen, niemals z. B. das Vorführen der schnellen Koagulation³² des Blutes, wie man es bei Heilern meistens sieht.

Einen besonders für mich ärgerlichen Einschlag bekam der Film "Das Geschäft mit dem Wunder" dadurch, daß in ihm ohne mein Wissen und meine Einwilligung Teile des ersten meiner Filme verwendet wurden. Das ist nach dem Urheberrechtsgesetz eine strafbare Handlung und wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr bedroht. Es hat *Ditfurth* aber nicht weiter abgeschreckt, da er sicher davon ausging, eine möglicherweise zu bezahlende Geldstrafe unter den Herstellungskosten verbuchen zu können. Er führt meinen Film als *Werbefilm* ein (*was er gar nicht ist und nicht sein soll*), mit meinem vollen Namen und Titelvorspann und läßt mich mit eigener Stimme zu den Bildern einer Gebetsbehandlung einige Sätze zum Wesen der Geistigen Heilung und der paranormalen Chirurgie sagen. Dies kommentiert er dann wiederum mit folgenden Worten:

³² **Koagulation:** Ausflockung, Gerinnung eines Stoffes aus einer kolloidalen Lösung (Chem.).

"Das sind natürlich Verheißungen, die auf chronisch Kranke oder auf von ihren Ärzten für unheilbar erklärte Menschen eine magnetische, oft unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben" (ich verheiß in dem Film überhaupt nichts und mache ausdrücklich auch auf die vielen Mißerfolge aufmerksam). Und so kommen sie denn aus aller Herren Länder. Die Patienten selbst oder ihre Angehörigen haben oft ihre letzte Habe geopfert, um von dieser, wie sie glauben, allerletzten Hoffnung noch Gebrauch machen zu können." -

Ich kenne keinen Patienten, der für eine Heilbehandlung auf den Philippinen seine letzte Habe geopfert hat. - An weiteren Teilen aus meinem Film hat sich *Ditfurth* für seine Sendung nicht etwa die besonders eindrucksvollen Szenen ausgesucht, die seine Tricktheorie sofort schlagend widerlegen würden, sondern nur Randszenen, die er in seinem Sinne ausdeuten zu können glaubt und die er mit seinem eigenen, verfälschenden Kommentar versieht. Die gesamte Tendenz von *Ditfurths* Film läuft auf folgendes hinaus: Alle Heiler bereichern sich schamlos durch Trick und Schwindel an ihren gutgläubigen und vertrauensvollen Patienten. Die Raubkopierung und Urheberrechtsverletzung durch Prof. v. *Ditfurth* habe ich nicht einfach auf sich beruhen lassen. Zunächst habe ich mich an das *Institut für den Wissenschaftlichen Film* in Göttingen mit dem Vorwurf gewandt, daß sie unberechtigt meine Filme zu kommerziellen Zwecken ausgeliehen hätten. Nach unserem Vertrag ist das nur für nichtgewerbliche Zwecke zulässig. Das führte dann zu nachfolgendem Brief des Göttinger Instituts an das ZDF:

Institut für den Wissenschaftlichen Film
Gemeinnützige GmbH



IWF - Nonnenstieg 72 - 3400 Göttingen

An den
Justiziar des ZDF
Herrn Dr. E. W. Fuhr

65 Mainz - Lerchenberg

Postfach 946
3400 Göttingen
Telefon: (0551) 2020
Telex: 096691
Telegramme: Forschungsfilm Göttingen

Städtische Sparkasse Göttingen
BLZ 26050001 Konto 7700024

Commerzbank AG Göttingen
BLZ 26040030 Konto 6133789

Postsparkasse Hannover
BLZ 25010030 Konto 120961306

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen Datum

Lu-Pr-II-159 16.12.1982
Durchwahl: (0551) 202

Sehr geehrter Herr Dr. Fuhr,

auf Anforderung der Firma Geo-Film GmbH, Hamburg, übersandten wir am 25.5.1982 eine Kopie des Films "Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen" (W 1270) zur Ansicht. - Es war uns angegeben worden, daß eine Verwendung in einer neuen Querschnittssendung vorgesehen ist. - Wir teilten auch mit, daß der Rechtsinhaber Herr Prof. Dr. W. Schiebeler (Torkelweg 2, 7981 Torkenweiler) ist. Kurz danach wurde Herr Arzt von der Firma Geofilm in einem Telefongespräch von unserem Herrn Finger nochmals darauf hingewiesen, daß das Institut keine Fernsehrechte übertragen könne.

Am 31.10.1982 (19.30 Uhr) wurde der Sendung "Querschnitte - Das Geschäft mit dem Wunder" Ausschnitte aus diesem Film gesendet.


Herr Prof. Dr. Schiebeler hat uns mitgeteilt, daß er als Rechtsinhaber nicht seine Zustimmung zu einer ausschnittswisen Verwendung des Films gegeben hat.

Die vom ZDF gesendeten Filmausschnitte sind entweder von Ihrer Anstalt oder der Firma Geo-Film zu Sendezwecken vervielfältigt worden. Nach unseren Lieferbedingungen ist eine Vervielfältigung unserer Filme ohne Zustimmung nicht zulässig (Ziff. 8 und 9). Eine Ausfertigung unserer Lieferbedingungen fügen wir in der Anlage bei.

Für den Fall, daß gegen das IWF wegen der Vervielfältigung des Materials Schadensersatzansprüche geltend gemacht werden, werden wir das ZDF für den uns entstehenden Schaden haftbar machen.

Wir bedauern Ihnen das mitteilen zu müssen, weil die Geschäftsbeziehungen in den vergangenen Jahren stets reibungslos gewesen sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung



(Dr. A. Luthardt)
Geschäftsführer

Anlage

LIEFERBEDINGUNGEN

1. Bestellungen bitte unter Angabe von *Titel und Kenn-Nummer* der Filme unpersönlich an die Anschrift

Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · 3400 Göttingen

Feräuruf: (0551) 21034 — Telegramm: FORSCHUNGSFILM GÜTTINGEN

2. Die Preise für den Verleih und Verkauf sind aus der jeweils gültigen Preisliste zu erschen.
Den Universitäten, Hochschulen, Forschungsanstalten des Bundes und der Länder, Instituten der Max-Planck-Gesellschaft, öffentlich und staatlich anerkannten Schulen, Bildstellen, Volkshochschulen, Museen, Krankenhäusern und Kliniken wird die fällige Leihgebühr nicht in Rechnung gestellt, wenn die Kopien innerhalb einer Woche (ausschließlich Transportzeit) zurückgesandt werden.
3. Der Besteller trägt die Versandkosten.
4. Für den Verlust und jede Beschädigung der Kopien, die über die normale Abnutzung hinausgehen, ist der Entleiher schadenersatzpflichtig.
5. Alle Zahlungen sind ohne Abzug von Skonto zu leisten.
Das Institut behält sich an den verkauften Kopien das Eigentum bis zur vollständigen Bezahlung vor. Eventuelle Beanstandungen müssen unverzüglich nach Erhalt der Sendung geltend gemacht werden.
6. S 8-Filme und K-Filme sind nur käuflich zu erwerben.
7. Die gekauften oder entliehenen Kopien dürfen nur für Zwecke der Wissenschaft, Erziehung oder Bildung sowie nur in nicht-öffentlichen und nicht-gewerblichen Vorführungen gezeigt werden.
8. Erworbene und entliehene Kopien dürfen nur unverändert vorgeführt werden. Die Vervielfältigung und die Überspielung auf andere Bild- und Tonträger — auch teilweise — sowie die entgeltliche oder unentgeltliche Überlassung an Dritte ist nicht gestattet.
9. Eine Lizenzvergabe erfolgt ausschließlich durch das Institut bzw. den jeweiligen Rechteinhaber (beim IWF zu erfragen).
10. Erwerber und Entleiher erklären sich durch die Bestellung mit den Lieferbedingungen einverstanden.
11. Gerichtsstand für Vollkaufleute ist Göttingen. Für alle übrigen Bezieher gilt dieser Gerichtsstand für das Mahaverfahren.

VII

Ich selbst schrieb Anfang November 1982 je einen Brief an den Intendanten des ZDF Prof. Dieter Stolte und an den damaligen Vorsitzenden des Fernsehrates Oberbürgermeister Jockel Fuchs, einen SPD-Parteipolitiker. Diese Briefe enthielten schwere Vorwürfe wegen der Urheberrechtsverletzung und der pauschalen Diffamierung der philippinischen Heiler.

An den Vorsitzenden des Fernsehrates schrieb ich u. a.:

"Meine schon Wochen vor der Querschnittsendung beim Intendanten des ZDF beantragte Möglichkeit zur Gegendarstellung wurde nicht gewährt. Auch die Gesuche zahlreicher Fernsehzuschauer bewogen das ZDF nicht zur Genehmigung einer Gegendarstellung. Was sind das nur für Menschen! Hier wurden unbescholtene Bürger eines fernen Landes mit getricksten und fingierten 'Beweisen' in aller Öffentlichkeit abgeurteilt und moralisch hingerichtet. Vor jedem Gericht eines halbwegs zivilisierten Landes kann ein Angeklagter

einen Verteidiger und Entlastungszeugen hinzuziehen. Bei uns in Deutschland aber exekutiert das Fernsehen die Beschuldigten nach fadenscheinigster Beweisführung ohne jede Möglichkeit der Verteidigung und wendet dabei selbst die Methoden an (nämlich Trick und Schwindel), die es den Angeklagten unterstellt. Das ist in meinen Augen ein Vorgehen, das an Verwerflichkeit und Niederträchtigkeit kaum zu überbieten ist."

- Der Intendant des ZDF, *Prof. Dieter Stolte*, hat meinen Brief überhaupt nicht beantwortet.

Der Vorsitzende des Fernsehrates, *Oberbürgermeister Jockel Fuchs*, dagegen meine Anschuldigungen energisch zurückgewiesen. Außerdem, so schrieb er, sei das ZDF zur Verwendung der Ausschnitte meines Filmes auf Grund eines Urteils des Landgerichts Berlin vom 26.05.1977 berechtigt gewesen.

Ich habe sofort in Berlin angerufen und mit dem Richter gesprochen, der seinerzeit das Urteil ausgefertigt hatte. Er erinnerte sich sofort an den Fall und sagte mir, daß es gar nicht die Verwendung eines fremden Filmes betroffen habe, sondern daß es nur darum gegangen sei, daß das ZDF ein in der Zeitschrift "*Spiegel*" abgebildetes Photo gezeigt habe. Das aber hätte das Gericht als zulässig angesehen.

- *Oberbürgermeister Jockel Fuchs* hatte mich also nur täuschen wollen, in der Hoffnung, daß ich den wirklichen Zusammenhang nicht erkennen und mich dann zufrieden geben würde.

In einem weiteren Brief vom 10.01.1983 habe ich den *Oberbürgermeister Jockel Fuchs* auf den wirklichen Sachverhalt hingewiesen und meinen Brief mit folgenden Sätzen geschlossen:

"Zur gesamten Tendenz des beanstandeten Querschnittfilmes noch folgende Anmerkungen: In der Politik ist es eine besonders verwerfliche aber beliebte Methode, um einen unbequemen Gegner moralisch zu vernichten, ihm sexuelle Verfehlungen anzudichten. Zuletzt machte von dieser Methode der polnische Staat in bezug auf *Lech Walesa* Gebrauch. Aber auch das ZDF hat durch den Mund von *Prof. v. Ditfurth* dieses Verfahren verwendet, indem es behauptete, daß der Heiler *June Labo* in der einen Hälfte seines Hauses ein Bordell betreibe. Auf meine Bitte hin hat der Direktor des Goethe-Instituts in Manila, *Dr. G. Bretzler*, die Angelegenheit an Ort und Stelle nachgeprüft. Er fand, daß die Behauptung des ZDF frei erfunden ist. Den tatsächlichen Sachverhalt können Sie den Anlagen 2 und 3 entnehmen.

Weiter behauptet *Prof. v. Ditfurth*, daß der Heiler *June Labo* monatlich mindestens 1 Mio. DM steuerfrei verdiene. Wenn man einmal folgende viel zu hoch gegriffenen Zahlen zu Grunde legt: 15 Patienten je Stunde, 8 Stunden Heilung je Tag, 24 Tage Heilung im Monat um im Mittel 100,- DM Honorar je Behandlung, so ergibt das bei mir nur 288 000,- DM. Aber wer von den Fernsehzuschauern rechnet derartige Zahlen schon nach? Und die Behauptung "steuerfrei" ist doch auch nur frei erfunden. Auch der philippinische Staat braucht Geld und läßt das Einkommen von Sektenangehörigen nicht unbesteuert. Wie übrigens die 'ausgebeuteten' Patienten über die Berichterstattung des ZDF denken, können Sie den Anlagen 3 und 4 entnehmen. Eines habe ich aus der Sendung "Querschnitt" und Ihrem Schreiben vom 2.12.1982 gelernt: Verleumdung und Rechtsbruch waren die Mittel des ZDF, um aus ideologischen Gründen einen materialistischen Aberglauben zu stützen. Nichts fürchten Sie daher mehr, als eine Gegendarstellung, welche die Haltlosigkeit Ihrer Behauptungen erweisen würde. Welch ein Abgrund tut sich da auf!"

Und wie ist die Angelegenheit ausgegangen?

Ich habe Strafanzeige wegen Urheberrechtsverletzung erstattet. Nach längerem Instanzen- und Beschwerdeweg wurde von der Generalstaatsanwaltschaft in Koblenz die Erhebung der öffentlichen Anklage mangels öffentlichen Interesses abgelehnt, weil der Rechtsfrieden über den Lebenskreis des Verletzten hinaus nicht gestört sei und eine Strafverfolgung kein gegenwärtiges Anliegen der Allgemeinheit sei. Damals war eine Urheberrechtsverletzung noch kein Officialdelikt. Inzwischen ist das, wegen der Überhandnahme derartiger Vergehen, durch eine Gesetzesänderung anders geworden. Heute muß eine Raubkopierung von Amts wegen verfolgt werden.

Wenn damals das ZDF nach außen hin ganz hart die Linie von *Prof. v. Ditfurth* vertreten hat, so scheint es hinter den Kulissen doch gewisse Unstimmigkeiten gegeben zu haben. Jedenfalls schied Ende 1983 *Ditfurth* als Gestalter der Sendung "Querschnitt" beim ZDF aus.

Die Hauptredaktion Kultur vollzog nun eine völlige Schwenkung.

Zwar wurden die philippinischen Heiler niemals rehabilitiert, und auch mir gegenüber hat man niemals versucht, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, doch wurden in der Folgezeit (28.08.1985; 01.09.1985; 14.11.1985) einige gute und sachliche Sendungen über *Geistige Heilung* in Europa und in Brasilien ausgestrahlt. Am 09.01.1986 erfolgte sogar eine Sendung über *Reinkarnation* mit anschließender Diskussion unter Leitung des zuständigen Hauptabteilungsleiters. Bei diesem muß in den letzten Jahren irgendein Ereignis eine innere Wandlung vollbracht haben.

Prof. v. Ditfurth dagegen äußerte sich auch weiterhin in der alten Weise. So betonte er am 26. Oktober 1985 bei einem Fernsehgespräch mit *Dagobert Lindlau* im bayerischen Fernsehen, er sei vier Wochen lang von einem Heiler zum anderen gewandert und damit von einer Enttäuschung in die andere. Es war schlichter, plumper Betrug. Unter den vielen Patienten müßte es doch Tausende geben, die geheilt worden sind. Er habe nicht einen gefunden.

"Wo sind sie denn geblieben? Ich will ihnen sagen, wo sie geblieben sind. Ich bin einzelnen Fällen nachgegangen. Auf dem Friedhof sind sie geblieben."

Zu diesen Äußerungen von *Prof. v. Ditfurth* ist zu sagen, daß Zeugen von den Philippinen nur von wenigen Tagen wirklicher Suche nach Heilern berichten und weiterhin, daß es ihm gerade darauf ankam, den Schwindel zu "beweisen" und nicht etwa das Gegenteil.

Weiter soll es auch bei normalen Ärzten vorkommen, daß gelegentlich ihre Patienten sterben. Ebenso haben die philippinischen Heiler kein sicheres Mittel gegen den Tod und können auch keine Wunder vollbringen, wie die anspruchsvollen Europäer das von ihnen erwarten. Aber daß sie keinerlei Erfolge haben, ist eine Falschbehauptung. Selbst *Ditfurth* zeigt in seinem Film "Das Geschäft mit dem Wunder" mehrere Patienten, die sich auf seine Frage als stark gebessert oder geheilt erklären. In der Literatur (7; 9; 10; 11; 13; 21; 22; 23) sind weitere beeindruckende Fälle nachzulesen.

Bei einer Vortrags- und Filmveranstaltung über philippinische Heiler am 26. und 27. Oktober 1985 im *Staatlichen Museum für Völkerkunde* in München wurden in der Abschlusdiskussion die etwa 150 anwesenden Zuhörer gefragt, wer von ihnen schon einmal von einem philippinischen Heiler behandelt worden sei. Es meldeten sich 18 Personen, von denen sich 15 als stark gebessert oder geheilt bezeichneten und nur drei (darunter auch ich) ihren Zustand als unverändert angaben. Das ist sicher kein repräsentatives Ergebnis, aus dem man schließen könnte, daß der Heilerfolg auf den Philippinen etwa $15/18 = 83\%$ betrüge. Die enttäuschten Patienten kommen nämlich nicht zu einem derartigen Vortrag und fallen daher bei der Befragung aus. Es zeigt aber, daß es sehr wohl mehr als null Patienten gibt, die auf den Philippinen Heilung erfuhren. Daß sie sich auf die Zeitungsanzeigen des *Prof. v. Ditfurth* nicht melden, liegt daran, daß sie ihn als harten, unsachlichen und für das allgemeine Empfinden unehrlichen Gegner der philippinischen Heiler kennengelernt haben. Ihm wollen sie sich nicht auf Gnade und Ungnade ausliefern.

Wer auf Grund dieser Ausführungen in seinem Urteil über die philippinischen Heiler noch schwankend ist, sollte unbedingt die Veröffentlichungen von *Dr. Naegeli* (11), *Rudolf Passian* (13) und *Prof. Dr. Stelter* (22; 23) lesen. Diese Autoren haben sich über Jahre hinweg mit dem Problem der Heilung auf vielen Reisen in die Philippinen befaßt und nicht wie die Gegner nur mal ein paar Tage.

8. Literaturangaben

- (1) Bozzano, Ernesto: "Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern", A. Franke Verlag, Bern 1948
- (2) Carrel, Alexis: "Wunder von Lourdes", Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1951
- (3) Edwards, Harry: "Geistheilung", Verlag Hermann Bauer, Freiburg 1960
- (4) Eliade, Mircea: "Schamanismus und archaische Ekstasetechnik", Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1954
- (5) Gerloff, Hans: "Die Heilungen von Lourdes im Lichte der Parapsychologie", Verlag Welt und Wissen, Büdingen-Gettenbach 1959
- (6) Licaucó, Jaime: "Geistheiler auf den Philippinen", Novalis Verlag, Schaffhausen (CH) 1983
- (7) Licaucó, Jaime: "Born to heal. The amazing Story of spritual Healer Rev. Alex Orbito", 2. Aufl. Manila 1979
- (8) Le Bec, R. u. Leuret, F.: "Die großen Heilungen von Lourdes in ärztlichem Urteil", Credo Verlag, Wiesbaden 1953
- (9) Meek, George: "Heiler und der Heil-Prozeß", F. Hirthammer Verlag, München 1980
- (10) Motoyama, Hiroshi: "Psychic Surgery in the Philipines", The Institute of Religious Psychology, Tokio 1972
- (11) Naegeli-Osjord, Hans: "Die Logurgie in den Philippinen", Otto Reichl Verlag, Remagen 1977
- (12) Nielsson, Haraldur: "Eigene Erlebnisse auf dem okkulten Gebiet", Verlag Oswald Mutze, Leipzig 1928
- (13) Passian, Rudolf: "Abenteuer PSI", G. E. Schröder Verlag, Kleinjörll 1978
- (14) Peddie, John Camaeron: "Die vergessene Gabe", Verlag E. Franz, Metzingen, 2. Aufl. 1980
- (15) Sacher-Masoch, Alexander: "Mustafa Effendi Mujagitsch, Heilung durchs Telefon", Neue Wissensch. 1954, S. 374
- (16) Schiebeler, Werner: "Der Tod, die Brücke zu neuem Leben", WerSch Verlag, Ravensburg, 3. Aufl. 1999
- (17) Schiebeler, Werner: "Zeugnis für die jenseitige Welt", Verlag die Silberschnur, Neuwied 1989
- (18) Schiebeler, Werner: "Die Geistige Heilung durch Verbindung mit der jenseitigen Welt", WerSch Verlag, Ravensburg, 2. Aufl. 1992
- (19) Schiebeler, Werner: "Besessenheit und Exorzismus, Wahn oder Wirklichkeit? Aus parapsychologischer Sicht", WerSch Verlag, Ravensburg, 2. Auf. 1999
- (20) W. Schrödter, Willy: "Zu Besuch bei dem Heiler Mustafa Mujagitsch", Neue Wissenschaft 1955, Seite 371
- (21) Sherman, Harold: "Wonder Healers of the Philipines", Psychic Press, London 1967
- (22) Stelter, Alfred: "PSI-Heilung", Scherz Verlag, Bern, München, Wien 1973 oder Knauer Taschenbuch 4115
- (23) Stelter, Alfred: "Die paranormale Operation auf den Philippinen – Betrug oder Wahrheit? Stellungnahme zur Sendung im ZDF am 31. 10. 1982", Zeitschrift KONTAKTE; Dez. 1982 – Sept. 1983, Schellbach Verlag, Baden-Baden
- (24) Tenhaeff, W.H.C.: "Außergewöhnliche Heilkräfte", Walter Verlag, Olten u. Freiburg 1957
- (25) Tiholis, Danica, Raras, Melchor u. Calub, Remigio: "The Living Legend, Rev. Antonio C. Agpaoa", Philippine Spiritual Church of Science and Revelation, Baguio 1971
- (26) Toronyi, Janos: "Experimente mit physikalischen Medien", Neue Wissenschaft 1952, Heft 6, Seite 181-188; Heft 7, Seite 243-250

Bücher und Broschüren von Prof. Dr. Werner Schiebeler

Der Tod, die Brücke zu neuem Leben

Beweise für ein persönliches Fortleben nach dem Tod
Der Bericht eines Physikers
260 Seiten, 21 Abb., 29,80 DM

Aus dem Inhalt:

Der biologische Lebensbegriff
Das geistige Leben
Sonderfälle geistiger Lebensvorgänge
Der Vorgang des irdischen Todes aus parapsychologischer Sicht
Die sichtbare Erscheinung der Gestalt Verstorbener
Mediale Mitteilungen Verstorbener
Die Kundgaben verstorbener Komponisten
Die mediale Durchgabe dichterischer Werke
Der Gegensatz Spiritismus-Animismus

Zeugnis für die jenseitige Welt

Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise
Der Bildbericht eines Physikers
330 Seiten, 103 Abb., 29,80 DM

Aus dem Inhalt:

Die paranormale Bewegung von Gegenständen
Materialisierte menschliche Gliedmaßen
Entstehung von Bildern und Lebewesen aus Ektoplasma
Paranormale Erscheinungen bei Frau d'Espérance
Die Versuche von Prof. Crookes und die "Psychische Kraft"
Die Versuche von Prof. Zöllner und seine Erklärung paranormaler Vorgänge

Leben nach dem irdischen Tod

Die Erfahrungen von Verstorbenen
Der Bericht eines Physikers
185 Seiten, 3 Abb., 19,80 DM

Aus dem Inhalt:

Das Erlebnis des Todes und das Leben danach.
Berichte von Verstorbenen
Erfahrungen in der jenseitigen Welt
Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt
Der Einfluß der Trauer auf Verstorbene
Die Zuverlässigkeit medialer Durchgaben und die Gefahren des Jenseitsverkehrs

Alle erschienen im Verlag "Die Silberschnur" GmbH, D-56593 Göllesheim, Steinstr. 1, beziehbar über jede Buchhandlung in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Unter der folgenden Anschrift können vom selben Verfasser die im WerSch-Verlag erschienenen und unten aufgelisteten Schriften unmittelbar bezogen werden:

WerSch-Verlag, Prof. Dr. W. Schiebeler, Torkelweg 2, D-88214 Ravensburg.

Der Mensch und seine Bindung an Gott

Parapsychologie und Religion
319 Seiten, 4 Abb., 19,-DM
ISBN 3-928867-00-8
Ravensburg 1990

Aus dem Inhalt:

Die Entstehung und das Wesen der Religion
Der Jenseitsverkehr in der Mosaischen Religion, im frühen Christentum und heute
Der Widersacher Gottes und seine Helfer
Die Möglichkeit wiederholter Erdenleben
Die Offenbarung Gottes bei Zarathustra
Das Wunder in den Religionen
Die "Entmythologisierung"
Täuschungen und Fälschungen auf dem Gebiet der Religionen und des Spiritualismus
Willensfreiheit oder Vorherbestimmung?
Die Geistige Heilung durch Verbindung mit der jenseitigen Welt
Besessenheit und Exorzismus

Nachtodliche Schicksale

Gegenseitige Hilfe zwischen Diesseits und Jenseits
324 Seiten, 18 Abb., 19,- DM
ISBN 3-928867-03-2
Ravensburg, 2. Aufl. 1993

Aus dem Inhalt:

Warum müssen erdgebundene verstorbene von Menschen aufgeklärt werden?
Die Aufgabe der Helferkreise diesseits und jenseits
Ein jenseitiger Heiler
Der Widersacher mischt sich ein
Tod nach Thrombose und der Schock des Weiterlebens
Ein angenehmer Tod und die Aufgabe danach
Ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang
Das Wilde Herr im Odenwald

Der Einfluß der Trauer auf Verstorbene

48 Seiten, 5,- DM Ravensburg 1982/1995
ISBN 3-928867-04-0

Engel als Boten Gottes und Helfer der Menschen

52 Seiten, 5,- DM, Ravensburg, 2. Aufl. 1997
ISBN 3-928867-05-9

Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen

94 Seiten, 23 Abb., 7,- DM
Ravensburg 1974/96
ISBN 3-928867-01-6

Aus dem Inhalt:

Christlicher Spiritismus auf den Philippinen
Die paranormale Heilung auf den Philippinen
Die Anfänge der paranormalen Chirurgie
Der Heiler Juan Blance
Täuschungsmöglichkeiten
Blutgruppenuntersuchungen und Heilerfolge
Die Heiler Agpaoa, Palitayan, und Gutierrez Agaid, Pusot, Mercado und A. Orbito
Die Ausbildung und Wirksamkeit der Heiler
Materialisations-, Dematerialisations- und Apportvorgänge bei Heilern
Der Kampf gegen die philippinischen Heiler

Die Geistige Heilung durch Verbindung mit der jenseitigen Welt

47 Seiten, 5,- DM,
Ravensburg 1987

An den Grenzen der Physik

Die Parapsychologie als Mittlerin zwischen Naturwissenschaft und Religion
60 Seiten, 5,- DM,
Ravensburg 1982

Verfahren zur Verbindung mit der jenseitigen Welt

40 Seiten, 12 Abb., 5,- DM
Ravensburg 1989

Das Fortleben nach dem Tode und irdische Wiedergeburt

Eine Darstellung des Für und Wider
42 Seiten, 5,- DM,
Ravensburg 1989

Besessenheit und Exorzismus, Wahn oder Wirklichkeit?

Aus parapsychologischer Sicht
117 Seiten, 6,- DM,
Ravensburg 1985

Die Zuverlässigkeit medialer Durchgaben und die Prüfung der Geister

60 Seiten, 5,- DM,
Ravensburg 1997

Pfarrer Johannes Geber, sein Leben und sein Werk

184 Seiten, 38 Abb., 19,80 DM
Verlag Martin Weber, Fabrikstr. 1,
77746 Schutterwald 1998
ISBN 3-9805119-1-X

Inhaltsverzeichnis

Über das Werk und die Filme	1
1. Einführung.....	3
3. Der christliche Spiritismus auf den Philippinen.....	6
3. <i>Die paranormale Heilung auf den Philippinen (Film Nr. 1)</i>	7
4. Die Anfänge der paranormalen Chirurgie auf den Philippinen.....	9
5. Der Heiler Juan Blance	10
6. Täuschungsmöglichkeiten.....	14
7. Der Heiler Tony Agpaoa	16
8. Blutgruppenuntersuchungen.....	20
9. Heilerfolge.....	22
10. Die Heiler Placido Palitayan und Virgilio Gutierrez	25
11. Ausbildung und Wirksamkeit der Heiler	28
12. Materialisations-, Dematerialisations- und Apportvorgänge bei Heilern	30
<i>Die paranormale Heilung auf den Philippinen (Film Nr. 2)</i>	36
13. Die Heiler Placido Palitayan und Jaime Pusot	36
14. Der Heiler José Mercado.....	38
15. Der Heiler Virgilio Gutierrez	38
16. Der Heiler Alex Orbito.....	40
17. Der Schweizer Trickkünstler Rolf Mayr	47
18. Schlußbetrachtung	48
20. Der Kampf gegen die philippinischen Heiler.....	51
21. Literaturangaben.....	70